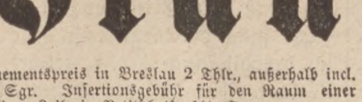
Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 139. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 23. März 1862.

Abonnements-Einladung.

Die **Breslauer Zeitung** hat, seitdem sie in den Verlag der Unterzeichneten übergegangen, in den inneren und äußeren Angelegenheiten unseres Vaterlandes eine entschiedene liberale Richtung verfolgt, und die Entwickelung unseres politischen Lebens auf dem Grund und Boden der Verfassung zu fördern gesucht. — Der weitere Ausbau dieser Verfassung durch organische Gesetze, die innige und feste Verbindung Preußens mit Deutschland, die ehrenvolle Stellung unseres engeren und gemeinsamen Vaterlandes unter den Großmächten Europa's, eine energische und entschiedene Politik nach außen, die Hebung der materiellen Wohlfahrt des Volkes durch freie Bewegung des Handels und der Industrie — das sind die Ziele, für welche die **Breslauer Zeitung** in ihren Leitartikeln und Correspondenzen eingetreten ist und auch ferner eintreten wird.

Sie strebt danach, der Mittelpunkt für alle Diejenigen zu werden, welche — ohne noch der alten Parteinamen zu gedenken — in dem besonnenen Fortschritt Preußens auf der angegebenen Bahn die Macht und Größe nicht nur Preußens, sondern auch Deutschlands erblicken.

Als eine Zeitung **Schlesiens**, einer der gewerbreichsten Provinzen des preußischen Staates, hat die Breslauer Zeitung natürlich auch allen **provinziellen Interessen** die gewissenhafteste Prüfung und Aufmerksamkeit gewidmet, ohne daß jedoch die **zahlreichen Correspondenzen aus fast jeder schlesischen Stadt** dem allgemeinen Charakter der Zeitung Abbruch gethan haben.

Ein reichhaltiges Feuilleton, Mittheilungen in pikantem Gewande aus Paris, Berlin, Wien, Breslau, Reiseschilderungen, Erzählungen und Novellen &c. bringend, kritische Beleuchtungen aller bedeutenderen Erscheinungen in Kunst und Wissenschaft werden auch ferner den politischen Theil der Zeitung begleiten.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr., in den russischen Staaten 5 Rubel $32\frac{1}{2}$ Kop., in den österreichischen Staaten 4 Fl. 87 Kr. österr. Währung, und werden auswärtige Interessenten ersucht, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten für das mit dem 1. April d. J. beginnende neue Abonnement so zeitig als möglich zu machen, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können.

Vom 1. April ab übernimmt Herr Dr. **Stein** die Redaction der Breslauer Zeitung.

Das oben abgedruckte Programm, welches derselbe vor zwei Jahren entworfen und in seinen unter dem △-Zeichen erschienenen Leitartikeln consequent vertreten hat, bleibt auch ferner die Grundlage für die Richtung der Breslauer Zeitung.

Breslau, den 20. März 1862.

Verlagshandlung Eduard Trewendt.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Windischgrätz ist gestorben.

Mailand, 22. März. Garibaldi ist hier angekommen. Großer Enthusiasmus, allgemeine Illumination. Garibaldi empfiehlt Bewaffnung und verspricht die Befreiung der unterjochten Schwestern Rom und Venedig. (Wiederholt.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 22. März, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 30 Min.) Staats-Schuldscheine $90\frac{3}{4}$. Prämien-Anleihe $121\frac{1}{4}$. Neueste Anleihe $107\frac{7}{8}$. Schlesischer Bank-Verein $95\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. A. $139\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. B. $123\frac{1}{2}$. Freiburger 120. Wilhelmsbahn $48\frac{1}{2}$ B. Neisse-Brieger 69. Tarnowitzer $39\frac{3}{4}$. Wien 2 Monate 73. Oesterreich. Credit-Aktien $74\frac{1}{2}$. Oesterr. National-Anleihe $61\frac{3}{4}$. Oesterr. Lotterie-Anleihe 68. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $134\frac{1}{4}$. Oesterr. Banknoten $73\frac{5}{8}$. Darmstädter 83. Commandit-Antheile $93\frac{1}{2}$. Köln-Minden $174\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $59\frac{1}{2}$. Posener Provinzial-Bank 95. Mainz-Ludwigshafen 119. Hamburg 2 Monat $150\frac{5}{8}$. London 3 Monat 6, $21\frac{5}{8}$. Paris 2 Monat $79\frac{5}{6}$. — Matt.

Wien, 22. März, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 202, 80. National-Anleihe 84, —. London 136, 60.

Berlin, 22. März. Roggen: matter. März $49\frac{1}{2}$, Frühjahr $49\frac{1}{4}$, Mai-Juni $49\frac{3}{8}$, Juni-Juli $49\frac{1}{2}$. — Spiritus: niedriger. März-April $17\frac{3}{8}$, April-Mai $17\frac{7}{8}$, Mai-Juni $17\frac{5}{8}$, Juni-Juli $17\frac{7}{8}$. — Rüböl: stille. April-Mai $12\frac{7}{8}$, Sept.-Okt. $12\frac{2}{3}$.

△ Die Parteienbildung.

Unzweifelhaft hat die gegenwärtige Lage der Dinge auch Klärung in unsere politischen Parteien gebracht. Als die Demokratie im Jahre 1858 zum erstenmal sich wieder offiziell an den Wahlen betheiligte, weil sie von der Ueberzeugung durchdrungen war, daß es dem jetzigen Könige, damaligen Prinz-Regenten, Ernst sei, die Verfassung zur Wahrheit zu machen, ordnete sie sich überall der constitutionellen Partei unter; sie theilte mit dieser die Ansicht, daß es zunächst nur darauf ankomme, dem Ministerium durch die Wahlen ein möglichst allgemeines Vertrauensvotum zu geben. Was in Frankreich die Wähler zu thun gezwungen werden, geschah in Preußen freiwillig; d. h. Constitutionelle und Demokraten wählten gemeinschaftlich diejenigen Abgeordneten, welche das Ministerium wünschte; nur die conservative oder feudale Partei bewahrte eine exclusive und feindselige Haltung. Dafür wird sie jetzt belohnt.

Anders gestaltete sich die Situation bei den letzten Wahlen. Während der Session der Jahre 1858—61 hatte unleugbar zwischen einem Theile der Constitutionellen und einem Theile der Demokraten eine Annäherung stattgefunden; beide erkannten den guten Willen des Ministeriums an, vermißten aber einestheils ein entschiedenes und energisches Auftreten gegen die der Ausführung der Verfassung feindlichen Elemente, anderntheils ein kräftiges Ergreifen der Mittel, durch welche allein das Programm von 1858 zur Verwirklichung gelangen konnte. Während alle Welt einsah, daß mit dem jetzigen Herrenhause die in der Verfassung begründeten organischen Gesetze nie und nimmer durchgebracht werden konnten, schien das Ministerium absichtlich die Augen zu verschließen, und versuchte weiter zu regieren, wie es bisher regiert hatte. Hierzu kam, daß in denselben Jahren 1858—61 die deutsche Frage sich gewaltig hervordrängte, und die Regierungen wie das Volk bewegte. Der Nationalverein führte ohne Rücksicht auf die Parteistellung Alle zusammen, welche eine thatsächliche Einheit des Vaterlandes unter Preußens Führung erstrebten; weil aber ohne die freiheitliche Entwicklung im Innern Preußen dieser Aufgabe, welche ihm weder der Eigenwille, noch der Zufall, sondern die Geschichte stellt, nicht nachkommen kann, so schien einem nicht geringen Theile der liberalen Partei die frühere Parole: „Nur nicht drängen" dieser Bedeutung der Aufgabe Preußens nicht mehr zu entsprechen. So bildete sich — nicht die „Fortschrittspartei" im Allgemeinen, sondern recht eigentlich die „deutsche Fortschrittspartei", weil sie die innere freie Entwicklung Preußens nicht nur als Selbstzweck, sondern auch als Mittel zur größeren und schnelleren Einigung Deutschlands betrachtet. Mehrere Mitglieder der früheren Vincke'schen Partei waren unter den Ersten, welche das Programm dieser Fortschrittspartei unterzeichneten und gehörten also nicht minder wie mehrere Führer der demokratischen Partei recht eigentlich zu den Gründern derselben. Es ist eine Partei, die sich ganz naturgemäß entwickelt hat, und daß sie Wurzel im Volke gefaßt, davon legen die letzten Wahlen Zeugniß ab.

Wir referiren möglichst objectiv. Ein Unterschied in den Prinzipien zwischen der constitutionellen und der Fortschrittspartei wird fast von keiner Seite behauptet; nur in den Mitteln, sagt man, gehen sie auseinander. Nun das gegenwärtige Ministerium ist ganz danach angethan, sie auch in den Mitteln zu vereinigen, wenigstens diejenigen unter beiden Parteien immer mehr einander zu nähern, welche den Constitutionalismus nicht blos den Worten, sondern dem Wesen nach erstreben.

„In Preußen muß der König herrschen" — ruft uns die feudale Partei zu. Gewiß — wenn das aber so viel heißen soll, als: „in Preußen muß der König allein herrschen", so sage man nur nicht, daß wir in einem constitutionellen Staate leben. Es fällt uns nicht ein, gegen die feudale Partei ernsthaft zu polemisiren, denn was sie unter der „Herrschaft des Königs" versteht, weiß alle Welt; nach ihr herrscht der König, wenn sie herrscht — sonst nicht. Wir wollen hier nur hervorheben, daß wir mit Redensarten nicht mehr durchkommen; man muß der Streitfrage klar ins Auge sehen.

Ist Preußen eine constitutionelle Monarchie, nun so muß sie auch nach constitutionellen Grundsätzen regiert werden. Warum gerade in Preußen ein System anders angewandt werden sollte, wie in den übrigen Staaten, haben wir nie begreifen können; im Allgemeinen und Großen betrachtet, ist Preußen durchaus nicht aus einem andern Stoffe gemacht und aus einem andern Gusse geformt, wie andere constitutionelle Monarchien. Im Gegentheil, Preußen hat ganz dieselben Entwickelungsphasen durchgemacht: aus der feudalen durch die ständische in die absolute Monarchie, welche in ihrer mechanischen Form zusammenbrach und sich erst wieder belebte, als sie gleich andern Staaten die Ideen des Jahres 1789 durch die Gesetzgebung der Jahre 1808—15 in sich aufnahm und die Unterthanen dadurch zu selbstdenkenden und selbstthätigen Staatsbürgern einer constitutionellen Monarchie heranbildete.

Diese constitutionelle Monarchie ist noch jung —, wir haben das selbst oft genug ausgesprochen, und diese Jugend giebt sich kund in derartigen Conflicten, wie wir sie heute erleben; wäre unser Constitutionalismus bereits fester begründet, herrschte in allen Regionen volle Klarheit über den Begriff eines Verfassungsstaates, so würde ein Ministerium Hohenlohe-v. d. Heydt in der jetzigen Krisis gar nicht möglich sein. Aber den Conflict vertuschen, der Lösung aus dem Wege gehen, aus Besorgniß, wir könnten verlieren, was wir bereits besitzen — das hat noch nie ein Volk in seiner Entwickelung weiter gebracht. Die Völker haben zu beweisen, ob sie würdig sind, das zu besitzen, was sie haben; und wenn sie diesen Beweis führen, so werden sie den Besitz nie und nimmer verlieren.

Wir wiederholen, unsere jetzige Krisis heißt: soll die Volksvertretung immer und immer wieder nachgeben, oder existiren auch Fälle, in denen sie mit ihrer Ansicht und ihrer Stimme durchdringen kann und durchdringen muß, in denen also die Regierung nachzugeben hat. Im ersteren Falle ist unser Constitutionalismus Schein, wie unter Louis Philipp, im letzteren Wahrheit, wie in England. Wer da sagt, daß in diesem Falle die Krone von jedem Votum des Abgeordnetenhauses abhängig ist, der behauptet absichtlich und mit Bewußtsein eine Unwahrheit. In jedem constitutionellen Staate, hat die Krone unter allen Umständen bei weitem mehr Mittel, ihren Willen durchzusetzen, als die Volksvertretung, und aus den meisten Conflicten wird sie als Siegerin hervorgehen, aber aus allen? Ja dann spreche man, wie gesagt, überhaupt nicht mehr von Volksvertretung.

Der Landtag kann wieder und wieder aufgelöst werden, und, offen gesagt, so groß ist unser Vertrauen noch nicht, daß wir nicht schließlich besorgen, das Volk könnte endlich einmal müde des Wählens werden. Gesetzt aber den Fall, daß die preußische Nation Intelligenz genug besitzt, um die Bedeutung des Conflicts zu erkennen, und bürgerlichen Muth genug, um bei ihrer Ueberzeugung zu beharren — heißt es dann der königlichen Gewalt und dem Glanze der Krone auch nur das Geringste entziehen, wenn der König erklärt: Ich will in Uebereinstimmung mit meinem Volke regieren? Oder sind das die wahren Freunde der königlichen Macht, welche meinen: der Wille des Volkes muß unter allen Umständen, sei es auch durch Octroyirungen, gebrochen werden? Wir sollten denken, wer zu lesen versteht, für den lehrt die Geschichte auf jedem Blatte das Gegentheil.

Wir haben den Conflict nicht gesucht, aber da er vorhanden, sehen wir demselben auch furchtlos und ohne alle Besorgniß vor dem, was kommen könnte, ins Auge; die Volksvertretung hat den Boden der Verfassung nicht verlassen, und diese Basis allein ist es, auf welcher der Conflict ausgekämpft werden muß. Trotz aller augenblicklichen Trennungen werden sich unter dieser Fahne alle diejenigen schaaren, welche es mit dem Wesen und nicht dem Scheine des Constitutionalismus halten.

Preußen.

Pl. **Berlin**, 21. März. [Die zurückgetretenen Minister. — Geldbeschaffung. — Ein neuer Handelsminister.] Es liegt in der Absicht, die Staatsminister a. D., Graf Pückler und v. Bernuth dem Staatsdienste zu erhalten. Der bisherige Oberpräsident Dr. Flottwell, gedenkt von der Amtsführung zurückzutreten, an seine Stelle soll der Oberpräsident der Provinz Posen v. Bonin treten, und dem Staatsminister v. Bernuth das Oberpräsidium der Provinz Posen übertragen werden, (s. diese Nachricht bereits im gestrigen Mittagblatt. D. Red.) in welcher er sich als Chef des Appellationsgerichtes große Verdienste und viele Freunde erworben hat. Die Minister v. Patow, v. Schwerin und v. Auerswald werden dagegen den Geschäften gänzlich fern bleiben, es sei denn, daß sie dem Andringen der constitutionellen Partei nachgeben und ein Mandat für die neue Kammer annehmen, doch ist auch dies in Bezug auf die beiden letztgenannten zweifelhaft, da Hr. v. Auerswald sich in ein Bad begeben muß und die Familie des Grafen Schwerin darauf besteht, daß derselbe zur Kräftigung seiner durch große Anstrengungen angegriffenen Gesundheit sich auf einige Zeit in ein südliches Clima begiebt. — Es sei übrigens hierbei bestätigt, daß die zuletzt zurückgetretenen Minister ihre Entlassung nicht begehrt, sondern erhalten haben und zwar zu dem Zeitpunkte, in welchem — die Herren von Schwerin, v. Patow wenigstens — diese Wendung durchaus nicht erwartet hatten. — In dem Ressort des neuen Finanzministers herrscht bereits sehr große Rührigkeit. Es steht fest, daß schon dem neuen Landtage Finanzgesetze vorgelegt werden sollen; dieselben sollen namentlich eine Stempelsteuer von kaufmännischen Büchern und Kladden, Quittungen &c. im Auge haben, der Steuerdruck dürfte somit namentlich den umfangreicheren Geschäftsbetrieb treffen. Auch eine Tabaksteuer ist in Aussicht genommen (s. die Nachricht im gestrigen Mittagblatt. D. Red.). In Beziehung auf diese und ähnliche Pläne sind bereits die Vorarbeiten in Angriff genommen, auch im Ministerrathe ist von diesen Dingen bereits die Rede gewesen. Noch ist das Ministerium übrigens über die nächsten zu ergreifenden Maßnahmen nicht einig, es finden deshalb täglich Sitzungen statt. Die heutige währte in Anwesenheit des Kronprinzen fünf volle Stunden von 11—4 Uhr, gleich darauf begaben sich der Ministerpräsident und der Kronprinz zur Berichterstattung in das k. Palais. Gleichzeitig fand heute die letzte Sitzung zum Abschluß des Handelsvertrages mit Frankreich unter Vorsitz des Directors im Handelsministerium, Geh.-Rath Delbrück, statt. Sie dürfen als sicher annehmen, daß dieser die Leitung des Handelsministeriums als Nachfolger des Herrn v. d. Heydt übernehmen wird. Man wollte ihn nur das Mandat bei dem Abschluß des gedachten Handelsvertrages erfüllen lassen. Die Ernennung dürfte morgen oder spätestens in den ersten Tagen der nächsten Woche publizirt werden.

∋ **Berlin**, 21. März. [Der königliche Erlaß. — Das Handelsministerium. — Der Handelsvertrag mit Frankreich.] Die erwartete Kundgebung des Königs, deren Inhalt mit den von mir mitgetheilten Andeutungen übereinstimmt, ist also in Form eines Erlasses an das Staatsministerium, nicht in der Form einer Proklamation an das Volk erschienen. Der Unterschied ist wesentlich, da der Erlaß vollkommen innerhalb der Schranken des konstitutionellen Systems bleibend, die Contrasignatur sämmtlicher Minister trägt, während in einer Proklamation die Person des Monarchen unmittelbar hervortreten würde. Es war allgemein die Vermuthung verbreitet, daß neben oder nach der Instruction an das Staatsministerium auch in der That eine solche direkte Proklamation von allerhöchster Seite ergehen würde. Doch ist jetzt, wie ich erfahre, von einem solchen Immediat-Acte Abstand genommen worden, weil, wie es scheint, die Minister nicht den Vorwurf auf sich laden wollen, daß sie ihre Politik und ihre Acte durch die Krone decken lassen, welche verfassungsmäßig durch ihre Unverantwortlichkeit dem Parteienkampfe entrückt sein soll. Auch würde jetzt eine Proklamation nur als Doublette erscheinen, da der Erlaß, obgleich an die Adresse des Staatsministerium gerichtet, doch offenbar eine auf das Land berechnete Manifestation enthält und an die Gesinnung der Wähler appellirt. — Die bestehenden Parteien sind bereits alle mit ihren Wahl-Ausschreiben an die Oeffentlichkeit gerückt. Nur die in der Bildung begriffenen „conservativ-constitutionelle Partei", welche sich ganz besonders der Aufgabe widmen will, die gegenwärtige Regierung zu unterstützen, hat noch kein Lebenszeichen gegeben. Wie es heißt, wird dieselbe ihr Programm im engsten Anschluß an den eben veröffentlichten königlichen Erlaß formuliren. — Die Unterhandlungen über die Besetzung des erledigten Handels-Departements sind noch immer ohne Erfolg geblieben. Die Zahl der für die Verwaltung dieses so umfassenden und schwierigen Ressorts geeigneten Persönlichkeiten ist überhaupt gering, und die Scheu vor der Unsicherheit der Situation scheint auch noch dies kleine Häuflein zu decimiren. — Ueber die Absichten der süddeutschen Staaten in Betreff des Handelsvertrages mit Frankreich ist man noch immer nicht im Klaren. Die amtliche Mittheilung des Vertrages an die Zollvereinsstaaten wird erst in den nächsten Tagen erfolgen. Man hofft hier noch immer, daß selbst Baiern und Württemberg den Anschluß nicht versagen werden, und vermuthet, daß die Gerüchte über das dort herrschende Widerstreben nur den Zweck haben, den Werth einer endlichen Zustimmung stark in das Gewicht fallen zu lassen.

Berlin, 21. März. [In Bezug auf den Passus des Programms] der Constitutionellen und der Fortschrittspartei über die Militärvorlagen läßt sich die „Köln. Ztg." folgendermaßen vernehmen:

„Wir theilen rücksichtlich der Militärvorlagen vollkommen und in allen Punkten das hier angezogene Glaubensbekenntniß im Programm der deutschen Fortschrittspartei; nur vermögen wir aus den Worten des Programms nicht genau zu ersehen, ob durch dieselben, behufs „Erhaltung d

volksthümlichen Grundlagen," worunter gewiß auch die alte Landwehr mit zu verstehen ist, eine unbedingte Verwerfung der v. Roon'schen Novelle den Wahl-Candidaten zur Pflicht gemacht werden soll. Einer solchen Forderung würden wir uns, aus Gründen, die wir noch kürzlich mehr als einmal an dieser Stelle angeführt haben, nicht anschließen können. Das constitutionelle Regiment ist überall nur möglich, und besonders auch in Preußen, unter der Bedingung einer beständigen Bereitschaft aller großen Staats-Faktoren zu billigen Compromissen. Die Cadres der neuen Regimenter werden wir schwerlich los, und die alte Landwehr von 1814 bekommen wir schwerlich wieder. So mögen unsere Abgeordneten denn in rücksichtsvoller Nachgiebigkeit die „Novelle" mit geringen Modifikationen genehmigen, unter der Bedingung etwa einiger angemessenen anderweiten Compensationen rücksichtlich der bürgerlichen Stellung des Militärs und vor Allem einer vorgängigen gesetzlichen Sicherstellung gegen den wirthschaftlichen Ruin, d. h. gegen den v. Roon'schen Gedanken einer 1 pCt. der Bevölkerung überschreitenden ordinären Friedensstärke.

Dem obigen Programm-Artikel der Grabow'schen Constitutionellen würden wir also insoweit beitreten, daß auch wir zur „Aufrechterhaltung der Reorganisation des Heeres" unter „Ersparungs"-Bedingungen die Hand bieten wollen. Aber die in den obigen Programm-Worten aufgestellten Ersparungs-Vorbehalte sind uns viel zu unbestimmt hingestellt. Die übrigen „Ersparungen" im Militär-Etat, z. B. durch „Revision der Grundsätze über die Pensionirungen" und dergleichen (etwa bei den Cadettenhäusern, den Garde-Privilegien ꝛc) reichen nicht weit gegenüber dem starken Mehrbedarf für eine fast verdoppelte Anzahl der Infanterie-Regimenter. Alle diese möglichen kleineren Ersparungen werden reichlich drauf gehen, damit nur die schon zu lange unbefriedigt gelassenen Bedürfnisse einer angemessenen Besoldung der Unteroffiziere und einer den gestiegenen Preisen aller Dinge entsprechenden Erhöhung des Löhnungs- und Verpflegungssatzes für die Mannschaften gedeckt werden können. Das Programm nennt deshalb sehr mit Recht unter den zu fordernden Ersparungen an erster Stelle die „Beurlaubungen". Dieser Punkt ist durchaus der Cardinalpunkt. Aber in der Unbestimmtheit, wie ihn das Programm bis jetzt formulirt, hat er nicht Hand noch Fuß und ist gänzlich nichtssagend. Will man statt „zweijährige Dienstzeit" lieber sagen: „Beurlaubungen nach zweijährigem Dienst", so legen wir darauf kein Gewicht; aber eine feste Bestimmung müssen wir haben! Der Gedanke, die Militärausgaben und die Friedensstärke im Wesentlichen nach den Forderungen des Herrn v. Roon bestehen zu lassen, den Wählern aber daneben eine Erleichterung durch Wegfall der 25proc. Kriegszuschläge zu verschaffen, würde nur von einem unverantwortlichen Leichtsinne, von einem fast gewissenlosen aus der Hand in den Mund Leben zeugen! Möge man sich bestimmt verpflichten, „Beurlaubungen nach Maßgabe der allerhöchsten Verordnung von 1833" zu fordern, dann hat der Artikel etwas auf sich, und wir können uns befriedigt erklären. Weniger werden unsere Wähler von den Candidaten diesmal schwerlich annehmen."

Berlin, 20. März. [Von den auswärtigen Zeitungen] ist die brüsseler „Independance" die erste, welche einige Betrachtungen an den preußischen Ministerwechsel knüpft. Dies durch seinen äußerst gemäßigten Liberalismus und durch seine ruhige und unbefangene Würdigung der europäischen Verhältnisse bekannte Blatt bemerkt in seiner Revue zu der Ministerliste: „Das neue Cabinet ist ausschließlich aus der Partei des Rückschrittes gebildet. Die Ministerkrisis ist damit beendigt, aber wir haben nicht nöthig zu sagen, daß sie die politische Krisis in keiner Weise abschließt, sondern ihr vielmehr eine neue und viel schwerere Bedeutung giebt. An den Wählern ist es jetzt, sich so auszusprechen, daß Niemand über den Willen des Landes in Zweifel sein kann. Mögen die preußischen Wähler sich auf die volle Höhe der Lage stellen, mögen sie nicht vergessen, daß die Eintracht ihre Stärke ausmacht! Man wird dann hoffen können, daß das Emporkommen des Ministeriums v. d. Heydt-Itzenplitz der letzte Versuch der Reaction ist, welchen Preußen zu überstehen haben wird. Von ihnen hängt es ab, ob dieses Ministerium das Ende der Uebergangsperiode, in welcher sich das Land befindet, bezeichnen, und sein Sturz endlich die wirkliche Periode der constitutionellen Freiheit eröffnen wird."

Köln, 20. März. [Zustimmung zum Hagen'schen Antrage.] Auf die hierzu ergangene Einladung versammelten sich die bei der letzten Abgeordneten-Wahl thätig gewesenen Wahlmänner der Stadt Köln gestern Abends sehr zahlreich zu einer gemeinsamen Zustimmungs-Erklärung zu dem Beschluß der Kammer über den Hagenschen Antrag. Es wurden der Versammlung zwei Entwürfe zu der fraglichen Erklärung vorgelegt, von welchen, der „K. Z." zufolge, der nachstehende angenommen und sofort mit Unterschriften bedeckt wurde:

„Erklärung der zur Abgeordneten-Wahl für die sechste Legislatur-Periode gewählten Wahlmänner der Stadt Köln. Das Haus der Abgeordneten hat in seiner Sitzung vom 6. März d. J. auf den Antrag des Abgeordneten Hagen den Beschluß gefaßt: 1) Daß der Staatshaushalts-Etat in seinen Titeln durch Aufnahme der wesentlichen Einnahme- und Ausgabe-Positionen mehr zu specialisiren, 2) daß diese Spezialisirung schon bei der Feststellung des Staatshaushalts-Etats für 1862 zu bewirken sei. Das Staatsministerium hat in diesem Beschlusse ein Mißtrauensvotum erblickt und darauf, nachdem sein Entlassungsgesuch nicht angenommen worden, Sr. Majestät den Rath ertheilt, das Haus der Abgeordneten aufzulösen. Diese Auflösung ist am 11. d. M. erfolgt und das Land hat neuen Wahlen entgegen zu sehen. Angesichts dieser Vorgänge halten die unterzeichneten, zu den Wahlen für das aufgelöste Haus berufen gewesenen Wahlmänner der Stadt Köln sich verpflichtet, hiermit die Erklärung abzugeben, daß Hr. Georg Heuser, als derjenige ihrer Abgeordneten, welcher für den Hagen'schen Antrag stimmte, in ihrem Sinne gehandelt hat, und daß sie dem Verhalten desselben ihre volle Zustimmung ertheilen. Sie erkennen damit an, daß Herr G. Heuser von dem verfassungsmäßigen Rechte des Abgeordneten Gebrauch gemacht hat, um die Ausübung einer wirksamen Controle des Staatshaushalts, dieses wesentlichsten Rechtes der Volksvertretung, zur Wahrheit werden zu lassen. Köln, am 19. März 1862."

Dem Hrn. G. Heuser, der in der Versammlung anwesend war, wurde außerdem noch die Huldigung zu Theil, daß ihm dieselbe ein Lebehoch darbrachte, worauf er eine kurze Ansprache an die Versammlung richtete, welche mit lebhafter Acclamation aufgenommen wurde.

Düren, 18. März. [Ablehnung. — Wahlen.] Unsere Stadtverordneten-Versammlung hat das Gesuch der höheren Behörde, aus der Stadtkasse einen Beitrag für die deutsche Flotte zu bewilligen, „in Anbetracht des hohen Militär-Budgets" einstimmig abgelehnt. — Eine Anzahl liberaler Urwähler hiesiger Stadt hatte sich gestern Abend zu einer Besprechung über die neuen Wahlen im oberen Saale des Hotel Ronco versammelt. Man bedauerte allgemein die Auflösung der Kammer und erklärte es für eine Ehrenpflicht, Alles aufzubieten, damit die bisherigen Abgeordneten, Herren v. Hilgers und Rey, welche beide für den Hagenschen Antrag gestimmt und die Erklärung vom 11. d. mitunterzeichnet haben, wieder gewählt werden. Zur Erreichung dieses Zweckes soll eine allgemeine Urwähler-Versammlung des ganzen Kreises auf Sonntag den 30. März in den Küpper'schen Saal berufen werden.

Deutschland.

Frankfurt a. M. [Der Vorstand des deutschen Schützen-Bundes] hat bekanntlich für die deutschen Schützenfeste eine allgemeine Schießordnung festgestellt. Der „Fr. Postztg." zufolge, ist es jedoch Frankfurt anheimgegeben worden, für das erste Bundesschießen eine eigene Schieß-Ordnung festzustellen. Dieselbe ist jetzt vom Schießcomite, welches überhaupt fortwährend in angestrengter Thätigkeit ist, festgestellt, auch vom Centralcomite genehmigt und wird spätestens in vierzehn Tagen veröffentlicht und verschickt werden. Vorläufig wird mitgetheilt, daß es 100 Scheiben geben wird; davon sind aus freier Hand, wobei jedoch das Einstemmen des Armes erlaubt ist, 60 Standscheiben auf 175 Meter Entfernung und 10 Standscheiben zum Auflegen, 30 Feldscheiben, auf 300 Meter Entfernung. Folgende, den Patriotismus anfeuernde Namen wurden festgestellt: für die Feststandscheiben: Deutschland, Rhein, Donau, Elbe, Weser; Festscheibe zum Auflegen: Oder; Festfeldscheiben: Heimat, Schill, Theodor Körner, Andreas Hofer, Buchhändler Palm. Jede Festscheibe wird doppelt vorhanden sein, um gleichzeitig mehreren Schützen das Schießen nach derselben zu gestatten. Es werden dreihundert silberne Becher, im Werthe von je 30 Fl. das Stück, als Ehrenpreise bei einer gewissen Anzahl Treffer gegeben werden, und zwar für die beiden Arten von Feldscheiben je eine bestimmte Sorte, um hieran zu erkennen, ob der Preis auf der einen oder andern Art von Scheiben errungen ist.

München, 19. März. [Die Mittelstaaten und der deutsch-französische Handelsvertrag.] Wie mir von gut unterrichteter Seite versichert wird, finden zwischen den Regierungen von Baiern und Würtemberg augenblicklich Verhandlungen statt, welche der beiderseitigen Geneigtheit entspringen, dem deutsch-französischen Handelsvertrag den Beitritt zu versagen. Vielleicht sind es weniger volkswirthschaftliche als politische Erwägungen, welche sich hierbei geltend machen, aber gerade deshalb darf man annehmen, daß es bei diesen Verhandlungen sein Bewenden haben wird, denn die aus dem Nichtbeitritt nothwendig entspringende Isolirung der beiden Regierungen in Deutschland dürfte in der Freundschaft Oesterreichs keinen ausreichenden Ersatz finden. So muß sich auch der widerstrebende Partikularismus der Macht der thatsächlichen Verhältnisse fügen. (N. Z.)

Nassau, 17. März. [Ueberwachung der Prokuratoren.] Das „Fr. J." schreibt: „Durch eine Ministerial-Resolution vom 22. September 1856 war verfügt worden, daß die Hofgerichte als Disziplinar-Behörden für die Prokuratoren ihres Bezirks, auch deren bürgerlichen Lebenswandel und ihr politisches Verhalten zu beaufsichtigen hätten. In der letzteren Beziehung wurde vorgeschrieben, die Prokuratoren hätten jede feindselige Parteinahme gegen die Staatsordnung und die Staatsregierung zu vermeiden. Contraventionen hiergegen, so wie gegen die übrigen bezüglich der Prokuratoren erlassenen Dienstvorschriften, sollten von den Hofgerichten mit Verweis oder Geldstrafen bis zu 50 Gulden geahndet werden; während sich das Staatsministerium vorbehielt, auf Grund hofgerichtlicher Berichte, über, nach Lage der Sache etwa gebotene, höhere Geldstrafen, Suspension, Entlassung oder Versetzung eines Prokurators selbst zu entscheiden. Der nassauische Anwaltverein suchte im vorigen Herbst um Aufhebung dieser Verfügung, als mit den bestehenden Gesetzen unvereinbar, bei dem Staatsministerium nach, worauf durch Ministerial-Rescript vom 3. März d. J. eine Entscheidung dahin gegeben worden ist, es habe nicht in der Absicht gelegen, durch obige Ministerial-Resolution die bestehende Gesetzgebung abzuändern, und daß es den Gerichten überlassen werde, eintretenden Falles nach der letztern zu verfahren.

Gotha, 20. März. [Die Militärconvention mit Preußen.] Von der Majorität der Militärkommission des gemeinschaftlichen Landtages ist in Bezug auf die vorliegenden preußischen Militärgesetze der Antrag gestellt worden, daß die Staatsregierung dem Landtage die Militärgerichtsordnung anderweit und zwar in einer das Rechtsverfahren in fortlaufendem Zusammenhange darstellenden und alle unanwendbaren Bestimmungen ausscheidenden Fassung vorlegen möge. Dieser Antrag, der voraussichtlich Annahme in der Versammlung finden wird, schiebt die Ausführung der Militär-Convention wiederum in ziemlich ungewisse Ferne hinaus, so daß möglicherweise der 1. Juli d. J., der Termin zum Eintritt dieser Convention, herankommen kann, ohne daß eine Erledigung der obschwebenden Differenzen erreicht ist. Zwar sucht die Regierung diese Erledigung zu beschleunigen und hat sich deshalb auch bereit erklärt, dem neulichen Landtagsbeschlusse auf Vorlage eines Gesetzes wegen Regulirung des Verhältnisses der Militärbehörden den Civilbehörden gegenüber stattzugeben; die Wandlung der politischen Situation in Preußen hat aber so ungünstig auf die Stimmung eingewirkt, daß an ein der Convention günstiges Entgegenkommen des Landtags wohl kaum mehr gedacht werden kann. — Bemerken will ich beiläufig noch, daß aus dem preußischen Militärstrafgesetzbuche nach der von unserer Regierung bewirkten Revision die Bestimmungen über die körperliche Züchtigung der Soldaten hinweggefallen sind.

Nach dem soeben veröffentlichten Bericht des betreffenden Ausschusses des weimarischen Landtags hat die Majorität dieses Ausschusses bezüglich des Gewerbegesetzes sich für die Beseitigung der Concessionspflichtigkeit der Preßgewerbe ausgesprochen.

Oesterreich.

Wien, 21. März. [Zur Frage vom ungarischen Landtage. — Seepolizei im adriatischen Meer.] Seit beiläufig vierzehn Tagen kann man keine der namhafteren österreichischen Zeitungen in die Hand nehmen, ohne entweder in verschiedenen Variationen der Nachricht von einer nächstens bevorstehenden Einberufung des ungarischen Landtages oder eben so kategorisch formulirten Dementi's dieser Angaben zu begegnen. Die offiziöse „Pesth-Ofner Zeitung", das deutsche Organ der ungarischen Hofkanzlei, stellt in etwas mystischer Weise Maßregeln in Aussicht, welche Ungarn in hohem Grade befriedigen werden und findet eine Berichtigung nicht für nothwendig, als man diese Angabe auf baldige Einberufung der Landesvertretung deutete. Der „Sürgönyi" hingegen, das ebenfalls offizielle Organ der Hofkanzlei, erklärt den Landtag in weite Ferne gerückt; das Gleiche geschieht in mehreren Journalcorrespondenzen, deren Urheber mit der Hofkanzlei in Beziehung stehen. In einigen deutschen Journalen finden sich Andeutungen, welche dem Ministerium den Plan insinuiren, alsogleich direkte Wahlen in Ungarn, Kroatien und Slavonien vorzunehmen. Eben so widersprechend, wie diese Zeitungsnachrichten, lauten die Angaben, welche hier in parlamentarischen und gouvernementalen Kreisen coursiren. Je nach dem individuellen Standpunkt der einzelnen Parteien variiren sie zwischen den beiden Extremen der angeblich bevorstehenden Ausschreibung direkter Wahlen und eines angeblich sich vorbereitenden Compromisses, bei welchem große und prinzipielle Veränderungen im Ministerium selbst vor sich gehen und Repräsentanten der feudalen gemäßigt föderalistischen Partei in das Kabinet eintreten sollen. Das Wahre an allen diesen Angaben mag wohl das sein, daß jede Partei im gegenwärtigen Moment es für zweckmäßig erachtet, die Möglichkeit einer Verwirklichung ihrer Ideen im Auge zu behalten und dieselben deshalb in den Vordergrund zu drängen. Die Berathungen des Finanzausschusses nehmen namentlich in Bezug auf die Bankfrage einen immer mehr und mehr oppositionellen Charakter an und es scheint, daß wie dieses bereits im engern Comite geschehen ist, auch definitiv im Plenum des Ausschusses und dann wohl auch im Hause selbst die Competenz des engern Reichsrathes zur Erledigung dieser Angelegenheit als nicht vorhanden betrachtet werden dürfte. Eine solche Niederlage des Ministeriums und seiner in Bezug auf die Entwickelung der Verfassung befolgten Politik, den engern Reichsrath immer mehr und mehr an die Stelle des weitern zu substituiren, könnte, so glaubt man, im Ministerium vielleicht zu einer Krisis führen. Diese haben nun alle Parteien im Auge und schieben dabei natürlich die ungarische Frage als das wichtigste der zu lösenden Probleme vor. In den maßgebenden Kreisen des Königreichs jenseits der Leitha aber und im Staatsministerium denkt man gewiß nicht ernstlich an die Möglichkeit eines baldigen Zusammentretens des pesther Landtages. Gerade weil das centralistische Ministerium in Verlegenheiten nicht unerheblicher Art geräth, glauben die Magyaren noch länger in rein passiver Haltung das reifer Werden günstigerer Chancen erwarten zu müssen. Die gemäßigte Partei Deak's schmeichelt sich, daß der Reichsrath selbst die Unmöglichkeit einer vollständigen Durchführung des Februarpatentes beweisen werde; die Beschlußpartei aber fühlt gerade jetzt gar keinen Impuls zur Nachgiebigkeit, da es wieder im illyrischen Dreiecke zu spuken anfängt.

Wegen dieser Gährungen auf der Balkanhalbinsel, bei denen von der revolutionären Propaganda stets eine Invasion der albanisch-dalmatinischen Küste in Aussicht gestellt wird, wurde dem Vernehmen nach die Seepolizei im adriatischen Meere, sowohl von türkischer, als von österreichischer Seite in Uebereinstimmung mit der englischen Re-

---

Zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs.

Prolog von Dr. S. Meyer.

(Am 22. März im Theater gesprochen von Fräulein Clara Weiß.)

Schon will der Frühling seine ersten Spuren
Durch Wies' und Wald, durch Feld und Garten zieh'n,
Schon regt es sich lebendig auf den Fluren,
Es sprießt empor das frische Hoffnungsgrün;
Vergangen sind die winterlichen Sorgen
Und jubelnd grüßt der erste Lerchenschlag
Den neuerwachten jungen Frühlingsmorgen
Und grüßt in ihm auch unsern Königstag.

Wohl mag er einem Frühlingsmorgen gleichen —
Ein leicht Gewölk kann trüben wohl die Luft,
Doch kann es beugen nicht die hoffnungsreichen,
Die frohen Keime in des Mannes Brust;
Durch Nebelwolken unaufhaltsam weiter
Dringt Frühlingsahnung durch die deutschen Gau'n,
O mög' es aller Orten frühlingsheiter
Und mild in allen deutschen Landen thau'n!

Drum Heil dem König und dem Volke Segen!
Nicht läßt verscheuchen sich des Lenzes Duft,
Nicht läßt zurück sich drängen sein Bewegen,
Es geht ein Lenzhauch durch die deutsche Luft;
Den Stämmen will es tagen, auch den andern!
Es ist nun einmal so des Lenzes Lauf,
Daß er von Land zu Land hinaus muß wandern,
Kein Grenzpfahl hält den kühnen Wand'rer auf!

Das freie Recht, das wir daheim genießen,
Verbürgt von uns'res Königs Wort und Hand,
Es läßt sich nicht im eig'nen Haus verschließen,
Nicht fesseln an das eng're Vaterland;
Das eben ist sein allerreichster Segen,
Das eben seine allerbeste Frucht,
Daß es der Nacht, der Finsterniß entgegen,
Sich überallhin Bahn zu brechen sucht.

Ein freies Recht, es wirkt wie Frühlingssonne
Und dringt befruchtend in die Ferne hin,
Es labt die Bruderstämme selbst mit Wonne
Und beugt wohl manches Herrschers starren Sinn;
Ein freies Recht muß mit Gefahren ringen
Und scheut die Prüfung schwerer Kämpfe nicht,
Es muß doch endlich wieder siegreich dringen
Durch Nebelwolken auf zum Sonnenlicht.

Noch will der Frühling keine Rosen flechten,
Noch schmachtet manches stammverwandte Land,
Gefesselt von des Winters starren Mächten,
Verhüllt noch in ein winterlich Gewand;
So mancher Fleck der schönen deutschen Erden
Spricht hoffend, ob von Stürmen noch umtost:
„Es muß doch endlich einmal Frühling werden!"
Und blickt auf Preußen hin, auf Deutschlands Trost.

Du aber, edler Fürst, dem es gegeben,
Zu wecken in des Vaterlandes Gau'n,
Zu pflegen auch das junge Frühlingsleben,
Auf festen Säulen Deutschland aufzubau'n,
Ob rings sich schwere Wetterwolken thürmen,
Die zu vernichten trachten uns're Saat,
Du wirst das ganze Vaterland beschirmen,
Wie durch Dein Wort, so auch durch Deine That.

Wir wollen hoffen, daß zum letztenmale
Der Winter jüngst zusammen sich gerafft,
Daß vor dem neuerglühten Frühlingsstrahle
Hinsiechen wird auch seine letzte Kraft;
Ob sie uns jüngst von Süd und Nord bedrohten
Und Haß und Neid sich gegen uns gekehrt,
Das waren nur des Winters letzte Boten —
Was aber sind sie gegen Preußens Schwert?

Und muß es sein — Du wirst es siegreich schwingen,
O König, wo auch Deine Feinde sind,
Für Preußen wirst Du, wie für Deutschland ringen,
Denn Deutschland auch — es ist Dein rechtes Kind;
Und will der Lenz sich noch nicht ganz entfalten,
Des deutschen Volkes Hoffnung stirbt nicht aus,
So lang' in Preußen herrschen mag und walten
Ein Sproß noch aus dem Hohenzollernhaus.

Politische Federskizzen.

I.

In einem constitutionellen Staat — und Gottlob! wir leben in einem solchen — passiren eine Menge kleiner Dinge, welche über den großen zwar immer übersehen werden, die aber gleichwohl oft wie Schneebälle zu Lawinen anwachsen und große Wirkungen hervorbringen. Ereignisse kann man sie nicht nennen, eher paßt der österreichische Ausdruck: Geschehnisse, dafür. Ein solches Geschehniß fand in der Plenarsitzung statt, welche das Herrenhaus gerade an dem Tage hielt, an dem das Abgeordnetenhaus mit dem Votum über den Hagen'schen Antrag dem „Fluche seiner Geburt", d. h. dem Irrthum des preußischen Volks über sein constitutionelles Recht, erlag. Kaum werden es Einige bemerkt haben, daß damals Hr. v. d. Heydt ungemein respektvoll sich von seinem Fauteuil erhob, um den Präsidenten Prinz von Hohenlohe, als dessen Blick ihn traf, zu grüßen. Dieses Geschehniß war gewiß harmloser Natur, aber es war der Schneeball, der zur Lawine wurde. Der auffallend devote Gruß des alle Stürme standhaft überdauernden Ministers galt sicher nicht mehr dem Präsidenten des Herrenhauses; er war schon an den Chef des Cabinets gerichtet, an den erlauchten Collegen. Man konnte diesen Gruß auch für ein verabredetes Zeichen halten; denn gleich nachher verschwand der Minister und der Prinz von Hohenlohe ließ sich durch Graf Brühl im Präsidium vertreten. Eine geheime Unterredung fand zwischen Beiden hinter den Coulissen statt.

Während dessen trat der Feldmarschall v. Wrangel in die königliche Loge des Herrenhauses. Kaum fiel der Blick des Vicepräsidenten Grafen Brühl auf die Interims-Kürassier-Uniform des alten Soldaten, als es freudig, wie Wetterleuchten, über sein Dandygesicht zuckte und wie in Aufregung die Mienen sich fort und fort veränderten. Er achtete sichtlich nicht mehr auf das, was im Hause passirte, und man konnte es ihm auch nicht verargen, denn Dr. Daniels lutschte gerade Rede. Der Graf spähte vielmehr nach einem der weißcravatteten Diener des

gierung (für die jonischen Inseln) in einer Weise verstärkt, daß dieselbe so ziemlich der Durchführung einer förmlichen Blokade gleichkommt.

Italien.

Rom, 11. März. [Päpstliches Breve.] Heute ward den Bischöfen ein apostolisches Breve (Datum Romae apud S. Petrum sub Annulo Piscatoris die VII Februarii MDCCCLXII, Pontificatus Nostri Anno Decimo Sexto) zugefertigt, welches durch Einführung einer strengeren Vocationsdisziplin der Ordensgeistlichkeit den Klöstern ähnliche Aergernisse ersparen will, wie sie in dem „befreiten" Italien zum großen Schaden der Kirche nur allzuhäufig vorgekommen sind, und noch vorkommen. Hier sein Anfang: Pius P. P. IX. Ad perpetuam rei memoriam. Ad universalis Ecclesiae regimen, Deo sic disponente, vocati, pro pastorali, quo urgemur, sollicitudine haud praetermisimus ad religiosas quoque familias mentis aciem animique curas intendere, ut eae, de christiana et civili republica optime meritae, ad pristinum splendorem revocarentur et incrementum acciperent. Probe autem agnovimus tristimis hisce temporibus, quibus inimici Crucis Christi humana divinaque omnia pessumdare ac mores pervertere student, maximam adhibendam esse curam, sollicitudinem, diligentiam, ad eorum spiritum, uti par est, probandum, qui vota solemnia Deo nuncupare postulant, ne quis admittatur qui saeculi contagione pollutus electum Christi gregem inficiat, vel verae vocationis expers succeptique Instituti pertaesus, gravem sodalibus molestiam inferat cum disciplinae perturbatione et regularis observantiae discrimine. Idcirco, audito voto Venerabilium Fratrum Nostrorum S. R. E.*) Cardinalium Congregationis super statu Regularium nonnulla hac super re mandavimus edi decreta, inter quae illud praestertim in praesens commemorandum est, quod per literas encyclicas die XIX Martii MDCCCLVII a Venerabili Fratre Archiepiscopo Philippensi memoratae Nostrae Congregationis Segretario signatas, publicatum est. Das Breve verweist im weitern Verlauf auf zweckdienliche, bereits früher erlassene Verordnungen, und bestimmt dann das Noviciat strenger als bisher zu überwachen, die einfachen Gelüde (vota simplicia) nicht vor dem 16. Jahre zuzulassen, dann aber schon nach einem Triennium die feierlichen Gelübde oder die Ordensprofession (vota solemnia) abzufordern, damit aber nie bis über das 25. Jahr hinaus zu warten. (Allg. Z.)

Der „K. Ztg." wird aus Rom unter dem 15. März über eine bereits mehrfach erwähnte Angelegenheit geschrieben: Einiges Aufsehen erregt die Haussuchung in der Signora Constanza Diotalevi im Borgo Pio, also im vatikanischen Stadtgebiet. Sie ist als Schriftstellerin im belletristischen Fache in hiesigen literarischen Kreisen wohl bekannt, namentlich als Verfasserin mehrerer Schauspiele. Die bei ihr vorgefundenen Correspondenzen kompromittiren eine hochgestellte Person. Sowohl ihr Mann, der ein ehemaliger päpstlicher Offizier ist, als sie selber, die dem Comitato Romano vielfach als Vermittlerin diente, sind in die für gebildete Personen scheußliche Haft der Galeere in Diocletians Thermen gebracht. — Die päpstliche Regierung hofft viel von der Opposition des französischen Episcopats gegen die Regierung, wenn der Augenblick zur Hierherreise da sein wird, der Canonisation der japanesischen Märtyrer im Mai zu assistiren. Ich weiß, daß der Erzbischof von Tours, als er sich neulich vom heiligen Vater verabschiedete, bemerkte, „da er jetzt gekommen sei, habe er nicht eben dringende Gründe zu einem so baldigen Wiederbesuch der limina apostolorum; weil aber die französische Regieruug die Bischöfe bevormunden zu wollen scheint, so werde er gewiß auch im Mai nicht fehlen".

Frankreich.

Paris, 19. März. [„Courier du Dimanche".] Die Existenz des bekannten Wochenblattes „Courrier du Dimanche" ist ernstlich bedroht. Gregory Ganesco, der Chefredakteur, Laurent Lapp, der Redactionssecretair, und Frederic Morin, einer der Mit-Redakteure, befinden sich schon seit einiger Zeit in geheimer Haft — sie sind bekanntlich beschuldigt, einer geheimen revolutionären Gesellschaft anzugehören. Eugene Pelletan, einer der thätigsten Mitarbeiter an genannter Wochenschrift, wird sich morgen inhaftiren lassen, um die wegen eines im „Courrier" erschienenen Artikels „La liberté comme en Autriche" über ihn verhängte Gefängnißstrafe abzubüßen, und der gleichfalls verurtheilte Drucker Dubuisson hat gestern auch die Aufforderung erhalten, sich sofort in Haft zu begeben.

[Der Löwe des Quartier latin.] In den Correspondenzen deutscher Blätter, die das erwähnte Gedicht zum großen Theil nachgedruckt haben, werden Victor Hugo oder auch Etienne Arago, (der jüngste Bruder des berühmten Astronomen, früherer Redakteur des berühmten Witzblattes „Figaro", der nach dem Staatsstreiche in contumaciam zur Deportation verurtheilt, in der Schweiz, in Belgien, England und Italien eine Zuflucht gesucht hat) als Verfasser genannt.

*) d. h. Sanctae Romanae Ecclesiae.

Paris, 19. März. [Eine Scene aus dem gesetzgebenden Körper. — Anklage gegen den englischen Handelsvertrag. — Das Vertrauen verschwunden.] In Geldsachen hört alle Gemüthlichkeit auf, und es ist daher nicht zu verwundern, daß diejenigen Mitglieder der Majorität des gesetzgebenden Körpers, welche die industriellen Provinzen vertreten, der Regierung fast noch schärfer zu Leibe gehen, als die fünf der „Bergpartei" und die „Klerikalen". Es handelte sich gestern und vorgestern um den Handelsvertrag mit England und um die verderblichen Folgen, die er für die französische Industrie gehabt habe; die Deputirten Braun und Poyer-Quertier ließen an ihm kein gutes Haar. Letzterer besonders schilderte in der eindringlichsten Weise das Elend, welches die englische Concurrenz über die großen Fabrikstädte gebracht habe, und er bewies durch Dokumente und Zahlen, daß die Angaben in dem Exposé de la situation de l'empire — sie sind bekanntlich sehr „befriedigend" — nichts als ein Gewebe von Ungenauigkeiten seien; am Schlusse rief er aus: „Das sind die wahren Resultate; Sie sehen, wie man den Kaiser hinter's Licht führt!" Mr. Granier de Cassagnac war außer sich über die Aufrichtigkeit; er verlangte das Wort, um seiner Entrüstung Luft zu machen „über Debatten, deren Zweck zu sein scheint, unsere Politik anzugreifen und zu entehren; nach dem zu urtheilen, was uns in voriger Woche hier gesagt wurde, sollte man glauben, wir befänden uns in einem Lande ohne Freiheit und ohne Würde; heute scheint es, als ob wir in einem Lande ohne Arbeit und ohne Brodt lebten." Die schöne Seele Granier de Cassagnac trauert über diesen Skandal, und der Mann rief aus: „Dieser Feldzug ist nicht gut, es ist Zeit, ihm ein Ende zu machen!" Die Linke und alle Anhänger der Schutzzölle protestirten gegen diese Arroganz, und sie riefen ihm zu: „Nous n'avons pas de leçons à recevoir de vous"; aber der tapfere Granier de Cassagnac überschrie sie alle: „Ja, ich wiederhole es, diese Debatten können nur Denen gefallen, welchen die Größe und die Würde des Empire ein Dorn im Auge ist." Ein Deputirter, Namens Schneider, suchte die Gemüther zu beruhigen; er konnte und wollte zwar nicht in Abrede stellen, daß die Schilderungen der Herren Braun und Peyer-Quertier im Wesentlichen genau seien, aber er meinte, man dürfe nicht muthlos werden, die Noth werde bald dem Wohlstande Platz machen, und fügte bedeutsam hinzu: „Die Arbeiter in Lyon sind in einer schmerzlichen Lage. Mögen sie die Regierung des Kaisers nicht verantwortlich machen für ihre Leiden." — Die Nachrichten aus den Provinzen lauten auch in anderer Beziehung bedenklich. Die Gerüchte, welche sich aus Paris über die Departements verbreiten, werden von den Alarmisten ausgebeutet, und da es nichts Leichtgläubigeres und Aengstlicheres giebt, als die französischen Provinzialen, so hat die Kunde von den Studentenkrawallen, den Verhaftungen u. s. w. den beunruhigendsten Eindruck in den Departements hervorgerufen. Das Vertrauen ist eben verschwunden.

Ungeachtet der friedlichen Nachrichten aus Mexico wird die Absendung von französischen Verstärkungen nicht eingestellt werden. Der General Douai, der heute nach Cherbourg abgereist ist, um sich von dort nach Mexico einzuschiffen, dinirte gestern in den Tuilerien, wo er eine lange Unterredung mit dem Kaiser hatte. Er soll im Nothfall den General Lorencez ersetzen, der das mexicanische Klima nicht vertragen kann.

Großbritannien.

London, 19. März. [Vom Hofe.] Die Frau Kronprinzessin von Preußen fuhr gestern mit der Prinzessin Alice und dem Prinzen Alfred nach Claremont, um die Königin Amalie (Wittwe Ludwig Philipps) zu besuchen, und kehrte vor Abends nach Windsor zurück.

Den vereinigten französischen Weinhändlern, welche gegenüber vom Ausstellungsgebäude eine großartige Restauration eröffnen wollten, ist von dem betreffenden Kirchspiel die hierzu erforderliche Erlaubniß nicht ertheilt worden.

London, 15. März. [Magdalenen-Institut.] Wie Sie sich denken können, haben wir auch hier ein Magdalenen-Institut, ein Refugium für Gefallene, über dessen Ausdehnung und Verwaltungs-Grundsätze etwas zu hören Ihre Leser vielleicht interessirt. Manches weicht, wie ich glaube, vortheilhaft ab von den Erfahrungen, die bei uns über diesen Punkt gemacht worden sind. Zuerst Einiges über die Einrichtung. Man hat es für gerathen erachtet, nicht ein Gebäude (günstigenfalls im Centrum der Stadt gelegen) für diesen Zweck zu errichten, sondern man hat eine ganze Anzahl solcher Asyle — ein volles Dutzend — in die Vorstädte verlegt und dadurch, anderer Vortheile zu geschweigen, sich eine bequeme Regulirung des Gesammt-Instituts gesichert. Erfolgen die Anmeldungen in unerwartet großer Anzahl, so ist es nunmehr möglich, ohne abzuweisen oder ohne eine, auf bestimmte Zahlen hin, gegründete Central-Lokalität zu überfüllen, durch Miethe, bez. Ankauf eines Hauses schnell ein neues Refugium in's Leben zu rufen; — es auch wieder eingehen zu lassen, wenn — was freilich nicht zu gewärtigen steht — die Anmeldungen plötzlich auf eine niedrigere Stufe zurückgehen sollten. Man ist hierbei ganz englisch-praktisch verfahren, d. h. man hat es der Sache selbst überlassen, sich die ihrem jedesmaligen Bedürfniß entsprechende Hülle zu suchen, während der Continent, bei ähnlichen Unternehmungen, sich so oft darin gefällt, erst einen Rock zu machen und es den Dingen zu überlassen, ob sie hineinwachsen wollen oder nicht. Die Art und Weise, wie in diesen Asylen verfahren wird, die Hausordnung, hat etwas Gewinnendes an Stelle eines erkältenden Rigorismus. Die Vorsteherinnen werden sorgsam gewählt; liebendes Entgegenkommen weckt in den Gemüthern der Eintretenden die Hoffnung; die Zuversicht auf bessere Tage und der Segen der Arbeit der Ordnung und des Unterrichts festigt sie alsbald auf dem Wege, den sie in Reue selbst gewählt. Von Rückfälligen vernimmt man selten, wohl vorzüglich deshalb, weil es nicht eben leicht ist, Zutritt zu erhalten. Dieser Zutritt ermöglicht sich nämlich nur (echt Englisch) gegen Zahlung von 10 Pfd., als von beinahe 70 Thlrn., und wer die Engländer kennt, weiß am besten, daß trotz der Anekdoten von aus 10-Pfundnoten gemachten Fidibussen, John Bull sehr ernsthaft mit sich zu Rathe geht, ehe er sich entschließt, 70 Thaler an die Besserung eines Menschen zu setzen. Er thut es sicherlich nur da, wo die besten Aussichten des Erfolges vorliegen. Noch ein Paar statistische Angaben. Im vorigen Jahre wurden 706 Mädchen aufgenommen, während von den früher aufgenommenen 208 gute Stellungen in guten Häusern erhielten, 85 ihren Eltern, nachdem diese Verzeihung geübt hatten, zurückgegeben und 104 verheirathet wurden. Das ganze Institut erfreut sich der größten Achtung; man beklagt freilich die 10-Pfd.-Bedingung, die in einzelnen Fällen gewiß zu einer Härte und zu tiefem Elend wird; aber man sieht andererseits ein, daß ein Abgeben davon den segensreichen Fortbestand des ganzen Instituts gefährden würde. (N. Pr. Z.)

Bakunin hat die Nachricht erhalten, daß seine zwei Brüder mit noch vielen anderen von der russischen Regierung verhaftet worden seien. Er selbst wird von Urquhart's Organ, der „Free Preß", neben Lord Palmerston als besoldeter Agent Rußlands geschildert. — Es ist die Rede davon, daß der Vice-König von Egypten während der Ausstellung nach London kommen wird. Unter den Ausstellungsgegenständen die von dort angemeldet sind, befinden sich einige Gewehre mit Verbesserungen nach des Pascha's eigener Angabe, nebst dem berühmten Schmuck, den Mariette vor einigen Jahren an der Mumie einer Pharaonentochter entdeckt hatte.

Belgien.

Brüssel, 19. März. Die diplomatischen Verhandlungen, welche zwischen Frankreich und Rußland stattfinden, haben dergleichen zwischen England und Frankreich hervorgerufen. Sie beziehen sich auf die Eventualität der orientalischen Frage, und so viel man erfährt, verdecken die drei Cabinette bis zur Stunde noch mit großer Sorgfalt ihr Spiel.

Rußland.

Ω **Warschau,** 20. März. [Zur Tages-Chronik.] Gestern gegen Abend wurde Pastor Otto aus der Citadelle entlassen. Sein Urtheil ist noch nicht gesprochen, und nur aus Rücksicht für seine zerrüttete Gesundheit ist es ihm gestattet worden, das Urtheil in seinem Hause abzuwarten, welches, aus dieser Milde zu urtheilen, kein strenges sein kann. Der Pastor hat das, verhältnißmäßig gegen andere günstige Geschick, dem Direktor in der Commission des Innern, Hrn. v. Krusenstern, der zugleich Präses des evangelischen Consistoriums und von da mit den Geistlichen schon lange bekannt ist, zu verdanken. Kaufmanns-Aeltester Schlenker soll ein schweres Urtheil haben, der fungirende Statthalter aber hat sich, trotzdem, daß er dessen Schuld, als Kaufmann sich in Politik zu mengen, für groß erachtet, wie er das dem Bruder des Verhafteten erklärt hat, sich dennoch bewogen gesehen, für den guten Mann, wie Se. Excellenz ihn nannte, in Petersburg Fürsprache einzulegen, weshalb dieser Tage irgend eine Begnadigung für ihn erwartet wird.

Der beim Drucken einer Flugschrift verhaftete Beamte Zamojski soll in der Citadelle gestorben sein, soviel ist gewiß daß der Unglückliche 200 Knutenhiebe bekommen hat, um seine Mitschuldigen anzugeben, was aber bis jetzt nicht geschah, da man sonst unzweifelhaft auch noch andere Verhaftungen vorgenommen hätte. Uebrigens ist es zum erstenmal während des ganzen Kriegsgerichtes, daß die Tortur in der Form von Knuten vorkommt.

Aus der Provinz erhalten wir fortwährend Mittheilungen von Uebergriffen, die Militärs, durch den Kriegszustand übermüthig gemacht, gegen Bürger sich erlauben. Wenn man schon über Uebergriffe kleinerer Art hinwegsehen muß, so ist es doch ganz erklärlich, daß die Nachricht von irgend einer Mordthat, deren Bestrafung dem Publikum wenigstens unbekannt bleibt, viel böses Blut macht. So erfahren wir neuerdings, daß ein Israelit in Siedlec, der einen Soldaten beleidigt haben soll, auf die Wache geschleppt, und da auf Befehl des Obersten buchstäblich zu Tode gepeitscht wurde. Die ausländische Presse erweist uns eine Wohlthat, solche Mittheilungen aufzunehmen, da es der einzige Weg ist, sie zur Kenntniß an höchster Stelle zu bringen, nachdem im Lande selbst der Kriegszustand jeden Kläger von vornherein einschüchtert.

Die Gubernial-Regierungen haben den Befehl erhalten, den Kreishauptleuten zu befehlen, besondere zuverlässige Beamte zu delegiren, welche den Bauern den Dank des Kaisers vorlesen sollen für deren Verhalten während der letzten Bewegung.

Präsidiums, und als er einen solchen bemerkt, winkte er ihn lebhaft zu sich. Bald darauf öffnete sich die Thür der Präsidialzelle — denn dem Präsidenten des Herrenhauses ist nur von hinten durch eine Thür beizukommen, da er durch das Pult und die Barren rings eingeschlossen ist — und der Graf übergab dem eingetretenen Diener ein inzwischen hastig beschriebenes und zugeklebtes Zettelchen, welches, wie aus den Gesten hervorging, dem Feldmarschall in der Loge eingehändigt werden sollte.

General Wrangel war allein in der Loge und warf sehr langweilige Blicke in den Saal; die Damen auf den Gallerien schienen ihn bei weitem mehr zu interessiren; einen hinter ihm stehenden Herrn, der ihm wahrscheinlich die Tagesordnung erklärte, ließ er unbeachtet.

Der Diener des Präsidenten trat jetzt in die Loge und übergab den Zettel an den General. Derselbe öffnete ihn natürlich, las ihn und wurde während dessen vom Grafen Brühl auf dem Präsidentenstuhl, gespannt mit einer Miene betrachtet, die etwa ausdrücken mochte: „Ob er versteht? Ob er etwa schon mehr weiß?"

Der Feldmarschall mußte wohl verstehen, vielleicht auch schon mehr wissen. Er steckte die Zettelchen unter seine Uniform und lächelte, freundlich dabei nickend, hinüber zum Vicepräsidenten. Dann trat er ganz in den Hintergrund der Loge, um den Augen des Gallerie-Publikums möglichst entzogen zu sein, aber doch nicht so weit, um einem ihn fixirenden Auge zu entrinnen. Er versicherte sich hier erst, ob Graf Brühl ihn beobachte, bog dann langsam, in sehr beredter Weise, das eisgraue Haupt zurück, fast bis auf den Kragen der Uniform, und ließ es dann wieder schnell nach vorne, wie nickend, fallen; der weiße Borstenschnurrbart stieß mit seinen Spitzen fast in die Augen, so gottvergnügt lächelte das verwetterte und verfurchte Gesicht dabei. Nun war Graf Brühl beruhigt und der Feldmarschall trat wieder an die Brüstung, um die Damen der anderen Gallerie Revue passiren zu lassen. Es währte auch nicht lange, so nahm Prinz Hohenlohe wieder den Präsidentenstuhl ein. Er sah aus wie Jemand, der gut gespeist hat.

Das ist dies harmlose Geschehniß, welches so schnell zu einem so großen Ereigniß anwuchs. Im Abgeordnetenhause war währenddem Herr v. Patow in tausend Aengsten. Heut, da man klüger ist, hört man aus seinen Worten ganz deutlich den Schrei der Möwe heraus, die Sturm verkündet. „Meine Herren, ich bin im Grunde ganz Ihrer Meinung, aber ich darf es nicht sagen wegen der Andern. Passen Sie auf, es bricht ein Donnerwetter über Sie herein und wir, ich und meine befreundeten Kollegen, werden nicht mehr lange Minister sein . . ."

Und nur zu lange blieben sie es noch! Man ließ sie noch das Richteramt am Abgeordnetenhause vollstrecken: das war ihre letzte That. Und bei alledem war es Graf Schwerin gewesen, der im Januar zu einem seiner Freunde äußerte, er sei persönlich mit dem Gesammtresultat der Wahlen sehr zufrieden. Das Land war auch mit diesen Wahlen zufrieden, recht sehr zufrieden und eben deshalb erklärt der Schreiber auf Bestellung in der „Sternzeitung", der freie Ausdruck des preußischen Volks habe dem „Fluche seiner Geburt" erliegen müssen. Natürlich, denn das Recht war sein Vater und die Freiheit seine Mutter!

Also erfüllete sich, was die Götter beschlossen und die Richter erhielten dafür Schwarz auf Weiß die beruhigende Versicherung, sie hätten wohl gethan und der wohldenkende Theil der Nation freue sich ihrer sehr. Aber ein Gleiches sagten ihnen auffallenderweise nicht einmal die Zeitungen des allerwohldenkendsten Theils der Nation.

Und neun Tage und neun Nächte dauerte der wichtige Augenblick, den der Staat, wie Herr v. d. Heydt sagte, beschritten hatte, und dann ging die Sonne des 18. März auf, um die Leichen derjenigen Minister zu bescheinen, welche nichts seit dem Tage gethan, an dem sie den Ausdruck des Volkes vom Leben zum Tode brachten und dafür in die Censur ein stolzes Lob geschrieben erhielten. Sie hatten Nichts seitdem gethan und doch starben sie an ihren Thaten. Und dies geschah, daß sie ein traurig Ende fanden, vierzehn Jahre noch demselben März, in dem sie sich die Schwingen des Ikarus zum erstenmal anschnallten. Würde ein Orakel in unserer Zeit existiren und hörten die Menschen trotz der Zeitungen darauf, es würde verkünden, daß der März den politischen und ministeriellen Geburten einen Fluch aufdrücke, an dem sie früher oder später zu Grunde gehen.

So starben die Minister der neuen Aera und die Leichenbeschauer constatirten den Tod durch Fahrlässigkeit. Still trug man sie hinaus auf den Kirchhof und Niemand warf eine Handvoll Erde, aber auch keinen Stein auf ihren Sargdeckel.

Auf und nieder geht die Sonne Tag ein Tag aus, und in constitutionellen Staaten — wozu der unsrige, Gottlob! auch gehört — folgen nach abgethanen Ministern immer wieder neue. Und sie alle singen dasselbe Lied: Freiheit, die ich meine (nämlich sie) 2c. Im Hintergrund ist der wohlbesetzte Chor des Volkes und singt als Echo auch:

Freiheit, die ich meine,
Sie mein Herz erfüllt,
Komm mit deinem Scheine,
Süßes Engelsbild!

Komm! S. W.

Wiener Feuilleton.

Die Semiten in Wien. Sie werden mich um Genealogie, Ethnographie, Biographie dieses neu entstandenen Stammes an der Donau fragen. Nun, sie sind alle diese Semiten aus den Lenden Professor Renan's in Paris entsprossen, welch' besagter Professor nebst seinen persönlichen Eigenschaften auch noch Gatte der Nichte des berühmten Esquiro's, Verfassers der Geschichte der Montagnard's ist. Hiemit —: die Semiten sind eine Art Montagnards, welche auf den Kämmen der heiligen Berge sitzen und das Aufgehen der ersten Morgenröthe, das Aufblitzen des ersten weißen Lichtstreifens am Horizonte erwarten, — wenn die uralte Sonne, die Parsen und Ariern leuchtet, sich wieder erhebt. Seither ist besagte Sonne allerdings arg mißhandelt worden. Astronomen haben ihr Goldkleid mit Flecken bedeckt gefunden, Feldherren ihre Ruhmestrophäen, wie an einen Lichthaken daran gehängt. Kurz, es ist nicht mehr die uralte, urheilige Sonne, vor welcher man in ihrer Heimath, dem Oriente, den Rücken beugte. Die Sonne des Himmels und jene der Gedanken ist nur mehr eine nützliche Erscheinung, welche nebst den Erleuchtungs- und Erwärmungsdiensten zur Noth auch Rheumatismen heilt und als schweißtreibendes Mittel dient.

Kommen wir auf die Semiten, rücksichtlich „Sonnenkinder" von Wien zurück. Wer können diese anders sein, als Zurückgesetzte, Vernachlässigte, Vergessene und dabei doch inwendig Leuchtende, geistig Erhellte, nicht etiquettirte Genie's. Da haben wir zunächst den israelitischen Debardeur, welcher in der „Morgenpost" über das unterbrochene Purimfest klagt. Am Festtage Purim sollte im Dianabad-

Provinzial-Zeitung.

§§ **Breslau,** 22. März. [Wochen-Revue.] Wie eine Bombe ist die Nachricht von der endlichen Lösung der politischen Krisis mitten im Carneval geplatzt; es war schon ermüdend geworden, vergeblich von einem Tag zum andern auf die Erledigung des Conflictes zu warten. Nun haben wir einen richtigen Aschermittwoch vor der Thür nach dem Faschingsjubel dieses Jahres. Breslau amusirt sich indeß nach wie vor, und lauscht nebenher mit Andacht auf die Berichte seiner heimgekehrten „Landboten". Zu den interessantesten Nachzüglern des Carnevals gehörte das zu Anfang dieser Woche gefeierte Purimfest. Ehemals machte sich dasselbe in den Straßen sehr bemerkbar, in welchen die jüd. Bevölkerung gedrängter zusammenwohnte; das ist ungefähr von der Neuen Weltgasse bis zum „goldenen Hirschel". Natürlich war der Concentrationspunkt auf dem Karlsplatze, und ganz ungenirte Maskeraden spielten sich ab in den drei Stammhöfen zum „Pockoihof", zur „Fechtschule" und zum „goldnen Hirschel". Das ist seit 20—30 Jahren bedeutend anders geworden; denn heutzutage müßte ein derartiger Maskenzug, im „goldnen Rade" arrangirt, sich mindestens bis zum Ausgang der Kupferschmiedestraße erstrecken. Bedarf es noch eines andern Beweises der fortschreitenden Civilisation und der immer mehr schwindenden „Verfolgungssucht", so findet man ihn in der Abschaffung des „Hamanklappers". — Mancherlei heilsame Früchte der „neuesten Aera" sollen in naher Aussicht stehen. Wie es heißt, denkt man nicht nur daran, den 25proc. Steuerzuschlag aufzugeben, sondern auch die dreijährige Dienstzeit fallen zu lassen. Wie weit sind wir doch von den kriegerischen Tugenden unsrer Altvordern entfernt. Der breslauer Helmverein existirt nun schon dreihundertsechzig Jahre. Das ist eine stehende Armee, die auch stolz auf ihre altersgraue Vergangenheit sein darf. Unter ihren hundert und zehn Mitgliedern sehnt sich keines nach einer allzufrühen Entlassung aus dem Bunde, dessen geheime Chronik alle Verdienste der edlen „Ritter von der Tafelrunde" gewissenhaft aufzeichnet. Gleichzeitig mit dem urgemüthlichen Fastnachtsscherz des Helmvereins wurde das Narrenfest des Handwerker-Vereins in Scene gesetzt. König Bomba saß auf dem Narrenthrone, und ließ sich seine Leibzeitung vorlesen, die natürlich nicht anders als bombastisch sein konnte. Alle möglichen Narrheiten liefen in diesem Blatte herum, viele sogen. „schlechte Witze" waren unter dem Redactionsstrich. Enormen Beifall fand ein „Inserat", das zu Gunsten der Sachs'schen Magen-Essenz abgefaßt war. Auch der Vorschlag wurde in jenen Blättern gemacht, auf Magistratskosten einen Unterricht im Schlittschuh- und Stelzenlaufen für die Bewohner gewisser vorstädtischer Straßen zu etabliren. — Hr. Dr. Rabe, der aus Afrika zurückgekehrte Reisende, erinnerte erst diese Woche daran, daß wir zwar in Breslau eine Palmstraße und eine Paradiesgasse, aber weder — Palmen noch ein Paradies haben. Fehlt es uns auch an der Pracht orientalischer Landschaften, so entschädigt man uns mit stolzen, wohlklingenden Namen. So wurde neulich die „Magazinstraße" in „Berliner Straße" umgetauft. Warum? Weil sie nach der meist stark frequentirten Chaussee hinausführt, deren Passage sich jedenfalls in einem bessern Zustande befindet, als jene noch immer der vollständigen Regulirung vergeblich harrende Straße. Ziehen wir indeß lieber einen Schleier über diese parties honteuses unserer Stadt. Es fällt doch Alles der Vergänglichkeit zum Raube. Auch die Unwegsamkeit unserer vorstädtischen Straßen wird zu Staub, sobald wir, wie jetzt, eine Zeit lang trockenes Wetter behalten. In diesen Gegenden läuft Alles auf einen chemischen Zersetzungsprozeß hinaus. Ob auf dem trocknen oder auf dem feuchten Wege, seinem Ruin kann Mancher dort nicht entgehen, und wenn der Winter seinen Bedarf an Wasserstiefeln abstrapazirt, so sollten im Sommer sich dort Gewölbe mit Staubhemden etabliren. — Das zweitägige Purimfest liegt dem Frühjahr näher, als der wochenlang sich fortspinnende Carneval. Sonst ist zwar manchmal, nach einer, dem Mondkalender entsprechenden Tradition, ein Tag schön, ein Tag garstig; aber diesmal war Frühlingsanfang der Witterung nach schon um ein paar Tage früher als gewöhnlich. Wir geben gern alle beaux restes der Wintervergnügungen hin für die schöne Zeit, der wir jetzt entgegengehen. Schon steigt die Lerche, schon hält ein gefiederter Chor seine ersten Concertproben ab, in den schwellenden Bäumen, die sich bald mit frischem, saftigem Grün umkleiden werden. Bald wird uns auch der Sommersonntag die Schaar der Kleinen mit ihrem lustigen Singsang und ihren goldbeflitterten Sträußchen bringen. Mächtig locken diese einladenden Frühlingsboten alle Welt hinaus ins Freie, um zu erlauschen, was sich die ihre Pforten von Neuem weit erschließenden Gärten, oder was sich in seiner träumerischen Abgeschiedenheit der von jungen Keimtrieben erfüllte Wald erzählt.

Breslau, 22. März. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten von den Herren: Pastor Girth, Konsistorialrath Heinrich, Diak. Hesse, Pred. Schiedewitz (Hofkirche), Pred. Hesse, Divisionsprediger Freyschmidt, Pastor Meves (St. Barbara, Gastpredigt), Pred. Dondorff, Kand. Joachim (St. Christophori), Pred. David, Eccl. Laffert, Konsistorialrath Dr. Gaupp (bei Bethanien), Prof. Dr. Meuß (akademischer Gottesdienst).

Nachmittags-Predigten: Senior Penzig, Diak. Weingärtner, Lector Rachner, Kand. Thiel (Hofkirche), ein Kandidat (11,000 Jungfr.), Eccl. Kutta, Pastor Stäubler.

Passions-Predigten. St. Elisabet: Pastor Girth, Mittwoch 2 Uhr; Diak. Pietsch, Freitag 2 Uhr. Magdalena: Konsistorialrath Heinrich, Mittwoch 2 Uhr; Diak. Dr. Gröger, Freitag 2 Uhr. St. Bernhardin: Propst Schmeidler, Mittwoch 2 Uhr; Senior Dietrich, Freitag 2 Uhr. Hofkirche: Pastor Gillet, Donnerstag 9 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse, Mittwoch 2 Uhr. St. Barbara: Eccl. Kutta, Mittwoch 8 Uhr. Krankenhospital: Pred. Dondorff, Mittwoch 9 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, Mittwoch 8 Uhr. St. Trinitatis: Pred. David, Dinstag 8½ Uhr. St. Salvator (in der Trinitatiskirche): Eccl. Laffert, Mittwoch 8 Uhr. Armenhauskirche: Pred.. Kristin, Donnerstag 8 Uhr.

Der Kirche zu St. Christophori hat eine Freundin derselben ein mit gestrickten Spitzenborten versehenes Altartuch geschenkt.

** Sr. Maj. des Königs Geburtstag wurde heute in herkömmlicher Weise festlich begangen. Liturgischer Gottesdienst in den Stadtkirchen eröffnete um 9 Uhr Morgens die Feier; in den beiden Garnisonkirchen wohnten starke Truppen-Deputationen dem Gottesdienste bei. Mittags erscholl Choralmusik von dem reich beflaggten Rathsthurme. Militärischerseits war um dieselbe Zeit die 2te 12pfdge Batterie von der hiesigen Fußabtheilung der Schles. Artillerie-Brigade Nr. 6 auf dem Palaisplatze aufgefahren, woselbst demnächst im Beisein eines zahlreichen Publikums die üblichen 101 Salutschüsse abgefeuert wurden. Die Parade fiel aus.

Die königliche Universität beging das hohe Landesfest in der Aula Leopoldina in der hergebrachten feierlichen Weise. Eingangs wurde unter Leitung des Herrn Musikdirectors Schaeffer von dem königlichen academischen Institut für Kirchenmusik der Choral: Lobe den Herrn ꝛc. und das Salvum fac Regem! aufgeführt, dann sprach der Festredner, Professor der Eloquenz Herr Dr. Roßbach, deutsch über den olympischen Zeus des Phidias, und am Schlusse folgte die Aufführung der Fest-Motette: „Herr Gott, du bist unsre Zuversicht" ꝛc.

In den höheren Unterrichts-Anstalten fanden feierliche Schulakte statt. Im Elisabet-Gymnasium begann die Feier mit Choralgesang (Text von Hrn. Prorector Dr. Weichert mit Bezug auf das Attentat vom 14. Juli 1861 gedichtet); dann Motette von Kuntze, hierauf die Festrede, von Hrn. Prorector Dr. Weichert gehalten. Der Redner ging aus von dem göttlichen Schutze, unter welchem Preußens Könige immer gestanden, und der sich auch am 14. Juli v. J. so sichtbar gezeigt. Er erwähnte, welche Hoffnungen Preußens und Deutschlands durch jenes Attentat bedroht gewesen, und zeigte im zweiten Theile der Rede aus der Geschichte Preußens, worauf diese Hoffnungen sich gründen. Nach dem Schluß der Rede übergab der Rector ein Exemplar der „Kriegs- und Friedenshelden aus den Zeiten Friedrichs des Großen", welches von einem patriotischen Freunde der Jugend für diesen Zweck bestimmt war, einem Abiturienten (Reinhold Hoffmann) und fügte dem Geschenk einige ermahnende Worte hinzu. Hierauf sang der Schulchor das Ave Verum von Mozart. Die Feier schloß mit Choralgesang.

Die Feier begann im Magdalenen-Gymnasium um 10 Uhr mit einem Choral von Zelter, welchen die erste Singklasse vortrug. Darauf sprach der Director Schönborn über das Recht und die Pflicht der Preußen zu edlem Nationalstolze, indem er von dem Bilderwerk „aus König Friedrichs Zeit" ausging, welches ein patriotischer Freund der Jugend aus Anlaß der Krönung Sr. Majestät des Königs in einer Anzahl Exemplare zur Vertheilung an Schüler höherer Lehr-Anstalten dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten zugesendet hat. Eins dieser Exemplare war dem Magdalenen-Gymnasium überwiesen worden. Die 12 schönen Portraits von Friedrich dem Großen und seinen Generalen wurden an die Schüler vertheilt, welche das Lehrer-Collegium dieser Auszeichnung für würdig gehalten hatte. Die Festrede schloß mit einem Gebete für Se. Majestät den König, worauf der Chor ein von Naue componirtes Gebet für den König anstimmte. An der Feier nahmen außer den Herren Curatoren des Gymnasiums, dem Lehrer-Collegium und den Schülern der oberen und mittleren Klassen (aus den unteren konnten wegen Mangels an Raum nur Deputationen zugegen sein) der Herr Präsident und mehrere Mitglieder der königl. Regierung, Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung und viele andere Gönner der Anstalt Theil.

In dem kgl. Friedrichs-Gymnasium fand die Feier Vorm. um 9 Uhr in Gegenwart einiger Mitglieder des Presbyteriums der Hofkirche statt. Dr. Merkens verglich in seiner Festrede die Grundsätze der Jugendbildung der Alten mit denen im preußischen Staate giltigen und entwickelte in kurzen Zügen die Verdienste des preußischen Herrscherhauses um das Erziehungs- und Unterrichtswesen. Zum Schlusse der Feier, welche mit Gesang begann und endigte, übergab der Direktor einem Primaner ein Exemplar des Bilderwerkes „Aus König Friedrichs Zeit", wovon ein patriotischer Freund der Jugend zum Andenken an die Krönung des jetzt regierenden Königs Majestät dem Cultus-Ministerium Exemplare zur Vertheilung an die höheren Lehranstalten hatte zugehen lassen.

— Am kath. Gymnasium hielt Herr Direktor Prof. Dr. Wissowa die Festrede, in der er die heranwachsende Jugend zur Treue gegen das Königshaus wie zu hingebender Vaterlandsliebe ermahnte, vornämlich richtete er seine Worte an die Abiturienten, deren Abgang zur Universität, oder Uebertritt in das bürgerliche Leben nahe bevorsteht. Eröffnet und geschlossen wurde die Feier mit Choralgesang. Vor diesem Schulakte hatte in der Gymnasialkirche ein solennes Hochamt stattgefunden, welchem das Lehrer-Collegium und die Zöglinge der Anstalt beiwohnten.

In der Realschule am Zwinger fand die Feier um 9 Uhr statt. — Nach einem Choral hielt der Prorektor Professor Trappe die Festrede, in der er erörterte, „warum sich jeder Unterthan gedrungen fühlen müsse, für seinen Landesfürsten den Segen des Himmels zu erflehen, und warum es insbesondere für uns Preußen eine heilige Pflicht sei?" Hierauf händigte der Direktor Dr. Kletke einem Oberprimaner (Wilhelm Martin) im Auftrage des königl. Provinzial-Schulkollegii ein Exemplar des Bilderwerkes „Aus König Friedrichs Zeit" nebst einem Gedenkblatt, das an die Krönungsfeier am 18. Oktober 1861 erinnert, mit warmen Worten als Auszeichnung ein. Die Feier schloß mit dem „Preußenliede", das ein Oberprimaner vortrug, unter Begleitung des Sängerchors, unter Leitung des königlichen Musikdirektors Siegert. Der Feier wohnten außer drei Mitgliedern des Schul-Curatorii, den Lehrern und Schülern weder Magistratualen noch die dazu aus der Stadtverordneten-Versammlung deputirten bei, selbst nicht der gegenwärtige erste Curator der Anstalt, Herr Stadtrath Professor Dr. Eberty. Wenn nicht ein Versehen hier vorliegt, kann man sich darüber nicht wundern! Die städtischen Behörden waren, wie wir wissen, rechtzeitig schriftlich eingeladen worden.

In der höheren Töchterschule zu St. Maria Magdalena begann die Feier des königl. Geburtstages um 9 Uhr. Die fünf oberen Klassen der Anstalt hatten sich im Saale versammelt, und trugen vor versammeltem Collegium und den Herren Vertretern der städtischen Behörden zu Anfang eine Hymne von Danzi vor. In der Festrede sprach Herr Dr. Rumpelt über die Kurfürstin und nachmalige Königin Sophie Charlotte unter ausführlicher Würdigung ihrer hohen geistigen Begabung und ihrer Verdienste um die Förderung des wissenschaftlichen Lebens in unserem Staate. Den Schluß machte eine Hymne von Joseph Schnabel.

* Das hiesige Bürgerschützen-Corps versammelte sich in seiner neuen kleidsamen Uniform um 1 Uhr Nachmittags im Schießwerder. Nachdem es Aufstellung genommen, hielt der Major Dr. Weis eine auf die hohe Feier des Tages bezügliche Ansprache und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Maj. den König. Hierauf eröffnete der vorjährige beste Schütze, Hr. Schützenältester Goldarbeiter Jackwitz das Prämienschießen, welches bis nach 5 Uhr seinen geregelten Lauf nahm. Hierauf wurden die Prämien (unter ihnen 15 silberne) vertheilt, von denen jeder Schütze eine erhielt. Nach 7 Uhr vereinigte die Schützen ein gemeinschaftliches Abendbrodt mit ihren Familien im kleinen Saal des Schießwerders.

—* Die gestern von der Victoriastiftung veranstaltete Vorfeier des königlichen Geburtsfestes in dem geschmackvoll decorirten Saale des Wintergartens hatte daselbst ein zahlreiches Publikum versammelt. Die von dem Conf.-Rath Böhmer auf das Gesuch des Vorstandes gehaltene Rede, durch welche die Feier geweiht wurde, hatte folgende Hauptmomente. Der Umstand, daß die Stiftung unter dem erhabenen Protectorate des Königs stehe, müsse für die Mitglieder der Stiftung ein besonders kräftiger Beweggrund sein, den Geburtstag des hohen Herrn zu feiern. Die Feier habe um so mehr den Stempel sittlicher Nothwendigkeii, als durch sie das zwischen Sr. Majestät und den Mitgliedern der Stiftung geknüpfte Band des Vertrauens und der Liebe noch fester geknüpft werden könne. Sie sei aber erst in dem Falle eine rechte Feier, daß die Mitglieder sich dabei nicht auf Glückwünsche für den Monarchen beschränkten, sondern zugleich das Gelübde erneuerten, demselben in der Förderung der Wohlfahrt, Macht und Ehre des preußischen Volkes behilflich zu sein. Derjenige Staatsgenosse, der sich schlechthin vereinzelne, dürfe sich dessen nicht rühmen, daß er den Obliegenheiten, welche er gegen König und Volk habe, in gebührender Weise genüge. Dr. Böhmer schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den König die Rede, welche man für den Glanzpunkt des Festes erklärte. — Nach einem Prolog, von Hrn. Pedell gedichtet und von Hrn. Kaufmann Ed. Groß gesprochen, folgte auf einer improvisirten Bühne die Aufführung des bekannten Lustspiels: „Des Königs Befehl", worin die mitwirkenden Dilettanten allgemein befriedigten. Das Konzert wurde von der Bilse'schen Kapelle gut executirt. Interessante Ueberraschung gewährte ein im Garten abgebranntes Feuerwerk, das sich vom Saale aus prächtig mit ansehen ließ.

=bb= Einen anerkennenswerthen patriotischen Sinn zeigte Hr. Restaurateur Obst (Malergasse Nr. 27), welcher gestern und heute 100 alten Kriegern ein treffliches Abendbrodt gewährte. Ebenso erfreute der Rittergutsbesitzer, Stadtrath Hr. v. Langendorf, die alten Veteranen, indem er ihnen freien Eintritt ins Theater verschaffte. Nächstdem ist auch der Kaufmann Hr. Theodor Flatau nicht zurückgeblieben und wurden auf seine Kosten die alten invaliden Krieger und Anstalts-Genossen, sowie der Ordonnanzwirth Erle zur Feier des königl. Geburtsfestes mit einer guten Mittags-Mahlzeit bewirthet.

= [Militärisches.] Eine interessante militärische Besichtigung fand gestern Vormittags statt. Der Commandeur der 11. Kavallerie-Brigade, General-Major v. Tümpling, inspizirte nämlich das hiesige Trainbataillon und schenkte namentlich den Unteroffizieren desselben eine besondere Aufmerksamkeit. Die Mannschaften hatten vorher einen Stall aufgeschlagen und waren die sämmtlichen Pferde abgeschirrt und abgezäumt worden, worauf man sie an die Stallleinen angebunden hatte. Als der Herr General erschien, wurde sofort das Lager alarmirt und im Trabe herausgefahren. Es fanden bei dieser Gelegenheit zugleich verschiedene taktische Bewegungen statt. Hierauf erfolgte die theoretische Inspicirung, und wurde über alle Theile des Trainwesens speciell instruirt: über Proviant- und Reservewagen, Bock- und Haquetwagen, über die Construction der verschiedenen Kummtgeschirre, die Eintheilung des Trains nach Armee Corps und zuletzt die Herstellungsarbeiten schadhafter Theile an den Wagen. Bei der ganzen Besichtigung soll der Herr Brigadier seine größte Zufriedenheit dem Premier-Lieutenant Reinhardt, welcher den Unterricht ertheilte, über das günstige Resultat desselben zu erkennen gegeben haben.

= Infolge eines im Anfang dieses Jahres an die evang. Studenten der hiesigen Universität von Jena und Leipzig her ergangenen Aufrufs, ist vor einiger Zeit ein studentischer Zweig-Verein der Gustav-Adolph-Stiftung zusammengetreten.

♀ Das Abschiedsmahl, welches dem Herrn Archivar Dr. Wattenbach vor seinem Abgange zur Uebernahme der Professur in Heidelberg gegeben werden soll, findet eingetretener Umstände wegen, nicht am 31. März, sondern bereits diesen Sonntag, den 23. d. M. Nachm. 2 Uhr statt, und zwar im Börsengebäude, Lokal der schlesischen Gesellschaft, und liegen die Listen zur Unterzeichnung bei dem Castellan der vaterländischen Gesellschaft, Herrn Reisler daselbst aus.

—* Seit einigen Tagen werden auf der Schwerdtstraße beim Grundgraben zu einem Neubau noch ziemlich gut erhaltene Leichenreste in bedeutender Anzahl zu Tage gefördert. Die Gebeine, Schädel und ganze Skelette sollen von den hier nach der Schlacht an der Katzbach in der Gefangenschaft am Typhus verstorbenen Franzosen herrühren, welche damals bei der Gefahr einer weiteren Ausbreitung der ansteckenden Krankheit in aller Eile in großen gemeinschaftlichen Gräben bestattet wurden.

---

saale ein geschlossener jüdischer Maskenball stattfinden. Das fürst-erzbischöfliche Consistorium legte sein Veto ein. Eine gekränkte Maske, semitisch-israelitischen Ursprunges, schrieb darüber den besagten geistvollen Artikel, worin die Verfassung eines Gesetzes für „interconfessionelle" Maskenbälle verlangt wird. Voltairisch pikant! Sie errathen aber doch den Grund nicht, weshalb der Maskenball nicht abgehalten werden durfte. Das fürst-erzbischöfliche Consistorium verlangte, in liebender Fürsorge, das Heil der Christen im Auge behaltend, es solle ihm auf Ehrenwort zugesagt werden, daß kein Katholik dabei zugelassen würde. Besagtes Ehrenwort zu geben, hielt sich die Synagoge für unfähig, und der Ball unterblieb. Wir empfehlen für den nächsten Carneval die Maske: Torquemada. Sie wird in Wien am rechten Platze sein.

Ein zweiter Semite: Martin Pérels, Verlagsbuchhändler aus Hamburg und Mitredacteur der „Deutschen Schaubühne", erschien in der Mitte der „Grünen" auf der „Insel", die da schwimmt in dem Biersee des „Lothringer" am Kohlmarkte. Und doch eigentlich kein Semite. Denn Martin Pérels, eine feurige, sehnige, nervige, jugendliche Gestalt, kam in der ganzen Vollkraft eines freien hamburger Bürgers, welcher Seeluft zum Frühstücke und Nordseebilder zum Nachtmahle genießt. Er kam als Pilgrim, mit einem alten Hugenottenschwerdte in der nervigen Hand und deklamirte mit kunstvoller Auffassung tüchtig geformte, geistdurchsprühte Verse, welche Heinrich Heine's Lebens-, Leidens- und Todesgang besangen. Heinrich Heine liegt nicht mehr in pariser Erde — er liegt jetzt in jedes wackeren Deutschen Brust bestattet, und wo immer deutscher Geist seine allleuchtende, nie zu verdunkelnde Kraft auferstehend offenbart, gedenkt man auch des Patriarchen der Ironie, gedenkt man des Geistesflüchtlings, der mit seinem guten Degen, mit Studentenübermuth, bis zum Ende seiner Dämmertage tüchtig, treu, wacker gekämpft. Martin Pérels könnte höchstens in Wien zum Ehrensemiten ernannt werden, denn er hat etwas von Uriel Akosta an sich, der, Synagoge, Purimsfest und Consistorium umgehend, den Pokal voll Geistesfeuerweins an freundbesetzter Brudertafel fröhlich und frei erhebt.

Mein Freund Pérels — denn Freunde waren wir im ersten Augenblicke, Freundschaft trugen die ersten Feuerworte des Pilgrims jedem unmittelbar an das Herz — hatte — ein Trost dem wiener Semiten — die Feuilletons der Breslauer Zeitung gelesen und — Dank der Nachsicht dortiger Redaction — konnte er sogleich fragen nach Regina Delia, dem Romane des wiener Feuilletonisten in Ihrem trefflichen Blatte. Frl. Delia, der neckische Kobold mit dem schwarzen Haarlockengeringel, dem schmachtend-wehmüthigen Blicke, die pikanteste Mädchenerscheinung, die hier mit zauberhafter Anmuth die Bühne beherrscht, hatte eben ihr Benefiz in einer Knabenrolle (Raoul im Großmütterchen) und Virginie (in Littrow's Xantippe) gefeiert und alsbald darauf das weiße Seidenkleid des Carnevalkoboldes in Elmar's neuem Ausstattungsstücke angezogen. So, — große, dunkle Rosen im Haare, die niedlichsten Beine in weichen Trikots — und ganz so, wie ich sie in mannichfachen Feuilletons geschildert, fand sie mein Freund Pérels, Verlagsbuchhändler in Hamburg, Zeitgenosse Campe's und Barde Heine's, dem er leise ein Blutströpflein aus dem eigenen Herzen in das ferne Grab nachsandte, und bestätigte mir, Ihnen und aller Welt, daß es mit dem zauberhaften Lorle, mit dem frischen Pagen Achilles, mit der elegischen Sarah und Martha — Piccolino, der letzten Glanzrolle in den Abschiedstagen seine volle Richtigkeit habe. Was war eben geschehen? War der muntere Hamburger, wie ein Eisenspahn an den leuchtenden Magnet des Carltheaters angeflogen? Kurz der jnnge Mann möchte mir seine Feder, sein Feuer, seinen Einfluß und seine Melancholie leihen, um nachstehende Zeilen noch zu unterstützen.

Das Carltheater steht, wie männiglich bekannt, am Vorabende einer großen Frage, welche Mitglieder und Publikum an den Director zu stellen berechtigt sind. Ob ferner noch die lieb gewonnenen Kreise vereinigt bleiben sollen, ob man zum Wanderstabe greifen müsse?

Frl. Regina Delia stelle ich nun pflichtschuldigst für alle Eventualitäten und Wendepunkte einen solchen Wanderstab — einen dornenlosen, hohen Rosenstab, darauf noch ein Blumen-Gluthkelch zittert, zur Thüre ihrer Garderobe. Das freundliche Kind — das seinen Cäsar gelesen hat — stellt auch an die Breslauer die Frage: „Darf ich kommen?" Und da es dort nur eine „leuchtende" Auf- und Einnahme finden würde, erlaube ich mir die tröstende Bemerkung vorauszuschicken, daß die von ihrem Berufe begeisterte und getragene, bescheidene, besonnene Künstlerin nie die Erste, sondern in jedem Herzen nur die Einzige zu sein wünscht. Fürchten Sie sich daher nicht vor einem Kommen — Sehen — und „Siegen". Denn unser Carneval-Kobold kömmt, sieht und „verzeiht".

Es giebt Wunden, die zu heilen, man nicht Achillesspeere abfeilt. Es gäbe nur einen freundlichen Kampf zwischen ihr und dem Publikum, wobei die heiteren Combattanten nur den Wunsch hätten, „zu bleiben."

St.

Meyer's Neues Konversations-Lexikon erscheint, nachdem erst im vorigen Jahre die erste starke Auflage vollendet wurde, nunmehr bereits in zweiter, mit größter Sorgfalt vorbereiteter Auflage, der beste Beweis für seine praktische Brauchbarkeit. Wir entnehmen dem Prospectus Folgendes:

„Es ist dieses Werk im weitesten Sinne das, was es besagt: ein unfehlbares Wörterbuch allgemeiner Bildung, und unter allen Werken seiner Gattung das neueste, korrekteste, reichhaltigste, zweckmäßigste und verhältnißmäßig billigste. Frei von allem Formelkram und gelehrtem Ballast umfaßt es mit Sorgfalt geprüft und gesichtet Alles, was dem großen intelligenten Publikum von Nöthen ist, theilt Alles mit, was in der Völker- und Menschen-Geschichte sich Altes und Neues bis auf die neueste Zeit herab begeben, Alles, was der denkende Geist Anspruch auf Geltung und Dauer Habendes geschaffen, bringt alle Fortschritte zur Kenntniß, welche in den Wissenschaften und Künsten bis zur Gegenwart stattgefunden haben. Der ganze Inhalt des Werkes bewegt sich in einer einfachen, deutlichen und gefälligen Form der Darstellung, und im Geist einer freien, den Forderungen der Zeit Rechnung tragenden Anschauung in Sitte und Politik.

Die unmittelbar nach Beendigung der ersten nöthig gewordene, mit größter Sorgfalt vorbereitete zweite Auflage führt das Werk auf eine noch weit höhere Stufe der Vollkommenheit, namentlich nimmt sie mehr Rücksicht auf die praktische Verwendbarkeit einer Encyklopädie, mehr auf das materielle Bedürfniß des Publikums, mehr auf ausführliche Behandlung der realen Wissenschaften, mehr auf Ausscheidung von obsolet Gewordenem und Veraltetem, mehr auf das in der Gegenwart Bedeutende und Interesse Gewährende, mehr auf Ebenmaaß, Korrektheit und Neuheit der Artikel, mehr auf Gedrungenheit und Präcision des Styls, mehr auf Zweckmäßigkeit und Deutlichkeit der Illustrationen, mehr auf Eleganz der Ausstattung, als die erste Auflage. Alle Artikel sind von competenten Fachschriftstellern nicht nur revidirt, sondern die meisten umgearbeitet, viele neu geschrieben und viele neue hinzugefügt. Beigegeben sind zahlreiche, eigens für diese Auflage neu hergestellte Karten und Illustrationen, in Stahlstich, Farbendruck und Holzschnitt."

Wöchentlich sollen 2 Lieferungen (im Ganzen 300) erscheinen zu dem billigen Subscriptionspreise von 3 Sgr., wodurch die Anschaffung des Werkes Jedem möglich gemacht wird, der sich auf der Höhe seiner Zeit zu erhalten bestrebt ist. Wir behalten uns für eine spätere Besprechung vor, die Vorzüge dieses Konversations-Lexikons vor andern ähnlichen Werken hervorzuheben.

α. ω.

Mit zwei Beilagen.

—* Nicht wenig Aufsehen erregt heute an den Straßenecken ein Plakat, worin eine vorgestern Nachm. an einem Fräulein verübte brutale Mißhandlung näher beschrieben, und die zufällig anwesenden Zeugen um ihren Beistand zur Ermittelung des Thäters angegangen werden.

=bb= Der Wasserstand der Oder ist seit gestern im Steigen. Die Ursache hiervon soll der in Oberschlesien gefallene Regen sein, denn in Ratibor hat sich deshalb eine Steigerung von 3′ 7″ bis auf 5′ 3″ ergeben. Die Schiffahrt oberhalb ist deshalb wieder lebendiger geworden, doch mangeln zu Ladungen Kähne. Heut Morgen 8 Uhr ging vor der Unterschleuse eine Martätsche durch die Fahrlässigkeit der Leute an das Ufer und löste sich, so daß ein Theil davon sich auf das Wehr auflegte. Die Stämme haben einen Durchmesser von 18 Z. bis 2 F. und ist man heut Mittag noch beschäftigt, dieselben herauszuziehen und das Floß zu verbinden. — Der Oberpegel zeigte den 20. Abends 16′, den 21. Früh 16′ 10″, Mittags 16′ 10″. Abends 6 Uhr 16′ 11″. Den 22. Früh 6 Uhr 16′ 11″, Mittags 12 Uhr 17′. Der Unterpegel den 20. Abends 6 Uhr 3′ 8″. Den 21. Früh 3′ 8″, Mittags 3′ 8″, Abends 3′ 9″. Heute Früh 6 U. 3′ 9″, Mittags 12 U. 4′.

Die neue Sandbrücke wird auf Anordnung des Hrn. Stadtbaurath v. Roux in allen Theilen von dem angesetzten Winterschmutz gereinigt, die bisherige Farbe hat sich praktisch bewährt und soll einen neuen Ueberstrich nächstens erhalten. Der Bau der Brücke hat sich praktisch bewährt. An der Westseite des Platzes an der Brücke am Appellationsgerichtsgebäude werden bereits Bäume gepflanzt.

=X= Wie wir hören, wird sich eines der beliebtesten Etablissements Ende der neuen Woche, vorausgeschickt ein warmes Sonntagwetter, dem Publikum mit seiner Eröffnung insinuiren. Wenn die Herren Rogall u. Sindermann die geschlossene Pforte wieder öffnen, dann zieht auch das Publikum sympathisch dahin, da jeder Einzelne dort Genuß und Erheiterung findet.

— Das Theater erschien heute in allen Räumen gut besetzt. Fräulein Clara Weiß sprach den schwungvollen Festprolog von Dr. S. Meyer mit trefflichem Ausdruck. Mehrere Kraftstellen wurden lebhaft applaudirt, und zum Schlusse sowohl die Künstlerin als der Dichter mit Hervorruf geehrt. Den Prolog bringen wir im Feuilleton dieser Zeitung.

Breslau, 22. März. [Personalien.] Der Herr Fürstbischof Heinrich hat ernannt: Den emerit. Erzpriester und Pfarrer Spöttel in Deutsch-Rasselwitz in Folge der Resignation des geistlichen Rathes Menzel zum Priesterhaus-Inspektor auf dem Kapellenberge bei Neustadt OS. Den seith. Archipresbyterats-Verweser Kosmeli in Tichau definitiv zum Erzpriester des Bezirks Nikolai OS. Den Domherrn Gleich und den Spiritual des fürstbischöflichen Clerikal-Seminars und seith. Assessor Lic. Storch zu General-Vicariat-Amts-Räthen. Den Geheimkämmerer Sr. Heiligkeit u. fürstbischöfl. Geheim-Secretair Edmund v. Braunschweig zum Benefiziaten der kurfürstlichen Kapelle an der Domkirche, zum Rathe und 3ten Secretair des Gen.-Vicariat-Amtes. Den bisherigen Consistorial-Assessor, Dom-Festprediger und Benefiziaten Karl Hertlein zum Consistorial-Rath.

⊠ **Görlitz,** 21. März. [Dr. Paur.] Die Ankunft unsers Abgeordneten Dr. Paur war ohne jedwede äußere Ovation, still und bescheiden. Wohl darf man annehmen, daß der verehrte Herr uns absichtlich in Zweifel und Ungewißheit über den Zeitpunkt seines Eintreffens ließ, um jede Demonstration von vornherein zu vermeiden. Sonntag Nachmittag 4 Uhr waren viele seiner Freunde auf dem Bahnhofe zu seinem Empfange bereit, er kehrte jedoch erst Montag Abend über Dresden kommend, hier ein. Nachdem ihm der Dinstag zur Ruhe vergönnt blieb, sammelte sich Mittwoch die Liedertafel in seiner Behausung und brachte ihm ein Ständchen. Der Vorsteher des Vereins richtete einige herzliche Worte an ihn, die mit der Versicherung schlossen, daß es Aller Wunsch sei, den wackern Abgeordneten bei der neuen Wahl wiederum auf den Wachtposten zu stellen, von welchem er soeben zurückgekehrt sei. Nachdem die Lieder: „Was dich auch hat betroffen, geh männlich drüber hin“ 2c. und „Hörst du, mein Volk, das Brausen deiner Eichen“ 2c., gesungen waren, sprach Dr. Paur mit seiner bekannten Klarheit Worte des Dankes und der Ermahnung. Ein dreimaliges harmonisches Hoch schloß das Ständchen. — Unmittelbar daran reihte sich die Sitzung des National-Vereins. Nicht nur das Lokal der Vereinssitzungen, sondern auch die anstoßenden Zimmer waren buchstäblich so überfüllt, daß ein großer Theil des Publikums im Hausflur stehen mußte. Bei seinem Erscheinen begrüßte ihn die versammelte Menge durch Erheben von den Sitzen sowie durch ein dreimaliges Hoch. Der Vorsitzende des Vereins, Hr. Dr. Kleefeld, richtete die Bitte an ihn, daß er über die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses einen Bericht erstatten möge. — Dr. Paur entsprach diesem Antrage durch einen 2stündigen Vortrag. Redner schilderte zunächst den guten Eindruck, welchen die Königsworte in der Thronrede auf ihn und seine Parteigenossen hervorgebracht haben, da nirgends von einem Mißtrauen oder einer Drohung eine Spur gewesen sei. — Die Beantwortung derselben durch eine Adresse sei die nächste Frage gewesen. Die jüngern Glieder der Versammlung seien, wie auch er, für eine Adresse gewesen, aber ältere, gewiegte Politiker, haben Gründe gegen den Entwurf derselben hervorgebracht, denen auch er sich nicht verschlossen habe. Besonders habe Waldeck den Ausschlag gegeben, indem er nachgewiesen, daß die Adresse durchaus keine entschiedene werden könne, weil der Thronrede die Anhaltspunkte dazu fehlten. Sodann ging er auf die Präsidentenwahlen ein und schilderte nächstdem die hervorragendsten Größen der Fortschrittspartei, als Waldeck, Twesten, v. Forkenbeck, v. Rönne, Kirchmann, Hoverbeck. — Alsdann gab er der Versammlung ein lebendiges Bild sowohl von der Partei-Bildung, wie von der Bildung und Thätigkeit der Fractionen und Commissionen; beleuchtete die Vorlagen und verweilte besonders beim Hagen'schen Antrage. Die 2stündige Rede wurde durch mehrfache Bravos unterbrochen. Sie schloß mit der Ermahnung, daß das Volk bei der Neuwahl sich selbst treu bleiben möge. Das Central-Comite habe es als eine wichtige Bedingung hingestellt, daß gerade dieselben Männer wieder das Mandat erhalten möchten, die es jetzt durch die Auflösung der Kammer verloren haben. Schließlich rieth Redner dem National-Verein, sich nicht als solcher bei der Neuwahl zu betheiligen resp. die Initiative der Wahlangelegenheiten nicht in seine Hand zu nehmen.

Z. **Sagan,** 21. März. Gestern beging die Exnersche Liedertafel die Vorfeier des königl. Geburtsfestes in solenner Weise. Ein gemeinschaftliches Abendbrodt versammelte Abends 7½ Uhr etwa 90 Mitglieder beiderlei Geschlechts in dem mit Büsten und Statuen geschmückten Apollo-Saale. Patriotische und heitere Lieder füllten die Pausen zwischen den einzelnen Gängen aus und würzten das Mahl. Der Fest-Toast auf Se. Majestät den König wurde von dem Lehrer Adalbert Scholz ausgebracht. Nun folgte Toast auf Toast, von denen einer den Damen, der andere aber dem Dirigenten des Vereins gewidmet wurde.

H. **Hainau,** 21. März. [Heizungsmaterial. — Gewerbliches.] Der gesteigerte Holzbedarf der in unserer Nähe theils neu errichteten, theils vergrößertem Eisenwerke in Klein-Kotzenau, Greulich und Modlau hat theilweise die mehr und mehr eintretende Steigerung der Holzpreise mit herbeigeführt, trotz des gesteigerten Consums an Steinkohlen und ungeachtet wir uns in nächster Nähe sehr ausgedehnter und ergiebiger Forsten und Torflager befinden. Eine Klafter hartes Scheitholz kommt, einschließlich Fuhr- und Hackelohn, hier nunmehr auch auf ca. 9 Thaler zu stehen und von unsern Böttchern und Stellmachern wird gleichzeitig darüber Klage geführt, daß nur mit Mühe das benöthigte Nutzholz zu erlangen sei, obschon der Preis für eine solche Klafter Eichen- oder Buchenholz auf ca. 25 Thaler in die Höhe gegangen ist. — In einer der letzten Sitzungen unsers Gewerbevereins war im Fragekasten die Errichtung einer Fortbildungsschule am hiesigen Orte angeregt worden. Es ist in der That das Nichtbestehen eines solchen Instituts um so auffälliger, da bereits vor Jahren der hiesige Rektor auf den Wunsch der Behörden von Einrichtung, Lehrplan, Lesezeiel 2c. der in Bunzlau bestehenden gleichnamigen Anstalt sich informirt hat. Nachdem hierauf auch mit den hiesigen Lehrern darauf bezügliche Besprechungen gepflogen worden sind, ist bis jetzt Nichts bekannt geworden, was auf ein günstiges Resultat schließen ließe. Vielleicht gelingt es dem Vorstande obigen Vereins nunmehr zu erzielen, was schon seit Jahren vielfach angeregt worden, aber immer ein frommer Wunsch geblieben ist.

⊠ **Liegnitz,** 21. März. [Abiturientenprüfung in der Ritter-Akademie.] Am gestrigen Tage (20. d. M.) von des Morgens von 8 bis 10 Uhr Abends fand die Abiturientenprüfung unter Vorsitz des königlichen Commissarius, des Herrn Schulrath Dr. Scheibert aus Breslau bei der hiesigen königl. Ritter-Akademie statt. Von den 8 zur mündlichen Prüfung zugelassenen Schülern, nämlich 3 Zöglinge und 5 Schüler der Anstalt, wurden 3 Zöglinge und 4 Stadtschüler als reif zum Abgange für die Universität erachtet. — Nächsten Sonntag werden die beiden früheren Landtagsabgeordneten von hier, nämlich der Herren Kreisgerichtsrath Aßmann und General Pfuhl im Saale des Kronprinzen von Preußen, ihren Wählern Bericht über ihre Thätigkeit beim aufgelösten Landtage abstatten.

♂ **Kanth,** 22. März. [Geburtsfest Sr. Majestät.] Gegen 8 Uhr versammelten sich der Magistrat, die Stadtverordneten und die Bürgerschützen im Saale des Rathhauses und begaben sich von da in den Tempel des Herrn. In der katholischen Kirche wurde ein solennes Amt, in der evangelischen die betreffende Liturgie abgehalten. Die Schuljugend versammelte sich hierauf in den Klassen, wo durch Betrachtungen und patriotische Lieder auf die Wichtigkeit des Tages hingewiesen wurde.

σ **Landeshut,** 21. März. [Chronik.] In dem hiesigen Vereine junger Handwerker, über dessen Emporblühen wir bereits früher berichteten, wurden in letzterer Zeit folgende Vorträge gehalten: Reallehrer Langner sprach über Friedrich den Großen als Regenten; — Dr. Klinger über Luftströmungen im Allgemeinen; über Stürme, Passatwinde, Monsuns; — Schneider Scholz über den Satz: Erkenne dich selbst! — Sattlermeister Dietze über die Schußarten der Artillerie. — Nächsten Sonntag wird die Vereinssitzung zur Nachfeier des Geburtsfestes Sr. Majestät von dem Vorsitzenden Senior Feuerstein mit einer patriotischen Ansprache eröffnet werden; außerdem wird Dr. Klinger über atmosphärische Feuchtigkeit, und Bau-Eleve Stamnitz über die Entstehung und Vertreibung der Nässe in den Mauern sprechen. — In der Ressource hielt Kreisrichter König einen Vortrag über deutsche und altnordische Mythologie. — Der Abgeordnete Ottow wird nächsten Sonntag seinen Bericht über die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses erstatten, und steht zu erwarten, daß sich bei der gegenwärtig hier herrschenden Stimmung eine lebhafte Debatte an diesen Bericht anschließen wird. — Am 16. d. Mts. brannten in Grüssau bei Landeshut 5 Häuser nieder. Die Kinder eines Hausbesitzers hatten, während die Eltern in der Kirche waren, vor dem Wohngebäude Stroh in Brand gesetzt. Die Flamme erfaßte das Dach, und nun verbreitete sich das Feuer bei dem starken Luftzuge mit großer Schnelligkeit über die nächsten Possessionen. Es dürfte dies ein neuer Beleg dafür sein, wie nothwendig es ist, Kindern die Erlangung von Zündrequisiten möglichst zu erschweren.

♀ **Reichwald,** a. O., 21. März. Das Eis, welches die Oder in Folge der Ueberschwemmung auf der Straße von hier nach Auras abgesetzt hatte, liegt noch ellenhoch, da es bisher nicht möglich gewesen ist, die enormen Eismassen fortzuschaffen. Bald nach dem Zurücktreten des Wassers stand das Eis stellenweise 12—14 Fuß hoch. Viele Straßenbäume sind umgebrochen und auch anderweitig beschädigt worden. — Die vom Eis befreiten Saaten stehen noch gut.

⊠ **Trebnitz,** 20. März. [Verschiedenes.] Am Schlusse des Jahres 1860 war bei der städtischen Sparkasse ein Bestand verblieben von 79,885 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Hierzu traten im Jahre 1861 an Einlagen 25,523 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. und an zugeschriebenen Zinsen 2518 Thlr., so daß zu berechnen waren, 107,926 Thlr. 20 Sgr. 2 Pf. Dagegen wurden ausgezahlt an Einlagen und Zinsen 21,375 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. und betrugen die Ansprüche der Interessenten am Schlusse des Jahres 1861 86,551 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf. — Ein recht betrübender Vorfall ereignete sich am 18. d. M. Der Fleischermeister Kusche von hier, war an diesem Tage ausgefahren um Vieh einzukaufen. Nach beendigten Geschäft auf der Heimkehr begriffen, hatte er am finsteren Abende jedenfalls den rechten Weg verfehlt und war an den Rand eines Hohlweges gerathen, von welchem sein Wagen inf die Tiefe auf den jedenfalls aus dem Wagen vorher gefallenen Meister Kusche geworfen wurde, wodurch sein augenblicklicher Tod herbeigeführt ward. In der 10. Abendstunde wurde er todt aufgefunden. Er verläßt eine Frau und 5 Kinder. — Ein neuer Industriezweig ist hierorts durch den strebsamen Kaufmann Urban, welcher schon vor einigen Jahren eine Cigarren-Fabrik mit gutem Erfolge begründete, und diese jetzt zu einer förmlichen Tabakfabrik erweitern wird, ins Leben gerufen worden. Derselbe hat nämlich eine Strohhut-Fabrik angelegt und beschäftigt in derselben eine nahmhafte Anzahl Personen. Seine Fabrikate sind, wie Sachverständige versichern, von vorzüglicher Beschaffenheit und verdienen dem größeren Publikum bestens empfohlen zu werden. Möchte das Unternehmen des Kaufmanns Urban, welcher keine Mittel scheut, mit den bekanntesten Firmen gleichen Schritt halten, und zu leisten was möglich ist, mit dem wünschenswerthen Erfolge begleitet werden. — Der Wohlthätigkeitssinn hat hier nicht still gestanden; die Mitglieder des Liebhabertheaters gaben am Sonntage den 2. d. M. eine Vorstellung für das zu begründende katholische Waisen- und das evangelische Rettungshaus zu Ober-Glauche, wodurch eine Einnahme von 48 Thlr. erzielt worden; am 18. d. M. wurde für die durch Ueberschwemmung Verunglückten zu Pannwitz, hiesigen Kreises, eine Vorstellung gegeben und 28 Thlr. eingenommen. Weshalb die Gesellschaft sich noch nicht hat entschließen können, unserer Kinder-Bewahr-Anstalt, welche seit ihrem 21jährigen Bestehen schon so viel Gutes gestiftet, eine Einnahme zuzuwenden, ist uns unbekannt geblieben. Die hiesige Juden-Gemeinde hatte am 11. d. M., als dem Tage, an welchem vor 50 Jahren das Edikt über die bürgerlichen Verhältnisse der Juden im preußischen Staate erschien, eine Speisung der Veteranen in dem Fiedlerschen Gasthofe veranlaßt. Der Vorsteher, Kaufmann und Beigeordnete Hiller, hielt über die Bedeutung dieses Tages eine Ansprache, welche ihren guten Eindruck nicht verfehlte. Nach Ausbringung eines Toastes auf Se. Maj. den König, wurde ein von ihm verfaßtes Lied abgesungen.

Z. **Ohlau,** 20. März. Der hiesige Männergesangverein beschließt das Wintersemester stets mit einem größeren Konzert. Bei dem am 15. d. M. veranstalteten, wurden einige Lieder für gemischten Chor, einige Solopiecen und zum Schluß der erste Theil des Oratoriums „Judas Maccabäus“ von Händel, zu Gehör gebracht. Von ersteren sprach uns am meisten ein Terzett aus der Zauberflöte, und Schuberts „Wanderer“ an, welcher von Fräul. Schwarzer eben so brav vorgetragen wurde, als die Partie der Israelitin in dem Oratorium. Die übrigen Solopartien befanden sich in dem Besitz der Herren Rönne, Richter und Seidelmann, welche ihre Aufgabe zur Zufriedenheit lösten. Die Chöre waren gut einstudirt. Die Klavierbegleitung hatte Hr. Kantor Jung aus Brieg übernommen. — Das nächste Jahr feiert der Verein sein 25jähriges Bestehen, zu dessen Erinnerung der Dirigent des Vereins, Kantor Drischel, ein großes Sängerfest veranstalten will. — Der diesmalige Krammarkt war schlechter als dies sonst der Fall gewesen. Es waren wenig Verkäufer und noch weniger Käufer. Dagegen war der Viehmarkt sehr belebt und das Vieh in gutem Preise. Aufgetrieben waren 495 Pferde, 243 Ochsen, 471 Kühe und 1516 Schweine.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Rundschau in unsern Merino-Heerden.

Dritte Tour.

1) Ich beginne diese Tour mit einer Heerde, die einen weit verbreiteten Ruf hat und zu den glücklichen gehört, die mit ihren Verkaufsböcken die Nachfrage lange nicht vollständig befriedigen kann. Es ist Guttentag, (Kreis Lublinitz, Amtsrath Menzel) Der Eigenthümer züchtet sie unter Assistenz des Herrn Stutzbach. Ihre Zahl beträgt gegen 5000 Stück, und sie ist durchgehends ausgeglichen. Besonders zu rühmen ist von ihr: ihr Wollreichthum, ihre stattlichen Staturen, ihr vollständiger Besatz bis auf alle Extremitäten, ihre vollkommene Gesundheit und ihre ungewöhnlich gute Vererbung. Nach meinem Prinzip würde ich ihr einen etwas höheren Feinheitsgrad wünschen; es ist aber Grundsatz der beiden Züchter, die Menge der Wolle schärfer ins Auge zu fassen als die Feinheit, und da sie hiermit eine fast unglaubliche Rentabilität erreichen, so folgt von selbst, daß der Weg, den sie einschlagen, der richtige sei. Die Heerde gewährt ein Schurgewicht von reichlich 3 Ctr. vom hundert, und wird die Wolle zu einem hohen Mittelpreise verkauft, so daß schon durch diese eine Rente von 3 Thlr. pr. Kopf erreicht wird. Die vom Zuchtviehverkauf aber übertrifft diesen Satz weit. Ueber die Züchtungsgrundsätze des Amtsrath Mentzel werde ich mich an einem andern Orte ausführlicher auslassen — hier gestattet es der Raum nicht. Nur das will ich noch beifügen, daß sie notorisch frei von der Traberkrankheit ist.

2) Ich mache nun einen weiten Sprung bis hinab nach Guhrau und Herrnstadt und nenne da zuvörderst eine echte Merino-Heerde, die schon in der Folge eine große Rolle in der Merinozucht spielen wird. Es ist die von Wikoline (Kreis Guhrau, Landesältester Frank). Wenn man in irgend welcher Art von einem Meister im Fach sprechen kann, so muß man das hier. Herr und Heerde verstehen hier einander vollkommen und gehen daher auch in ungehindertem Schritt vorwärts. Das Bild der Schäferei zeichne ich, wie folgt: Die Wolle ist superfein, womit sich Menge vereinigt, (2¾ Ctr. vom hundert) die Körper sind mehr als mittelgroß, die Thiere sind auf allen Theilen vollständig bewachsen. Ihr Ursprung leitet sich auf 30 Jahr zurück und ist sächsisch, später mit Lichnowski'chem Blute gepaart. Der Besitzer kaufte vor 5 Jahren zwei hochedle Böcke aus Niedane bei Ratibor, wovon besonders der eine ein Thier von eminenten Eigenschaften war, das sich so vorzüglich vererbte, daß sein Einfluß auf die ganze Heerde unverkennbar ist. Dieser erzeugte einen Sohn, der ihn noch übertrifft und dem ich, weil er mir so sehr gefiel, meinen Namen beigelegt habe. Diesem ist nunmehr noch ein Bock von hervorragenden Eigenschaften aus Perutz in Böhmen beigesellt. Die Stückzahl der Heerde ist 800. Man kann sie ohne Scheu zu den Notablen zählen. Ein Hauptvorzug ist auch ihre außerordentliche Gesundheit.

3) Herrnstadt (königliche Domäne, Amtsrath Bullrich), war schon in den zwanziger Jahren eine hochedle Schäferei, hat sich aber in dieser Zeit nicht immer einer rationellen Züchtung erfreut. Gegenwärtig geht sie einen geordneten Gang, hat eine Stammheerde von 500 Stück vorzüglicher Thiere und wird sich nunmehr in kurzer Zeit in die ersten Reihen erheben, zumal die Stammheerde mit sehr edlen Böcken, unter andern auch einem aus Perutz, gepaart wird. Die Stärke der Schäferei ist gegenwärtig 5000 Stück.

4) Gleinig (Kreis Guhrau, Major v. Zobeltitz). Diese gehört zu den ersten, welche in die neue Richtung einlenkten, denn sie that das schon in den zwanziger Jahren, schaffte da einen Stamm aus Würchenblatt an, und hat diesen immerfort consequent gezüchtet, es auch zu einer Höhe gebracht, auf welcher sie außerordentlich rentabel ist, indem sie ein Schurgewicht von 3 Ctr. per Hundert gewährt. Ihren reinen Negretti-Typus erkennt man augenblicklich, sowie man nur in den Stall tritt, denn es sind Thiere wie aus einem Gusse. Die Stückzahl ist 1200.

5) Nieder-Schüttlau (Kreis Guhrau, Se. Exc. der Wirkl. Geh. Rath und Oberpräsident a. D. v. Frankenberg-Ludwigsdorf). Die Schäferei, welche gegenwärtig gegen 2000 Stück beträgt, gehörte von jeher zu den hochfeinsten im Lande, erhielt auch stets mit die höchsten Wollpreise; nur war sie, wie das mit allen Heerden der Art der Fall ist, in Wollarmuth verfallen, der man nunmehr seit mehreren Jahren durch zugekaufte Böcke aus Oschatz abhilft. Das thut man mit so glücklichem Erfolge, daß man schon nahe an 3 Pfd. Wolle per Stück scheert, und es wohl noch weiter bringen wird. An Feinheit hat dabei die Wolle nicht um einen Grad verloren, und es rentirt auf die Art die Heerde auf's Glänzendste. Es ist in der That zum Erstaunen, wie die Böcke von Herrn Gadegast (Oschatz) überall durchschlagen, denn allenthalben, wo ich solche traf, zeigte sich schon die erste Generation der Nachzucht so günstig verändert, daß man kaum begreift, wie das möglich ist. Jedenfalls zeigen die Annalen der Merinozucht kein Beispiel von ähnlichen Erfolgen.

5) Tschilesen (Kreis Guhrau, Herr v. Rieben). Eine Heerde von 2600 Stück, gehörte in früherer Zeit zu den ausgezeichnetsten und feinsten im Lande, verlor aber ihren Ruf, als die neue Richtung eintrat, der es sich jetzt auch fügt. Es hat in den letzten Jahren Böcke in Oschatz gekauft, und davon die glänzendsten Resultate erlangt. Da es diesen nur das Beste aus seiner alten Heerde zugesellt, so wird sich aus diesem Stamme eine neue Heerde entwickeln, die zu den besten gehören kann. Freilich ist da, ehe dies Ziel erreicht sein wird, noch Vieles von der alten Heerde fortzuschaffen.

6) Kutscheborwitz (Kreis Wohlau, Major v. Rieben) gehört zu den Notablen des Landes, und ich kann auf diese Schäferei alles das anwenden, was ich auf der ersten Tour von Zessel gesagt habe, was bis auf die Besitzer geht, die beide durch ihre zu große Bescheidenheit die Heerden nicht zu dem Rufe und Ruhme haben kommen lassen, den sie so sehr verdienen. Tritt man in den Stall, so sieht man da alles wie aus einem Gusse, und hat man ein Stück gesehen, so kennt man sie fast alle. Dabei ist die Heerde sehr zahlreich, sie zählt im Ganzen nämlich nahe an 3000 Stück und scheert vom Hundert fast 3 Ctr. Hier ist das Ziel erreicht, und daß man es fest zu halten wissen wird, dafür bürgt die Intelligenz des Züchters, der trotz körperlicher Leiden sich nicht abhalten läßt, den Schafstall täglich zu besuchen. Ich würde aber nicht sagen können, daß hier das Ziel erreicht sei, wenn ich nicht für den vollkommensten Gesundheitszustand der Heerde einstehen könnte.

7) Hünern (Kreis Wohlau, Herr v. Neuhaus). Züchtete seit dem Jahre 1825 mit Lichnowsky'schen Böcken und sächsischen Mutterschafen, baut mithin auf gutem Grunde weiter, bedient sich dabei oschatzer Böcke, hat auch einen besondern Stamm von 50 Mutterschafen im vorigen Jahre da bezogen, zu welchen die besten Mütter aus der Heerde gestellt sind, so daß diese Stammheerde wohl an 400 Stück beträgt und allmählich die ganze Heerde ausmachen wird. Sie steht der Schäferei von Kutscheborwitz fast gleich, die Körper sind hochmittel- und nahezu groß, die Thiere sind reich bewachsen und sehr gleichartig — auch haben beide Heerden das Glück, völlig frei von der Traberkrankheit zu sein.

8) Klein-Schmograu (Kreis Wohlau, Rittmeister v. Bonczy). Eine Heerde, die nahe am Ziele ist. Starke mittlere Staturen, reicher Wollbesatz (scheert 2¾ Ctr. per 100 Stück), hochfein, kerngesund, nur nicht lockend in der äußern Erscheinung, weil sie viel vom Staube im vorigen Sommer gelitten hat, weshalb ich auch dem Besitzer empfahl, sie so wenig wie möglich zu zeigen, weil man sie falsch beurtheilen würde. Die Zahl ist etwas über 1000. Hier sah ich einen Bock, der vor 4 Jahren in Nischwitz in Sachsen gekauft worden ist, dergleichen ich noch wenige gesehen, und den ich fast denen aus Oschatz und Perutz vorziehen möchte. Bei recht eleganter Haltung würde sich derselbe noch günstiger zeigen. Derselbe hat herrlich vererbt. Neben ihm hatte der Besitzer noch einen zweiten fast eben so guten, der aber im vorigen Jahre abgegangen ist. Die Nachzucht von beiden ist brillant, und aus ihr bildet sich eine Heerde, die in den ersten Reihen glänzen wird. Sie zählt gegenwärtig etwas über 800 Stück und ist kerngesund. Möge sie der Himmel ferner schützen. Im Jahre 1855 und 56 ging sie in Folge des nassen Jahrganges von 1854 fast ganz ein, ist also seitdem ganz neu gegründet.

Die nächste Tour gedenke ich in die Gegenden von Trebnitz und Militsch zu machen, und in den darauf folgenden Niederschlesien zu besuchen. E.

\# **Berlin,** 21. März. [Börsen-Wochenbericht.] Die Situation der Börse hat sich nicht verändert. Der reichliche Geldstand begünstigt eine feste Haltung und die Neigung zur Hausse. Die politischen Motive waren ohne Einwirkung, der ungünstige Eindruck, den der Rücktritt der liberalen Minister machte, nur ganz vorübergehend. Mehrere Eisenbahnaktien, namentlich Mainz-Ludwigshafener, Oberschlesische, Potsdam-Magdeburger und Nordbahnaktien traten mit lebhaften Umsätzen und theilweise steigenden Coursen in den Vordergrund; für Bankaktien war im Allgemeinen eine ununterbrochen günstige Meinung und besonders Geraer, Darmstädter, Disconto-Commandit-Antheile beliebt. Oesterreichische Sachen waren schwankend, an einem Tage lebhaft und steigend, am andern eben so still und rückgängig; im Ganzen erscheinen sie neben der Valuta im Course erhöht. Von zinstragenden Papieren waren die gegen Conversion gesicherten Prioritäten sehr beliebt, dagegen 4½proc. preuß. Anleihen, unter dem Druck einer ziemlich sicheren Aussicht auf Conversion, im Verkehr zurücktretend. Man denkt im Allgemeinen, daß der neue Finanzminister der Börse zu thun geben werde, kann sich aber nicht verhehlen, daß den preußischen Finanzen auf die Dauer mit der bureaukratischen Strenge und Schwerfälligkeit mehr gedient sein würde, als mit kaufmännischer Beweglichkeit und Neigung zu gewagten Operationen.

Auf die Course der Eisenbahn- wie der Banktien waren die Dividenden-Festsetzungen vom erheblichsten Einfluß. Die Einnahmen der Eisenbahnen sind im Februar im Allgemeinen nicht günstig ausgefallen. Auf sämmtlichen preußischen Bahnen stellten sie sich durchschnittlich pr. Meile, wie folgt:

	Januar	gegen v. J.	Febr.	gegen v. J.	Januar und Februar	gegen v. J.
	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.
Staatsbahnen	3434	+540	3505	— 61	7064	+720
Privatbahnen	4376	+753	4032	+283	8271	+965
Sämmtl. Bahnen.	1132	+687	3939	+226	7973	+905

Die Ueberschwemmungen haben nicht nur dem eigenen, sondern auch dem Durchgangsverkehr geschadet, und die an einzelnen Punkten hervorgerufenen Stockungen haben ihre Rückwirkung auf das ganze Netz geübt. Die Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn hatte trotz der Unterbrechung des Verkehrs eine Mehreinnahme von 16,961 Thlr. oder 16½ %. Diese wurde nur dadurch möglich, daß sie ihre Güter über die Berlin-Anhaltische Bahn expedirte, und hieraus erwächst ihr unzweifelhaft eine bedeutende Mehrausgabe. Die Börse nahm indeß hierauf keine Rücksicht, da die Dividende für 1861, die nach einem Gerücht 11¼ % betragen soll, die Kauflust im höchsten Grade stachelte. Der Cours stieg bei lebhaften Umsätzen um 7 %. Mainz-Ludwigshafener waren unter dem Eindruck der günstigen Februar-Einnahme (der Februar brachte trotz der mehrtägigen Unterbrechung des Betriebs 19,385 Fl. oder 21¼ % mehr) gesucht und im Laufe der ganzen Woche lebhaft. Der Cours, der bis 120 gestiegen war, schloß mit 119, 1½ % höher. Für Oberschlesische fanden sich, unter Anregung der breslauer Börse, viele Käufer. Man rechnet mit Sicherheit auf eine Fortdauer der günstigen Einnahme-Verhältnisse und eröffnet Aussichten auf eine bedeutende Dividende pro 1862. Der Cours schwankte mehrfach und schließt ½ % höher. Sonst waren von schlesischen Devisen noch Freiburger heute belebt. Die leichten schlesischen Aktien waren bei festen Coursen ohne rechtes Leben. Die Dividende der Oppeln-Tarnowitzer Bahn ist nunmehr auf ⅚ % definitiv festgesetzt. Es wurden also 10,833 Thlr. mehr als im v. J. an Dividende vertheilt. Da die Mehreinnahme 13,578 Thlr. betrug, so scheinen die Betriebskosten ca. 3200 Thlr. mehr als im v. J. betragen und von der Mehreinnahme 21 % absorbirt zu haben. Zum Erneuerungs-Fonds wurden 22,500 Thlr., zum Reserve-Fonds 2500 Thlr. abgesetzt. Der Abschluß ist also günstig. Von leichten Aktien

waren vorzugsweise Nordbahn beliebt, da eine Fortdauer der günstigen Einnahmen in sicherer Aussicht steht. Man vergißt, daß die Bahn und die Betriebsmittel in einem Zustande sind, der von den Mehreinnahmen durch Reparatur- und Erneuerungs-Ausgaben viel in Anspruch nehmen wird. Die Mecklenburgische Bahn vertheilte pro 1861 mit 2⅞ %, gegen 2⅛ % in 1860, eine gute Dividende, die auf Ersparnisse im Betriebe schließen läßt. Die Dividende der Berlin-Stettiner Bahn ist mit 7 1/12 % um 11/12 % höher als pro 1860 festgesetzt.

Unter den Bankaktien zogen Geraer in Folge der Festsetzung der Dividende auf 5¼ %, gegen 4 % in 1860, die Aufmerksamkeit auf sich, und der Cours stieg bei großen Umsätzen um 6⅛ %. In der That bildet diese Dividende bei der durchaus soliden Geschäftsführung der Bank ein über Erwarten günstiges Resultat. Der Geschäftsbericht der posener Bank deutet an, daß bei dieser das günstige Resultat vorzugsweise der in Folge der Ernte erwachten Lebhaftigkeit des Produkten-Geschäfts zu danken ist. Von der Brutto-Einnahme von 99,152½ Thlr. brachten die Wechsel- und Lombard-Geschäfte allein 92,657 Thlr., ein Beweis, daß die Bank fast lediglich im regelmäßigen Bankgeschäft ihre Gewinne sucht. Der Notenumlauf gestaltet sich sehr gut; ein durchschnittlicher Umlauf von 966,200 Thlr. läßt in seiner Höhe nichts zu wünschen. Die Schwierigkeiten, welche die preußische Bank dadurch bietet, daß sie die bei ihr aufgesammelten Noten zur Einlösung einschickt, scheinen überwunden, obgleich die hieraus hervorgehende Einlösung 5,165,900 Thlr., nur 350,200 Thlr. weniger als im v. J., umfaßte. Das Depositen-Geschäft entwickelte sich gut. Er werden 5 11/30 % Dividende vertheilt und 13,420 Thlr. zur Reserve gebracht, die hierdurch auf 46,191 Thlr. wächst. Ganz entgegengesetzte Resultate bietet der Jahresbericht der privilegirten preußischen Bank. Es betrugen bei derselben

		1858	1859	1860	1861
die Gesammt-Umsätze ca.	Thlr.	1411 Mill.	1520 Mill.	1376 Mill.	1400 Mill.
der Durchschn.-Noten-Uml.	„	67,7 „	75,3 „	81,4 „	95 „
der Durchschnitts-Disconto-Wechselbestand	„	32,8 „	33,9 „	27,4 „	25,9 „
der Gewinn des Disconto-Geschäfts	„	1,496,904	1,423,710	1,078,496	1,016,298
der Durchschnitts-Rimessen-Wechselbestand	„	20,1 Mill.	19,6 Mill.	17,1 Mill.	16,8 Mill.
der Gewinn aus Rimessen	„	995,670	901,573	763,188	760,246
der durchnittliche Lombard-Bestand	„	12,1 Mill.	12,1 Mill.	8,7 Mill.	7,2 Mill.
der Gewinn daraus	„	649,911	636,731	461,792	362,431
Dividende	%	7 4/10	6¾	5⅕	4 7/10

Die Entwickelung der Geschäftsthätigkeit und der Dividende geht ununterbrochen abwärts, weil die schwerfällige Verwaltung nicht den Bewegungen des Geldmarktes folgen kann. Was die schlesischen Bankstellen angeht, so haben die Disconto-Geschäfte in Breslau um 513,700 Thlr., in Görlitz um 212,800 Thlr. zu-, in Gleiwitz um 345,600 Thlr., in Glogau um 161,400 Thlr. abgenommen. An Rimessen wurden in Breslau 1,026,000 Thlr., in Glogau 430,000 Thlr., in Görlitz 168,000 Thlr. mehr, in Gleiwitz 65,000 Thlr. weniger angekauft. Eingezogen wurden an Rimessen

		gegen 1860
in Breslau	20,112,000 Thlr.	2,619,000 Thlr. mehr.
in Gleiwitz	1,255,000 „	316,000 „ „
in Glogau	1,112,000 „	22,000 „ „
in Görlitz	1,746,000 „	312,000 „ „

Der Abschluß der österr. Creditanstalt wurde besonders dadurch günstig, daß der Effektenbestand an Werth gewonnen, während er 1860 verloren hatte. Daß diese Gewinnquelle eine solide wäre, läßt sich gewiß nicht behaupten. Der Reserve wuchsen 460,441 Fl. zu, während 1860 aus ihr zur Verzinsung der Aktien circa 300,000 Fl. entnommen wurden. Die Dividende beträgt im Ganzen 7 3/11 % gegen 5 % in 1860. Von den Effekten ist allerdings manches verkauft, aber 9¾ Mill. Fl. Theißbahnaktien bleiben als unveränderliche Ladenhüter. Durch den Verkauf der realisirbaren Papiere wird der Bestand immer schlechter. Der Cours der Creditaktien stellte sich 1 % besser. Sonst ist noch zu bemerken, daß Darmstädter lebhabt und 1⅜ % steigend, preuß. Bankantheile 1½ % weichend waren. Disconto-Commandit-Antheile gewannen, nach Gerüchten über einen guten Abschluß, bei lebhafter Frage 2½ %. Ueber den Abschluß des schlesischen Bankvereins berichten wir an anderer Stelle.

5- und 4½proc. Anleihen schließen ¼ höher, schlesische Rentenbriefe gewannen ⅛, Oberschlesische E. ¼, 4proc. Kosel-Oderberger Prioritäten 1¼ %.

Schlesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

	14. März.	Niedrigster Cours.	Höchster Cours.	21. März.
Oberschlesische A. u. C.	139 G.	138¾ bz.	139¾ bz.	139½ B.
„ B.	124 G.	123½ bz.	124½ G.	123½ bz.
Breslau-Schw.-Freib.	120¼ bz.	119½ bz.	120¼ bz.	120 bz.
Neisse-Brieger	68⅝ bz.	68½ bz.	69½ bz.	69½ bz.
Kosel-Oderberger	48½ bz.	48 bz.	48¾ bz.	48⅝ bz.
Niederschl. Zweigbahn	55 bz.	55 bz.	56 bz.	56 bz.
Oppeln-Tarnowitzer	39¼ G.	39¼ bz.	40 bz.	39⅞ bz.
Schles. Bankverein	95½ bz.	95½ bz.	96 bz.	95½ bz.
Minerva	26 bz.	25⅛ bz.	26 bz.	25⅛ bz.

* **Breslau,** 22. März. [Börsen-Wochenbericht.] Eben so wenig wie die Auflösung des Abgeordnetenhauses hat der Rücktritt der liberalen Minister die Börse empfindlich berührt; die ganze Wirkung war eine vorübergehende Geschäftsstille mit einem ganz unwesentlichen Cours-Rückgange. Es ist dies dem mit den Börsenverhältnissen Vertrauten ganz erklärlich; die politischen Conjuncturen der Börse lassen sich auf den einzigen Umstand zurückführen: „Ruhe um jeden Preis." Ist diese, wie es der ganzen Situation nach der Fall ist, sowohl von innen wie von außen unter allen Umständen gesichert, so wird wohl die Börse, selbst bei einer rothen Neuwahl und nochmaliger Kammerauflösung die gegenwärtige Tendenz behaupten. Insofern man die allgemeine politische Frage aus den Augen läßt und sich auf den Standpunkt der Börse stellt, muß man die Berechtigung zur Hausse anerkennen; die nunmehr festgesetzten vorjährigen Dividenden der meisten Eisenbahnen und Bank-Institute mit der begründeten Aussicht auf eine noch bessere Rente für das laufende Jahr rechtfertigen in der Mehrzahl den gegenwärtigen Coursstand. In österr. Papieren ist die Spekulation immer noch schwankend; der Rechenschaftsbericht der Creditanstalt, der im Allgemeinen befriedigte, vermochte nicht, eine größere Lebhaftigkeit hineinzubringen; die Umsätze blieben beschränkt und der Cours variirte zwischen 74—75, schließt aber heut auf die mailänder Depesche 74⅝. National-Anleihe ist fast ganz aus dem Verkehr geschwunden, es wurden kleine Posten à 61¾—61½ gehandelt, schließt 61⅝. Währung wenig verändert, der Cours behauptete sich die ganze Woche auf 74, schließt heute 73⅝. In Eisenbahnaktien waren die Umsätze nur an einigen Börsentagen von Bedeutung. Freiburger schwankten die ganze Woche zwischen 119½—120, weil das Schicksal der vorjährigen, vom Minister beanstandeten Dividende noch nicht entschieden war; erst gestern, als eine der Verwaltung nahe stehende Persönlichkeit als Käufer auftrat, nahm die Börse an, daß die Ausschüttung von 6⅞ % genehmigt sei; es entwickelte sich sofort ein recht umfangreiches Geschäft und steigerte den Cours auf 120¾, doch heut litten auch diese Aktien unter allgemeiner Flauheit und schließen 119¾. Neisse-Brieger, deren Dividende von 3½ ebenfalls genehmigt ist, hoben sich von 68⅓ auf 70 und schließen 69¾. Alle übrigen Gattungen schließen mit einer nur geringen Veränderung. Schles. Bank-Antheile wurden im Laufe der Woche à 95¾ gehandelt, schließen 95½. — Fonds fest, aber wenig verändert. In Wechseln ruht das Geschäft immer noch, nur in Banco, wovon durch das etwas lebhaftere Geschäft in Kleesaat mehreres an den Markt kam, fanden einige Umsätze zu einem um ⅛ ermäßigten Course statt; in anderen Devisen kein Umsatz.

Monat März 1862.

	17.	18.	19.	20.	21.	22.
Oesterr. Credit-Aktien	74¾	75	75¼	74½	74¾	74⅝
Schl. Bankvereins-Antheile	95½	95½	95¾	95¾	95⅜	95½
Oesterr. National-Anleihe	61¾	61¾	61⅞	61½	61¾	61⅝
Freiburger Stammaktien	119⅝	120¼	119¾	119	120½	119¾
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	139⅜	139½	139½	139	139½	139⅛
Neisse-Brieger	68½	69	69	68½	70	69¾
Oppeln-Tarnowitzer	39½	40	39¾	39¼	39⅞	39 11/12
Kosel-Oderberger	48⅜	48¼	48¼	48¼	48½	48¼
Schles. Rentenbriefe	99 7/12	99¾	99⅔	99⅔	99⅚	99⅚
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	93	92¾	92⅔	92⅚	92⅚	92⅚
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	100 5/12	100⅙	100¼	100¼	100¼	100⅙
Preuß. 4½proc. Anleihe	101¾	102	101⅚	102	102	101⅚
Preuß. 5proc. Anleihe	107¾	107⅚	108	108	107¾	108
Preuß. Prämien-Anleihe	121	121	121½	121	121	121¼
Staatsschuldscheine	90½	90½	90½	90½	90⅓	90⅔
Oesterr. Banknoten (neue)	73 11/12	74⅙	74	73¾	73⅚	73⅚
Poln. Papiergeld	84	84	84 1/12	84⅞	84⅙	84⅙

Der Jahresbericht des schlesischen Bankvereins.

Die Abschlüsse der Bankinstitute haben in diesem Jahre im Allgemeinen zu besseren Dividenden geführt und gleichzeitig, da die Effektenbestände an Werth gewonnen haben, die Lage der Institute wesentlich konsolidirt. In letzterer Beziehung hat der schlesische Bankverein nicht Veranlassung, dem Jahre 1861 besonderen Dank zu wissen, da seine Lage schon bei Beginn desselben eine durchaus konsolidirte war. Indeß hat er die Gunst dieses Zeitraums nutzen können, um seiner Reserve, der Garantie künftiger gleichmäßiger Dividenden, aus dem Reingewinn eine außerord. verstärkte Zuwendung von 1,43 % des in Circulation befindlichen Commandit-Capitales zu machen, wodurch er nicht gehindert wird, eine um 1 % erhöhte Dividende zu vertheilen. Dieses Resultat ist gewiß ein bedeutsames, wenn man berücksichtigt, daß der schlesische Bankverein keine Noten im Umlauf hat, also keine Betriebsmittel kostenfrei genießt, daß er allen Speculationsgeschäften fern bleibt, obgleich diese Lotterie 1861 Hauptgewinne hätte bringen können, daß der Zinsfuß das ganze Jahr hindurch auf seinem unverhältnißmäßig niedrigen Standpunkte verblieb, und daß eine Stockung der Industrie sich in Schlesien ungleich allgemeiner und empfindlicher geltend machte, als in irgend einer andern deutschen Provinz. Man bedenke, wie die schlesische Eisenindustrie noch immer liegt, wie der mangelnde amerikanische Absatz die schlesische Weberei beeinträchtigt! Und dennoch schätzt man es, wenn ein lediglich auf den Verkehr Schlesiens angewiesenes Bankinstitut in demselben Jahre zu so bedeutenden Resultaten gelangte, wo die mit dem weitreichenden Notenmonopol ausgestattete preußische Bank nur 4 7/10 % Dividende gewähren kann.

Ein Institut, welches so fest im Verkehr wurzelt, und mit so sicherem geschäftlichen Talte den Verhältnissen anzuschmiegen weiß, welches zugleich, durch eine Notenemission nicht genirt, seine Geschäfte mannichfaltiger entwickeln, und wenn das eine sich beschränkt, in der Erweiterung des anderen einen Ersatz finden kann, ein solches, durchaus freies Institut besitzt aber eine größere Leistungsfähigkeit und eine größere Gleichmäßigkeit in den Jahresgewinnsten, als ein monopolisirtes, büreaukratisch geleitetes und staatlich bevormundetes.

Bei der nachfolgenden Vergleichung der Entwickelung der Geschäftsthätigkeit des schlesischen Bankvereins in seiner fünfjährigen Existenz lassen wir absichtlich das Jahr 1857, als ein ganz anomales, außer Betracht.

Der Bruttoertrag belief sich 1859 auf 163,312 Thlr., 1860 auf 170,029 Thlr., 1861 auf 202,728 Thlr., beträgt also 1861 32,700 Thlr. mehr als 1860, 39,416 oder ¼ mehr als 1859. Die Handlungsunkosten betrugen 1859 29,520 Thlr., 1860 32,271 Thlr., 1861 24,874 Thlr., oder 7397 Thlr. weniger als 1860. Es hat dies theilweise in Ersparnissen, theilweise darin seinen Grund, daß im vorigen Jahre den ausgetretenen Geschäftsinhabern die garantirte Tantieme pro 1861 im Voraus bezahlt wurde. An Dividende wurde in diesem Jahre 23,000 Thlr. mehr gezahlt als in dem vorangegangenen, und zur Reserve wurden, statt der statutenmäßig zulässigen höchsten Rate, 13,800 Thlr., 32,954 Thlr. bestimmt, gegen 15,008 Thlr. in 1860 und 10,969 Thlr. in 1859. Der Gesammtbetrag der Reserven wächst dadurch auf 104,116 Thlr. oder 4½ % des coursirenden Commenditcapitals.

Ueber die Entwickelung der einzelnen Geschäftszweige geben wir die folgende Uebersicht:

	1858. Thlr.	1859. Thlr.	1860. Thlr.	1861. Thlr.
1. Kassenumsätze	20 Mill.	22. Mill.	23¼ Mill.	29 Mill.
2. Conto-Correntgeschäfte:				
Debetsaldo am 1. Januar	875,748	1,676,451	1,347,271	1,236,318
Im Laufe des J. belastet	11,370,511	12,875,736	11,617,457	14,498,742
Dagegen creditirt	10,569,809	13,186,916	11,728,404	14,650,092
Debetsaldo am 31. Dezbr.	1,676,451	1,347,271	1,241,318	1,075,968
Gewinn	90,330	78,299	65,797	69,741
3. Wechselgeschäft:				
Bestand am 1. Jan.	767,603	505,341	379,205	528,953
Eingang von Wechseln	6,311,230	10,380,236	8,952,282	11,344,295
Ausgang von Wechseln	6,570,039	10,506,375	8,802,534	11,189,861
Bestand am 31. Dezbr.	505,344	379,205	528,953	680,488
Gewinn	39,811	34,664	32,270	35,168
4. Lombardgeschäft:				
Bestand am 1. Januar	277,288	132,316	126,191	140,726
Prolongationen	?	444,006	528,880	1,194,090
Neue Darlehne	430,526	232,280	243,415	646,090
Zurückzahlungen	575,498	238,405	228,880	411,501
Bestand am 31. Dezbr.	132,316	126,191	140,726	375,315
Gewinn	14,206	7,168	7,476	12,772
5. Hypothekengeschäft:				
Bestand am 1. Januar	206,288	252,680	254,160	248,264
Zugang	136,391	91,050	212,620	151,790
Abgang	89,988	89,570	218,516	174,256
Bestand am 31. Dezbr.	252,680	254,160	248,264	225,798
Gewinn	9,740	4,345	9,728	3,109
Zinsen	10,797	12,740	14,115	13,550
6. Effektenconto ult. Dezbr.:				
Auf Zeitankaufs-Effekten	118,004	34,832	38,185	39,740
Für das Wechsel-Comptoir bestimmte	97,272	67,734	87,551	63,976
Effektenbestände des Hauptgeschäfts	135,688	237,708	259,755	121,281
Eigene Antheile	200,000	200,000	200,000	200,000
Stamm	550,964	540,274	585,491	424,997
Gewinn	27,906	9,241	30,943	51,398

Die Kassenumsätze sind fast um die Hälfte größer als 1858.

Das im Contocorrent durchschnittlich angelegte Capital hat sich verringert; es betrug durchschnittlich ca. 1,155,000 Thlr. gegen 1,293,000 Thlr. in 1860. Es hat dies seinen natürlichen Grund in dem geringeren Geldbedarf. Dagegen sind die Umsätze im Contocorrentgeschäft bedeutend, um ca. 6 Mill. Thlr., gestiegen. Es liegt hierin der Beweis einer steigenden Kundschaft und eines lebhafteren Verkehrs. Der letztere bildet die eigentliche Lebenswurzel des Contocorrentgeschäfts und wird denselben erheblich fruchtbringender erscheinen lassen, wenn einmal der Geldbedarf steigt.

Das Wechselgeschäft dehnte sich aus, nicht nur in seinem Umsatze, sondern auch iu dem durchschnittlich darin angelegten Capital, welcher 612,720 Thlr. betrug, gegen 454,079 Thlr. in 1860. Dieser Geschäftszweig gewann also erheblich und hätte auch einen ansehnlich besseren Gewinn gebracht, hätte nicht ein Verlust von 1800 Thlr. abgeschrieben werden müssen.

Die Lombardbestände sind gegen Anfang des Jahres auf weit über das Doppelte, gegen Anfang 1860 auf das Dreifache gestiegeu. Der Gewinn hat sich entsprechend höher gestellt. In diesem Geschäft fanden die anderwärts disponibel gewordenen Gelder zu gutem Zinsfuß (5 %) Beschäftigung.

Im Hypothekengeschäft war weniger Umsatz, als früher, aber die guten Zeitverhältnisse ermöglichten umfangreiche Realisationen.

Von den Effektenbeständen ist ein Betrag von 160,000 Thlr. mit Gewinn realisirt. Je geringer die Effektenbestände, desto verläßlicher die Bilanz, die allerdings an diesen Beständen seit dem 1. Januar noch sehr gewonnen haben wird. Dem Gewinn aus Effecten ist der Gewinn an Provisionen, und der Ertrag des offenen Wechselgeschäfts zugetreten, so beträgt sie noch 16 % des für ihn in Betracht kommendenden Effektenbestandes.

Die industriellen Betheiligungen kommen schon ihrem Betrage nach wenig in Betracht und gaben etwas über 5 %, sie sind auch, mit Ausnahme der Breslauer Zeitung, nichts weiter, als Darlehne, für die Bürgschaften gestellt sind, und statt eines festen Zinsfußes hat der Bankverein einen Gewinn-Antheil an den Ueberschüssen.

Im Ganzen giebt die obige Uebersicht das Bild eines gut verwalteten blühenden, soliden und stetig sich entwickelnden Bankgeschäfts, welches Verlustchancen wenig unterworfen, durch gute Reformen dagegen gedeckt ist, und welches die sichere Aussicht auf eine gleichmäßige, sich allmählich mit der Ausbreitung des Betriebes erhöhende Rentabilität gewährt.

† **Breslau,** 22. März. [Börse.] Bei matter Stimmung waren die Course niedriger. National-Anleihe 61⅝, Credit 74⅝, wiener Währung 73⅝. Eisenbahnaktien offerirt, Freiburger 120—119¾, Neisse-Brieger 69¾, Oberschlesische 139⅛. Fonds wenig verändert.

Breslau, 22. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 7½—9 Thlr., mittle 10—11 Thlr., feine 12¼—12½ Thlr., hochfeine 13¼—13½ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 17—18 Thlr., hochfeine 19—19½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) matt; pr. März 45¼ Thlr. Gld., 45½ Thlr. Br., März-April und April-Mai 45 Thlr. Br., Mai-Juni 45½ Thlr. Br.

Hafer pr. April-Mai 21 Thlr. Br.

Rüböl matt; loco 12 5/12 Thlr. Br., pr. März und März-April 12⅓ Thlr. Br., April-Mai —, September-Oktober 12⅙ Thlr. bezahlt, 12¼ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus geschäftslos; loco 15 11/12 Thlr. Gld., pr. März und März-April 16⅓ Thlr. Br., April-Mai 16⅓ Thlr. Gld., Mai-Juni 16½ Thlr. Gld., Juni-Juli 16¾ Thlr. Gld., Juli-August 17⅓ Thlr. nominell.

Zink fest, 5⅓ Thlr. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 22. März. Oberpegel: 17 F. 1 Z. Unterpegel: 3 F. 9 Z.

Telegraphische Depesche.

Berlin, 22. März. Ein allerhöchster Erlaß vom 21. d. M. genehmigt die Herabsetzung des Zinsfußes der Staatsanleihen von 1850 und 1852 vom ersten Oktober 1862 ab von 4½ auf 4 pCt.

Abend-Post.

Berlin, 22. März. [Ministerielles. — Vereidigung. — Polizeipräsident v. Maurach.] Von wohldenkender Seite wird versichert, daß der Prinz zu Hohenlohe zur Bedingung seines Eintrittes in das Ministerium den Rücktritt des Herrn v. Auerswald gemacht habe. Graf Schwerin, v. Patow und v. Bernuth hatten um ihre Entlassung bereits am vorigen Freitag definitiv nachgesucht. — Mit einer Absichtlichkeit, deren Hintergrund sehr leicht erkennbar ist, ist in der amtlichen Publikation, durch welche der Rücktritt der liberalen Minister angekündigt wurde, dieselbe Ausdrucksweise gewählt worden, mit welcher der Staats-Anzeiger vom 6. Nov. 1858 die Entlassung des Ministeriums Manteuffel bekannt gab. Jetzt, wie damals, heißt es einfach, daß die Minister „von ihren Aemtern in Gnaden entbunden" seien. Und doch ist zwischen dem Jetzt und Damals ein ungeheuer großer Unterschied. Damals hatte das Ministerium nur der bei einem Wechsel in der Regierung hergebrachten Form genügen und in einer Collectiv-Eingabe sein Verbleiben im Amte von einer neuen Bestätigung abhängig machen zu müssen geglaubt, die denn auch bezüglich der Herren v. d. Heydt und Simons erfolgte, während die übrigen Minister unverhofft ihre Entlassung erhielten. Jetzt haben die liberalen Minister ihre Entlassung beantragt u. sie ist ihnen auf ihren Antrag gewährt worden. Als der Staats-Anzeiger den Abgang des Herrn von Bethmann-Hollweg verkündete, geschah dies unter ausdrücklicher Hervorhebung des Antrags. Freilich stand Herr v. Bethmann-Hollweg einer gewissen Partei bedeutend näher, als die Herren v. Auerswald, Graf Schwerin, v. Patow, Graf Pückler und v. Bernuth. Wir glauben hiermit den Hintergrund einigermaßen in das rechte Licht gestellt zu haben. — Es ist vielfach die Frage an uns herangetreten, ob nicht eine besondere Vereidigung der neuen Kabinetsmitglieder stattzufinden habe. Wir bemerken darauf, daß nach Art. 108 der Verfassung die Mitglieder beider Kammern und alle Staatsbeamten dem Könige den Eid der Treue und des Gehorsams zu leisten und die gewissenhafte Beobachtung der Verfassung zu beschwören haben. Prinz Hohenlohe und Hr. v. Itzenplitz haben bereits als Mitglieder des Herrenhauses, Graf v. d. Lippe, Hr. v. Jagow und Hr. v. Mühler als Beamte den verfassungsmäßigen Eid geleistet. Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß die Verfassung nur „Staatsbeamte" kennt, und daß der Ausdruck „Meine Beamte" in dem gestern mitgetheilten Allerhöchsten Erlaß an das Staats-Ministerium also etweder nur einen beschränkten Kreis königlicher Diener ins Auge faßt, oder aber nicht ganz zutreffend ist. — Gestern Abend circulirte das Gerücht, daß der Geheime Rath von Winter seine Entlassung genommen und erhalten habe, und daß der Polizei-Präsident Königsbergs, Herr von Maurach, telegraphisch nach Berlin berufen sei, weil das Ministerium beabsichtige, ihm die Stelle zu übertragen, welche Hr. v. Winter unter den gegenwärtigen Zuständen nicht übernehmen mag. Bestätigt sich diese Nachricht, so würde sie einen noch schlimmeren Eindruck hervorrufen, als die Ernennung des conservativen Ministeriums. Wir mögen dem Gerüchte deshalb noch keinen Glauben schenken. Möglich ist es aber allerdings, daß nächstens auch Hr. Emil Lindenberg hierher berufen wird, und deshalb sind unsere Zweifel jedenfalls sehr bescheiden. (Berl. B. Z.)

Paris, 20. März. Im Senat kam es heut zu Interpellationen über die Erklärungen Ratazzi's in der turiner Deputirtenkammer. Larochejacquelin sprach. Die Sitzung war jedoch nicht interessant. — Unter den Arbeitern (Bergleuten und Eisenhammer-Arbeitern) von Machine, im Nievre-Departement, sind Unruhen ausgebrochen. Dieselben verlangten eine Erhöhung ihres Lohnes. Die Behörden schritten ein und verhafteten die Anstifter. Die übrigen Arbeiter gingen wieder an die Arbeit, nachdem man ihnen begreiflich gemacht hatte, daß sie froh sein könnten, wenn sie in dieser schweren Zeit noch Arbeit hätten.

Kairo, Anfang März. Der Prinz von Wales ist am 1. d. M. hier eingetroffen und im Palaste des Prinzen Tussun auf der Schubra-Straße abgestiegen. Se. königl. Hoheit wird in einigen Tagen seine Vergnügungsreise nach den oberen Nil-Ländern in Begleitung eines englischen Photographen und dreier anderer Herren antreten. Der Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha ist mit seiner ganzen Suite am 7. d. Mts. in Kairo eingetroffen und im viceköniglichen Palaste Mezassas Hanem abgestiegen. Se. Hoheit wird nicht länger als 2—3 Tage hier verweilen, um dann seine Reise über Suez nach Massaua in die Bogosländer fortzusetzen.

Civil- und Militär-Personen, die aus der königlichen und Universitäts-Bibliothek Bücher entliehen haben, werden hiermit aufgefordert, solche von **Montag den 24. bis incl. Sonnabend den 29. März** mit Ausschluß von Dinstag den 25., in den Stunden von 10—12 Uhr zurückzuliefern. Wiedereröffnung der Bibliothek Montag den 7. April.

Breslau, den 18. März 1862. [366]

Der königl. Ober-Bibliothekar und Professor Dr. **Elvenich.**

In Folge des Aufrufs vom 5. Oktober v. J. an die Bewohner des platten Landes sind ferner bei uns eingegangen: Beiträge von den Ortschaften des Oppelner Kreises durch das Kreis-Steueramt 22 Thlr. 1 Sgr., von der Gemeinde Kl.-Ellguth 50 Thlr., aus demselben Orte von Hrn. Pastor Gebauer 3 Thlr., Hrn. Lieutenant Arndt 2 Thlr., Hrn. Organist Horn 1 Thlr., Hrn. Revierförster Ilisch 1 Thlr., Hrn. Gerichtsscholz Jerchel 1 Thlr. 4 Sgr. und von einer Kränzchen-Gesellschaft 7 Thlr. 26 Sgr., von der Gemeinde Rostersdorf 1 Thlr. 18 Sgr., Ransen 2 Thlr. 20 Sgr. 5 Pf., von dem Vorstand der Köbner Feuerarbeiter 5 Thlr., von der Gemeinde Nied.-Hertwigswaldau 4 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf., von den Landbewohnern des Kreises Sagan 221 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf., von einer Kränzchen-Gesellschaft in Kaltvorwerk durch Hrn. Oberamtm. Arndt 2 Thlr. 10 Sgr., Sammlung durch den Landrath Hrn. v. Selchow im Glogauer Kr. 1000 Thlr. (zu diesen wie zu den am 9. Nov. v. J. bereits angezeigten 1000 Thlrn. trugen bei: Hr. Oberamtm. Rudolph auf Wettschütz 5 Thlr., Schmider auf Wiesau 25 Thlr., Ritter auf Gr.-Logisch 10 Thlr., Eding auf Kottwitz 10 Thlr., Hoffmann auf Linden 25 Thlr., Hanke auf Nied.-Herrndorf 10 Thlr., Neumann auf Kummernick 13 Thlr., Jantke auf Schlatzmann 5 Thlr., Flemming auf Zarkau 5 Thlr., Windeck auf Hünerey 10 Thlr., Paschke auf Ob.-Zauche 10 Thlr., Fache auf Kreidelwitz 10 Thlr., Windeck auf Suckau 10 Thlr., Bräuer auf Musternick 5 Thlr., Schultze auf Kattschütz 3 Thlr., Borrmann in Gramschütz 10 Thlr., Wentzel in Simbsen 5 Thlr., Remer in Gr.-Schwein 5 Thlr., Frau v. Meerkatz auf Kl.-Kauer 10 Thlr., Hr. Hauptm. Farthmann auf Kl.-Schwein 50 Thlr., Hr. Major v. Zobeltitz auf Gustau 25 Thlr., Frau v. Lucke auf Alt-Strunz 25 Thlr., Freiherr v. Köller auf Altwasser 20 Thlr., Geh. Justizrath Hr. v. Haugwitz auf Brieg 38 Thlr., Freiherr v. Eberstein auf Kl.-Logisch 10 Thlr., Hr. v. Lüderitz auf Kunzendorf 20 Thlr., Hr. Landrath v. Selchow 26 Thlr., Frau Oberst Jordan auf Baunau 20 Thlr., Freiherr v. Buddenbrock auf Kl.-Tschinre 35 Thlr., Oekonomie-Rath Lindheim auf Kuttlau 25 Thlr., Hr. v. Oppel auf Salisch 10 Thlr., Frau Aebtissin von Hahnenfeld in Rietschütz 15 Thlr., Hr. v. Koschitzky zu Beuthnich 5 Thlr. 20 Sgr., Hr. Lieut. v. Eckartsberg auf Bansau 5 Thlr., Landrath a. D. Hr. vom Berge auf Ob.-Herrndorf 20 Thlr., Hr. Graf zu Egloffstein auf Schwusen 50 Thlr., Hr. Partikulier Schade in Schlatzmann 2 Thlr., Landesältester Hr. Mathis auf Denkwitz 10 Thlr., Hr. Kreisrichter Eichner auf Ziebern 10 Thlr., Hr. Kreisdep. Mathis auf Druse 10 Thlr., Hr. Legationsrath Jordan auf Schönau 40 Thlr., Hr. v. Sydow auf Rabsen 15 Thlr., Hr. Erb-Ober-Landes-Baudirektor Graf v. Schlabrendorf auf Seppau 100 Thlr., Freiherr v. Tschammrr-Quaritz auf Quaritz 75 Thlr., Hr. Hauptmann von Kessel auf Leschkowitz 5 Thlr., Hr. Amtsrath Evers in Töppendorf 10 Thlr., Hr. Amtsrath Metscher in Kl.-Olisch 17 Thlr., Hr. Pfarrer Bittner in Hochkirch 5 Thlr., Grunwald in Quilitz 3 Thlr., Pfeiffer in Kladau 1 Thlr., Hr. Berendes auf Milchau 5 Thlr., Hr. Lucanus auf Schrien 10 Thlr., Herr Germershausen auf Leutbach 10 Thlr., Herr Denker auf Klemnitz 20 Thlr., Hr. Markwald auf Jacobskirch 10 Thlr., Hr. Harder auf Thamm 25 Thlr., Hr. Markscheffel auf Putschlau 10 Thlr., Hr. Moderow auf Hermsdorf 30 Thl., Hr. Kämmerei-Pächter Ober-Amtm. Tilly in Klein-Gräditz 10 Thlr., Förster in Gr.-Vorwerk 4 Thlr., Zedler in Klein-Vorwerk 5 Thlr., Hr. Rittergutspächter Pätow in Kosel 9 Thlr., Nitschke in Rietschütz 5 Thlr., Neumann in Alt-Sabel 3 Thlr., Burghardt in Golschwitz 3 Thlr., Reinicke in Mahnau 5 Thlr., Vorwerksbes. Hr. Lucke in Linderey 5 Thlr., Hr. Pächter Kaulisch in Trebitsch 3 Thlr., Hr. Insp. Teuchert in Quaritz 4 Thlr., die Dominial-Beamten in Strunz 4 Thlr., in Dalkau 2 Thlr., in Salisch 2 Thl. 12 Sgr., in Kuttlau 3 Thl. 12 Sgr., Oekonomie-Eleve in Wilhelmshof 2 Thlr., die Gendarmen des Kreises 2 Thlr., Kreissekretär H. Schiller 1 Thlr., die Gemeinde Rauschwitz 62 Thlr. 26 Sgr., Brostau 52 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf., Quilitz 43 Thlr., Quaritz 38 Thlr. 12 Sgr., Nilbau 38 Thlr. 10 Sgr., Gramschütz 25 Thlr., Jätschau 30 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf., Tschepplau 19 Thl. 20 Sgr., Priedemost 21 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf., Brieg 12 Thlr. 15 Sgr., Fröbel 12 Thlr., Guhlau 13 Thlr., Gusteutschel 13 Thlr., Kladau 12 Thlr. 10 Sgr., Klopschen 14 Thlr. 15 Sgr., Kosel 10 Thlr., Tschopitz 10 Thlr., Zerbau 11 Thlr. 10 Sgr., Noswitz 12 Thlr. 16 Sgr., Bautsch 8 Thlr. 5 Sgr., Denkwitz 5 Thlr. 15 Sgr., Görlitz 6 Thl. 10 Sgr., Grabig 8 Thlr. 2 Sgr., Kl.-Gräditz 7 Thl. 15 Sgr., Gustau 6 Thlr., Hermsdorf 5 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf., O. und N.-Herrndorf 17 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., Jacobskirch 6 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf., Karitsch 7 Thlr., Klautsch 8 Thlr. 16 Sgr., Alt-Krantz 9 Thlr., Kreidelwitz 9 Thlr. 15 Sgr., Kuttlau 9 Thlr. 13 Sgr., Groß-Logisch 7 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf., Klein-Logisch 5 Thlr. 5 Sgr., Moßwitz 9 Thlr. 10 Sgr., Nd.-Polkwitz 7 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf., Rettkau 5 Thlr. 26 Sgr., Rietschütz 6 Thlr. 13 Sgr., Schloin 8 Thlr. 21 Sgr., Schmarsau 9 Thlr. 15 Sgr., Ober-Schrepau 6 Thlr. 8 Sgr., Schwusen 9 Thlr., Simbsen 8 Thlr. 24 Sgr., 2 Pf., Sieglitz 5 Thlr. 20 Sgr., Alt-Strunz 7 Thlr. 15 Sgr., Sturmberg 5 Thlr., Tarnau 6 Thlr., Wiesau 7 Thlr. 1 Sgr. 2 Pf., Ober-Zauche 5 Thlr. 15 Sgr., Ziebern 6 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., die übrigen Gemeinden und einzelne Personen 223 Thlr. 20 Sgr. 2 Pf.), zusammen 1325 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf., zu den bisher angezeigten 11,932 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf., ergiebt 13,257 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf. bis heute. [2402]

Breslau, den 22. März 1862. **Eichborn u. Comp.**

Versammlung.

Am Dinstage, den 25. März d. J., Abends 8 Uhr, werden im **Saale des Weissgarten** (Springer) die bisherigen Abgeordneten Dr. Roepell, v. Carnall und Wachler Bericht erstatten. — Den bisherigen Wahlmännern und den Mitgliedern des Vereins der Verfassungstreuen werden Eintrittskarten für reservirte Plätze durch die Post zugesendet werden. Die Urwähler, welche der Versammlung beiwohnen wollen, erhalten, so weit der Raum es zuläßt, Einlaßkarten bei Herrn Kaufmann Sckuhr, Schweidnitzerstraße Nr. 9, und Herrn Kaufmann Friederici, Ring Nr. 9. Breslau, den 19. März 1862.

F. Fischer. Molinari. v. Brackel. [2288]

[2389] **Erklärung.**

Den vielfachen Anfragen in Betreff der hiesigen Markt- und Börsen-Berichte der vereideten Waaren- und Produkten-Mäkler zur Entgegnung:

daß diese Berichte nach wie vor **nur** von uns, den vereideten Waaren- und Producten-Mäklern festgestellt und in der bisherigen Weise erscheinen werde.

Breslau, den 22. März 1862.

Die vereideten Waaren- und Produkten-Makler.

Suum cuique.

Dem **hiesigen**, aus sechs Mitgliedern, unter dem Präsidium des **2c. Jonas Bruck** zusammengebrachten, sogenannten zahnärztlichen Vereine habe ich **nie** angehört, demselben auch im Interesse des Fortschrittes meines Berufsfaches, welchem ich stets meine volle Thatkraft widmete, **prinzipiell nie** angehören **können.**

Das Desaveu der Mitglieder des fraglichen Vereins in Nr. 137 dieser Zeitung ist mir demnach **selbstredend** ebenso **ehrenvoll** als **willkommen!** [2409]

Theodor Block,

prakt'scher Zahnarzt, Lehrer der Odontoplastik und Mitglied des Central-Vereins deutscher Zahnärzte,

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 10.

Stoßseufzer eines Vaters an seinen Sohn Julius.

Mein Vater, mein Vater, ich seh' es genau,
Es scheint der lange Zopf mir so grau,
Drum will ich mit Galle ihn dunkel mir färben,
Hinweg mit der Scheere, Du sollst ihn ganz erben!
Und will Dich ein **Meerungethüm** einst verschlingen,
So wird mit dem Zopfe vergeblich es ringen;
Drum denke, wie **Jonas** beharrlich gedacht:
Ein dreimalig Hoch sei dem Zopfthum gebracht!!!

[2411] **Th. Block.**

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger III. Jahrg. N. 13
(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.)

Das Schles. Landwirthschaftl. Central-Comptoir in Breslau empfiehlt sich zum Ein- u. Verkauf von Landes-Produkten, landw. Maschinen, Gütern, Hypotheken 2c., sowie zur Besorgung von Versicherungen aller Art.

Schlesisches Morgenblatt, Tendenz entschieden **freisinnig.** Erscheint in Breslau täglich. Feuilleton für Kunst und Wissenschaft. Politische und Cours-Telegramme. ¼jährlich nur **1 Thlr.** Während der Lotterie-Ziehung bringen wir täglich **vollständige Gewinnlisten.** Insertions-Gebühren bei doppelter Verbreitung **nur 1 Sgr.** pro Petitzeile. **Billigste Provinzial-Zeitung.**
Man abonnirt **hier** in unsern Expeditionen, Schuhbrücke Nr. 32 und bei Robert Mai, Herrenstraße Nr. 1, in allen bekannten Zeitungs-Commanditen pro Quartal nur 22½ Sgr. — Wöchentlich **frei in's Haus nur 2 Sgr.**

Agnes Busch.
Louis Schröer.
Verlobte. [2895]
Breslau, den 20. März 1862.

Die heut Früh erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Jenny,** geb. **Diamant,** von einem gesunden Knaben, erlaube ich mir hierdurch allen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [2871]

Breslau, den 22. März 1862,

Eduard Bloch.

Die heut Vormittag 11½ Uhr erfolgte glückliche Entbindnng meiner lieben Frau **Sophie,** geb. **Alter,** von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch an. [2925]

Breslau, den 22. März 1862.

Berthold Schimmel.

Die Entbindung meiner innigst geliebten Frau **Lina,** geb. **Cohn,** von einem muntern Mädchen zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst an. [2919]

Danzig, den 22. März 1862.

Eduard Hirsch.

Heut Morgen ½1 Uhr starb nach jahrelangen unsäglichen Leiden unser lieber Gatte, Vater, Sohn und Bruder, der Kaufmann **Herrmann Stahlschmidt,** im Alter von 46 Jahren. Dies zur Nachricht allen seinen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung. Die Beerdigung findet Dinstag den 25. d. M. Vorm. 10 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt. Trauerhaus: Ohlauer-Stadtgraben 18. [2921]

Breslau, den 22. März 1862.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 20. d. M. Abends 9½ Uhr entschlief sanft dem Herrn unser innig geliebter Vater, der Rittergutsbesitzer **Karl Koch** auf Bullendorf, Kreis Freystadt. Im Gefühle des tiefsten Schmerzes diese Anzeige unsern Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung. [2413]

Groß-Glogau, den 21. März 1862.

Elise v. Ohlen und Adlerskron,
geb. **Koch.**
Friedrich v. Ohlen und Adlerskron,
Oberstlieutenant im Ingenieur-Corps.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Emma Heydmann mit Hrn. Heinrich Zennig in Berlin, Fräul. Anna Zechlin mit Hrn. Rudolph Zechlin das., Frl. Antonie Jakobi mit Hrn. Julius Liebig das., Frl. Auguste Fromm mit Hrn. Gustav Koswig in Zossen, Frl. Clara Bohnenstiel mit Hrn. Buchdruckereibesitzer Jul. Brückner jun. in Magdeburg, Frl. Karoline v. Prosch mit Hrn. Prem.-Lieut. v. Loesen in Görlitz.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. L. Rosenthal in Berlin, Hrn. Dr. F. Eiselen in Lennep, Hrn. Bürgermeister Cavalier in Reppen, Hrn. Gerichts-Actuarius Eduard Escher in Peitz, Hrn. Hauptm. v. Napolski in Sorau, Hrn. Lieut. C. v. Lorck in Berlin, eine Tochter Hrn. Förster Meix in Ferch, Hrn. Beigeordneten Linsingen in Freienwalde a. O.

Todesfälle: Herr Restaurateur Carl Ostermann in Berlin, Frau Doris Bellair geb. Chamier das., Hr. Stadtgerichtsrath a. D. Reinhard Bunsen, 70 Jahr alt, das., Herr Theodor Heinburg in Trebbin, Herr Kaufm. Wilh. Cajar in Friesack, Hr. Ingen.-Major a. D. Gust. v. Doering in Guben, Hr. Geh. Reg.-Rath Wilh. Beermann in Frankf. a. O.

Verlobungen: Fräul. Angelika Gräfin Strachwitz mit Herrn Lieut. Szczytnicky in Stubendorf, Frl. Hannchen Doctor in Zülz mit Hrn. Herm. Färber in Beuthen O.-S.

Ehel. Verbindungen: Hr. Wirthschafts-Inspektor L. Jsukeit in Breslau mit Fräul. Pauline Schneider aus Dombrowka.

Geburt: Ein Sohn Herrn Premier-Lieut. v. Jarotzky in Görlitz.

Todesfälle: Herr Kreisrichter v. Busse zu Nowag bei Neisse, Hr. Emil Frömchen in Breslau, Herr Maurermstr. Carl Guderley, 74 Jahre alt, in Herrnstadt.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, welche sich bei der Beerdigung meiner innig geliebten Schwester **Albertine Klingberg** so theilnehmend bewiesen haben, sage ich hiermit meinen innigsten und herzlichsten Dank. [2907]

Breslau, den 22. März 1862.

verw. Partikulier **Bertha Kynast,**
geb. **Klingberg.**

Theater-Repertoire.

Sonntag, 23. März. (Gewöhnl. Preise.) Zum 19. Male: **„Margarethe."** (Faust.) Große Oper in 4 Akten, nach Göthe von J. Barbier und M. Carré. Musik von Gounod.

Montag, den 24. März. (Kleine Preise.) **„Das Leben ein Traum."** Schauspiel in 5 Aufzügen von Don Pedro Calderon de la Barca. Musik von G. B. Bierey.

Fr. z. ☉ Z. 25. III. 6. J. □ II.

Technische Section.

Montag, den 24. März., Abends 6 Uhr: Hr. Redacteur Th. Oelsner: 1) Ueber den bevorstehenden Congres international de bienfaisance zu London. 2) Gesetzentwurf zum Ersatze der Corporationsrechte. 3) Die corporativen Associationen etc. (Fortsetzung).

Handw.-Verein. Montag: Herr **M. Sittenfeld** über den Luxus in seiner Bedeutung für die Volkswirthschaft. — **Donnerstag,** Hr. Prof. Dr. **Kutzen:** Ein Thema geogr.-histor. Inhalts über Deutschland. — **Billets** zu den Vorträgen des Herrn **W. Finn** (Freitag, Sonnabend u. Sonntag) sind im Verein zu haben.

Im Saale zum blauen Hirsch.

Heut Sonntag und morgen Montag unwiderruflich letzte Vorträge (verbunden mit den brillantesten Experimenten) des

M. William Finn.

Eine **neue** Sendung Geißler'scher Röhren, die an Pracht und Glanz alle andern überstrahlen, werden an diesen zwei Abenden vorgeführt.

Billets zu numerirten Sitzen à 15, und 10 Sgr., Stehplatz 7½ Sgr. sind bei dem Portier und Abends an der Kasse zu haben. [2406]

Anfang 7 Uhr.

Gesangunterricht.

Mit dem 1. April eröffnen wir einen neuen Cursus für Sopran und Alt. Anmeldungen werden entgegengenommen Neumarkt im Einhorn. [2717]

Wandelt. Schubert.

Laetitia. [2626]

Dinstag, den 25. März.

Soireé

im König von Ungarn.

Bescheidene Anfrage!

Ist es wohl gerechtfertigt, daß, nachdem ein kgl. Haupt-Steueramt am Geburtstage Sr. Maj. des Königs die Malzsteuer annimmt, dagegen die städtische Communal-Steuerkasse ohne vorherige Bekanntmachung Vormittag 10 Uhr darum verweigert, die Steuern anzunehmen, weil eben Sr. Maj. Geburtstag wäre? Und trotzdem befinden sich die Herren Beamten in ihrem Bureau?

[2932] **Paul Sperlich.**

Institut für Zahnkranke.

Klosterstraße 82, par terre.

Ausschließlich für Arme und Unbemittelte. Behandlung und Arznei unentgeltlich. Consultationsstunden täglich von 7—8 Uhr Morgens und ½2—3 Uhr Nachmittags. [2897]

Zahnarzt **Bruck** jun., Schweidnitzerstr. 52.

Vorläufige Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er binnen 8 Tagen mit einem **Museum verschiedener lebender Menschenracen** in Breslau eintreffen und Vorstellungen geben wird. Das Nähere werden s. Z. die Ankündigungen ergeben.

[2381] **E. Nell.**

Weissgarten.

Heute Sonntag den 23. März: [2899]

großes Nachmittag- u. Abend-Konzert der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**

Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Schießwerder-Halle.

Heute Sonntag den 23. März: [2386]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des königl. dritten Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabet).

Anfang 3½ Uhr.

Wintergarten.

Heute Sonntag den 23. März: [2876]

großes Konzert

von der Kapelle des königl. zweiten schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11.

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Dinstag den 25. März:

☞ 19tes Abonnement-Konzert. ☜

Liebichs Etablissement.

Heute Sonntag den 23. März: [2408]

Zur Nachfeier des hohen Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs:

großes Konzert

von der Kapelle des Musikdirektors Herrn **A. Bilse,** im festlich dekorirten Saale, verbunden mit

patriotischen lebenden Bildern.

Anfang 3½ Uhr.

Entree à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.

Liebichs Etablissement.

Sonntag den 23. März: [2350]

Zur Nachfeier des hohen Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs:

Reünion-Ball.

Während den Musikpausen:

patriotische lebende Bilder.

Anfang 9 Uhr.

Billets für Herren à 10 Sgr., für Damen à 5 Sgr. sind in den bekannten Commanditen zu haben.

Kassenpreis 15 Sgr. und 7½ Sgr.

Dinstag, den 25. März, als Schluß des Unterrichts: **Kränzchen in meinen Salons.** [2372]

L. v. Kronhelm.

Im Verlage von Wilh. Jacobsohn u. Comp., Kupferschmiedestr. 44, ist erschienen:

Bericht

des Abgeordneten, Apell.-Ger.-Präsidenten

Herrn von Kirchmann

über seine Thätigkeit in dem am 11. März 1862 aufgelösten Hause der Abgeordneten, erstattet in der vom breslauer Wahl-Verein am 15. März 1862 berufenen Urwählerversammlung.

Preis 1 Sgr. [2383]

Grosses

Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Anlehen.

Am 1. April findet die Gewinnziehung dieser Actien statt, wobei 2000 Actien 2000 Gewinne erhalten.

Gewinne in Thlr. Pr. Cour. **125,000 — 100,000 — 75,000 — 20,000 — 15,000 — 10,000 — 7000 — 2000 — 1000** etc. etc.

Actien für obige Ziehung kosten: **1 Actie 2 Thlr., 6 Actien 10 Thlr.,** Verloosungspläne sind gratis zu haben und werden **franco** überschickt. Ziehungslisten und Gewinne erfolgen pünktlich.

Man beliebe sich direct zu wenden an das Actien-Haupt-Dépôt:

Anton Horix, Banquier,

[2307] **Frankfurt a. M.**

Der Betrag ist der Bestellung beizufügen, oder es kann derselbe mitmittelst Postvorschuss **franco** erhoben werden.

Kais. Königl. Oesterreich.

Eisenbahn-Anlehen,

vom Jahre 1858,

von **42 Mill. Gulden** österr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind 21mal **166,600,** 71mal **133,300,** 103mal **100,000,** 90mal **26,600,** 105mal **20,000,** 90mal **13,300,** 105mal **10,000,** 307mal **3,300,** 20mal **2,660,** 76mal **2,000,** 54mal **1,660,** 264mal **1,330,** 503mal **1,000,** 733mal **660** Thaler 2c.

Der geringste Gewinn ist 78 Thaler.

Nächste Ziehung am 1. April 1862.

Antheilscheine hierzu sind gegen Einsendung von 3 Thlr. per Stück, 11 Stück à 30 Thlr. von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Der Betrag der Antheilsscheine kann auch per Postvorschuß erhoben werden. **Kein anderes Anlehen** bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden **gratis** zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch [1933]

Franz Fabricius,

Staats-Effecten-Handlung

in Frankfurt am Main.

Für Hautkranke!

Sprechstunden: Vorm. 9—11, Nachm. 2—4 U.

Dr. **Deutsch,** Friedr.-Wilhelmsstr. 65.

Zur Tanzmusik in Rosenthal

heute Sonntag ladet ein: [1837] **Seiffert.**

Unterrichts-Anzeige.

Anmeldungen zum französischen Cursus nehme ich täglich, Nicolaistrasse Nr. 8, des Morgens bis 8, Mittags bis 2 Uhr entgegen.

[2935] **S. Kroh,** Sprachlehrerin.

Heilung des Stotterns.

Von dem Med. Kollegium und der Reg. zu Potsdam autorisirt, empfiehlt zur Herstellung des normalen Sprechens sein eignes rat. Heilverfahren. Die Methode kann durch briefl. Mittheilung übertragen werden.

Sprachlehrer Prof. **Lehwess,**

[2890] Berlin, Neue-Schönhauserstr. 10.

Das russische Dampfbad,

Klosterstraße Nr. 80,

wird nach Erneuerung von frischen Steinen dem Publikum hiermit bestens empfohlen.

Große Capitalien

aus einem Institute sind auf Rittergüter, sowohl gleich als auch später, bei pünktlicher Zinszahlung, lange Zeit feststehend, auszuleihen. Näheres auf frank. Briefe durch

[2286] **J. P. Kaempf,**

Berlin, Zimmer-Str. 48a.

Avis.

Von meiner Reise nach Paris zurückgekehrt, habe ich daselbst meine Einkäufe für die Saison beendet und das Lager meines [2303]

Damen-Putz-Geschäfts

mit den geschmackvollsten Nouveautes aller dahin gehörenden Artikel versehen.

Ich glaube sonach im Stande zu sein, jeden mir werdenden Auftrag aufs Beste effectuiren zu können und versichere bei sorgfältigster Bedienung die möglichst billigen Preise zu stellen.

M. Tausk,

Schweidnitzer- und Junkernstraßenecke 51,
Eingang Junkernstraße,

Avis!

Zur Entfernung jeder Art Blutschwämme, Gewächse u. s. w. **ohne Operation** empfiehlt sich

Andres,
Wundarzt in Görlitz.

Zeugniß.

Seit längeren Jahren litt ich an mehreren Blutschwämmen und einem großen Speckgewächse auf meiner Brust. Durch eine Annonce in der Breslauer Zeitung veranlaßt, wendete ich mich an den Wundarzt Hrn. Andres in Görlitz, welcher mich durch sein Geheimmittel ohne Operation vollständig heilte. Ich verfehle deshalb nicht, Hrn. Andres dem leidenden Publikum aufs Angelegentlichste zu empfehlen.

Reichenbach i. Schl., im März 1862.

[2115] **Liebich,** Apotheker.

„Zahntinctur",
(Eau de Botôt)

ein bewährtes Mittel zur Reinigung des Mundes vom üblen Geruch, zur Erhaltung der Zähne und Befestigung des Zahnfleisches, empfehlen wir in Gläsern, à 7½ und 15 Sgr.

Wecker & Strempel,

[1990] Comptoir: Ring Nr. 56.

Möbel-Wagen

zum Transport unverpackter Möbel auf jede Reise-Tour empfehlen [2886]

M. J. Sachs u. Söhne in Hirschberg.

Constitutionelle Ressource im Weiss-Garten.

Montag, den 24. März **Ball**, für die Mitglieder ohne Entree. Anfang 8 Uhr. Gäste haben keinen Zutritt.
Mittwoch, den 26. März gewöhnliches Concert. **Der Vorstand.**

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Mit dem 1. März d. J. ist für die königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn ein neuer Tarif in Kraft getreten, von dem Exemplare auf allen Stationen für $7\frac{1}{8}$ Sgr. käuflich zu haben sind. Gegen die seither giltig gewesenen Tarifsätze sind nach dem neuen Tarif folgende Aenderungen eingetreten:

1) Das Auf- und Abladen der Güter der ermäßigten Klasse A. in Wagenladnngen ist in der Regel Sache der Absender resp. der Empfänger. Die Tarifsätze, in welchen bisher die Kosten für das Auf- und Abladen inbegriffen waren, sind dem entsprechend ermäßigt.

2) Werden Güter der Zoll-Abfertigungs-Behörde vorgeführt, so werden, wenn die Zollabfertigung die Entladung des Guts nothwendig macht, 6 Pf., und wenn letzteres nicht der Fall ist, 2 Pf. für jeden angefangenen Centner erhoben.

3) Die bei der Frachtberechnung zum Grunde zu legenden Normalgewichte sind folgende:

für	1	Tonne Heringe	$3\frac{1}{4}$	Ctr.,
„	1	„ Leinsaat	2	„
„	1	„ Thon, Mergel oder Lehm	5	„
„	1	„ Oberschlesische Steinkohlen	$3\frac{3}{8}$	„
„	1	„ anderer Steinkohlen	4	„
„	1	„ Braunkohlen	3	„
„	1	„ Coaks	2	„
„	1	„ gebrannten schlesischen Kalk (4 Scheffel)	4	„
„	1	„ gebrannten Rüdersdorfer Kalk (4 Scheffel)	3	„
„	1	Schachtruthe Basaltsteine	180	„
„	1	„ Granitsteine	150	„
„	1	„ andere Bruch- und Bausteine, sowie gewöhnliche Feldsteine	120	„
„	1	„ Kies	150	„
„	1	Kubikfuß behauener Granit	$1\frac{3}{8}$	„
„	1	„ andere behauene Steine	$1\frac{1}{8}$	„
„	1	Quadratfuß Trottoir-Platten	$\frac{5}{8}$	„
„	1000	Stück Maurerziegel	80	„
„	1000	„ Dachziegel	35	„
„	1	Kubikfuß weiches Holz (Fichten, Kiefern Tannen, Pappeln, Lärchen, Erlen, Weiden, Linden)	$\frac{2}{5}$	„
„	1	Kubikfuß hartes Holz	$\frac{1}{2}$	„
„	1	Klafter weiches Holz	27	„
„	1	„ hartes Holz	32	„

Eine Verwiegung findet bei den oben genannten Gegenständen nicht statt, vielmehr bleibt das angegebene Gewicht unter allen Umständen maßgebend.

4) Sofern der Versender einen bestimmten Betrag als das Interesse der rechtzeitigen Ablieferung durch eine dem Frachtbriefe beigegebene besondere Erklärung auf dem vorgeschriebenen Formular declarirt, so wird ein Frachtzuschlag für je angefangene 3 Thaler der declarirten Summe

von 1 Pfennig für die ersten 20 Meilen,
„ $\frac{1}{2}$ „ für die folgenden 30 Meilen,
„ $\frac{1}{2}$ „ für jede weiter folgenden 50 Meilen

erhoben, wobei angefangene 20, resp. 30 und 50 Meilen für voll gerechnet werden.

5) Verlangt der Aufgeber, nachdem das Gewicht der aufgegebenen Güter seitens der Eisenbahn-Verwaltung bereits festgestellt ist, eine anderweite Ermittelung des Gewichts in seiner oder seines Beauftragten Gegenwart, so hat er dafür ein Wägegeld von 2 Pf. pro Centner zu entrichten.

6) In allen Fällen, in welchen nach den Bestimmungen des Betriebsreglements vom 17. Februar d. J. Lagergeld zu erheben ist, beträgt dasselbe für jeden angefangenen Tag und Centner

a) wenn das Gut in bedeckten Räumen lagert, 6 Pf.,
b) wenn es im Freien lagert, 3 Pf.

Dasselbe darf jedoch höchstens den halben Betrag der Fracht erreichen.

7) Für leere Säcke, die nachweislich innerhalb dreier Monate in gefülltem Zustande über die Bahn gehen resp. gegangen sind, wird die Fracht zurückerstattet resp. keine Fracht erhoben. Sind die leeren Säcke zum Verfüllen als Eilgut befördert worden, so wird die einfache Normalfracht vergütet.

8) Für den Fall des Verlustes von Reisegepäck wird, sofern nicht ein höherer Werth declarirt ist, höchstens bis zum Betrage von 2 Thlr. pro Pfund Entschädigung geleistet.

9) Wer seinen durch Versäumung der Lieferfrist des Reisegepäcks entstehenden Schaden höher als 1 Sgr. für jedes Pfund und jeden Tag der Versäumniß declarirt (cf. § 50 Alin. 4 des Betriebs-Reglements), hat für jede angefangenen 20 Thlr. höheren Schadenwerths und jede Meile $\frac{1}{8}$ Pf., jedoch niemals weniger als 3 Sgr. zu entrichten.

10) Wird Reisegepäck nicht innerhalb 24 Stunden nach Ankunft des Zuges am Bestimmungsorte abgeholt, so ist nach Ablauf dieser Frist für jede angefangenen 5 Pfund und jeden angefangenen Tag ein Lagergeld von 1 Pf. (mindestens 2 Sgr. für jeden Gepäckschein) zu zahlen.

11) Wer seinen durch Versäumniß der Lieferfrist einer Equipage entstehenden Schaden höher als 10 Thlr für jeden Tag der Versäumniß declarirt (cf. § 55 des Betriebs-Reglements), hat für jede angefangenen 20 Thlr. höheren Schadenwerths und jede Meile einen Frachtzuschlag von $\frac{1}{8}$ Pf., mindestens aber 3 Sgr. zu zahlen.

12) Wer einen bestimmten Betrag als das Interesse der rechtzeitigen Ablieferung von Pferden und anderem Vieh declarirt (cf. § 62 des Betriebs-Reglements), hat einen Frachtzuschlag von $\frac{1}{4}$ Pf. für jede angefangene 20 Thlr. und jede Meile, mindestens aber 3 Sgr. zu entrichten. Berlin, den 20. März 1862. [2365]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Vom 1. April d. J. wird für die im Anschlusse stehenden Schnellzüge eine directe Expedition von Personen mit ihrem Reisegepäck zwischen der diesseitigen Station Görlitz und der Station Sosnowice der Warschau-Wiener Eisenbahn eingeführt werden, was wir hierdurch zur Kenntniß des Publikums bringen. [2364]

Berlin, den 18. März 1862.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Neisse-Brieger-Eisenbahn.

Die Dividende für das Verwaltungsjahr 1861 ist auf **$3\frac{1}{2}$ Thlr.** pro Actie festgestellt. Zahlung derselben erfolgt gegen Abgabe des Dividendenscheines Nr. 3 in der Vormittagszeit

vom 25. März bis 30. April c., in Breslau beim Schlesischen Bank-Verein, in Berlin bei Herrn Jacob Wilhelm Moßner, nach diesem Termin nur in unserem Büreau hierselbst, Palm- und Grünstraßen-Ecke erste Etage.

Bei Präsentation mehrerer Dividendenscheine ist ein Nummern-Verzeichniß beizufügen.

Breslau, den 21. März 1862. [2407] **Das Directorium.**

Neisse-Brieger-Eisenbahn.

Nach Aufhebung des Reglements für den Vereins-Güter-Verkehr auf den Bahnen des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen vom 1. Dezember 1856 und dessen Ersatz durch das neu vereinbarte Reglement vom 1. März d. J., sowie nach Aufhebung unserer Spezialbestimmungen vom 1. Januar 1860, haben wir das für die preußischen Staats- und unter Staats-Verwaltung stehenden Eisenbahnen erlassene neue Betriebs-Reglement vom 17. Febr. d. J, für die diesseitige Bahn ebenfalls angenommen. [2412]

In letzterem sind unter § 1 bis 26 die Bestimmungen des erwähnten Vereins-Reglements unverändert aufgenommen.

In Gemäßheit des neuen Reglements können fortan nur durch dasselbe vorgeschriebene Frachtbrief-Formulare Annahme finden und werden unsere Expeditionen den Umtausch älterer von ihnen bezogener Formulare gegen neue dergleichen bewirken.

Exemplare des neuen Betriebs-Reglements sind bei den Expeditionen das Stück zu $2\frac{1}{2}$ Sgr. zum Verkauf gestellt.

Breslau, den 18. März 1862. **Directorium.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn.

Die Dividende für das Verwaltungsjahr 1861 ist auf

$6\frac{7}{8}$ pCt. oder 13 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.

für die Stamm-Actie festgesetzt. Die Zahlung erfolgt gegen Abgabe des Dividenscheins Nr. 11 **Vormittags von 9 bis 12 Uhr**

vom 24. März d. J. ab in Breslau durch unsere **Haupt-Kasse,**
vom 31. März bis 16. April
1) in **Berlin** bei der Berliner Handels-Gesellschaft, Französische-Straße Nr. 42.
2) in **Leipzig** bei dem Handlungshause Hirzel u. Co.

Bei Präsentation mehrerer Dividendenscheine ist denselben ein nach der Nummerfolge geordnetes, unterschriebenes Verzeichniß beizufügen. [2399]

Breslau, den 21. März 1862. **Directorinm.**

Kallenbach's Spiel- und Vorschule,

Matthiaskunst Nr. 3, [2914]

beginnt einen neuen Cursus den 1. April. Anmeldungen werden jederzeit angenommen.

Kürzeste und billigste Eisenbahn-Route für Personen und Güter

nach und von [665]

Belgien, Frankreich und deren Seehäfen,

a) **per Ruhrort von** und **nach Norddeutschland**, den nördlich und östlich angrenzenden Ländern: Rußland, Schweden, Dänemark 2c.

b) **per Düsseldorf** von und nach **Mittel**-Deutschland, Sachsen, Oesterreich 2c.

Die **internationalen** und **Transit**-Güter können von beiden Seiten auf **Aachen,** resp. **Düsseldorf** und **Ruhrort** durchgehen, an welchen Orten sich **Haupt-Zoll-Aemter** für die Zoll-Abfertigung befinden. Bei **Ruhrort** erfolgt der **Rheintraject** der Güter in **Eisenbahn-Waggons ohne Umladung** durch ein hydraulisches Hebewerk nach dem System von Armstrong (das erste derartige auf dem Kontinente), mit **Leichtigkeit, Sicherheit** und **Schnelligkeit.**

Die **Frachtbriefe** sind ausdrücklich mit dem Vermerke **„via Ruhrort"** oder **„via Düsseldorf"** zu versehen.

Die zollamtliche Behandlung der Güter wird durch unsere Agenten: **de Gruyter, Swalmius, von der Linden & Co.** zu **Ruhrort, W. Bauer** zu **Düsseldorf** und **Schiffers & Preyser** zu **Aachen** gegen **feste** billige Vergütung besorgt. Diese Agenten sowohl, wie die Herren Commerzien-Rath **P. v. Essen** zu **Altona, Charles Petit u. Comp.** zu **Lübeck** und **Meyer H. Berliner** zu **Stettin** und **Breslau** werden auf Erfordern die direkten Tarife verabfolgen und ebenso wie die unterzeichnete Direction jede wünschenswerthe Auskunft ertheilen. Aachen, den 7. Januar 1860.

Königliche Direction der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

Zum Beginn des neuen Quartales bringen wir für Freunde gediegener Lectüre die Einrichtung unserer **Leihbibliothek** in Erinnerung, nach welcher für einen **halbjährlichen Beitrag** von **3 Thlr.** alle neuen, bedeutenderen Erscheinungen im Gebiete des Romans, der **Biographie,** der **historischen** und **Reise-Literatur,** der **literarischen** und **musikalischen Kritik** 2c. in wöchentlich 3—4 Bänden zugesendet werden. Daß eine derartige Auswahl von einem competenten Beurtheiler mit Sorgfalt vollzogen, einem wesentlichen Bedürfnisse entgegenkommt, beweist die Ausdehnung, welche dieser Zirkel bereits erlangt hat. Auch für Auswärtige ist die Betheiligung nicht ausgeschlossen, insofern uns innerhalb 8 oder spätestens 14 Tagen regelmäßige Umwechselung zugesichert werden kann. — Andere Lese-Modalitäten enthält der Prospect unserer

Journal- und Bücher-Lese-Institute,

welche wir gratis Auswärtigen franco verabfolgen.

A. Gosohorski's Buchhandlg. (L. F. Maske)

in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3. [2387]

Lubliner Woll-Markt!

Ad Nro. $\frac{5730}{1881}$.

Lublin, den $\frac{30.\ \text{Januar}}{1.\ \text{Februar}}$ 1862.

Gubernator Cywilny Lubelski.

Z upoważnienia Władzy Krajowéj zaprowadzony zostaje w mieście Gubernialném Lublin w Królestwie Polskiem

Jarmark na Wełnę

w terminie $\frac{8}{20}$, $\frac{9}{21}$ i $\frac{10}{22}$ Czerwca,

każdorocznie, a dla ułatwienia stosunków pomiędzy kupującemi a przywożącemi rzeczony produkt, ustanowioną będzie Deputacya jarmarczna z osób na zaufanie zasługujących.

O czém zawiadamiając interessowanych w tym handlu, nadmieniam, że zważając na produkcyą wełny w tych okolicach, spodziewać się można: że w tym roku na jarmarktakowéj

do 15,000 Cetnarów

dostawionéj będzie w gatunkach takich, jakie na jarmarku Warszawskim na sprzedaż są wystawiane.

A. Boduszyński.

Der Lubliner Civil-Gouverneur.

Kraft Eines Landesherrlichen Erlasses wird in der Gouvernements-Stadt Lublin im Königreich Polen alle Jahr, am

$\frac{8}{20}$, $\frac{9}{21}$ und $\frac{10}{22}$ Juni,

ein allgemeiner Wollmarkt betrieben werden.

Ein sach- und vertrauenswürdiges Comite wird den Verkäufern und Käufern willige Hand reichen.

Indem ich allen resp. Geschäftsmännern über diesen neu begründeten Wollhandel diese amtliche Nachricht bringe, bemerke ich gleichzeitig, gestützt auf eine mehrjährige Notirung der in der hiesigen Gegend zunehmenden Wollproduction, daß im laufenden Jahre circa

15,000 Centner

Wolle auf dem Lubliner Markte in Aussicht stehen, und zwar in Sorten, wie solche in Warschau ausgestellt werden. [1902]

Vorräthig in der Buchhandlung **J. F. Ziegler** in Breslau, Herrenstraße 20. [2380]

Zur Geschwindberechnung beim Waaren-Verkauf:

Der Berliner Ausrechner

von kleinen zu großen Preisen.

In Thalern zu 30 Sgr., oder Stückrechnung von 1 bis zu 1000 Stück, Pfund, Elle, Quart, Maaß oder sonst etwas, worin man dir Preise vom Pfennig bis zu einem Thaler, wenn ein Stück so und so viel kostet, sogleich finden kann. Nebst Interessen-Tabellen von 3 bis 6 pCt. auf 1 Tag, 1 Monat und 1 Jahr.

Ein vollständiger Rechenknecht, Haushalter und Marktbuch. Von **J. C. Gädicke.**

Dritte Auflage. Preis 20 Sgr.

Wegen Vollständigkeit, Richtigkeit und zweckmäßiger Einrichtung ist dieser Berliner Ausrechner, wovon 12,000 Exemplare abgesetzt, allen ähnlichen Büchern vorzuziehen.

In **Brieg** bei A. Bänder. — **Oppeln** bei Clar. — **Natibor** bei Thiele. — **Glogau** und **Liegnitz** in Reissner's Buchhandlung. — **Neisse** bei Graveur. — **Schweidnitz** bei L. Heege.

Bei **Trewendt & Granier** in **Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 39, und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Als ein in **jeder Hinsicht guter Rathgeber zur Selbstbesorgung des Gartens** ist zur Anschaffung zu empfehlen:

Der populäre Gartenfreund,

oder die Kunst,

alle in Deutschland vegetirenden Blumen und Gartengemüse auf die leichteste und einträglichste Weise zu ziehen.

Mit einem Garten-Kalender.

Auf praktische Erfahrungen gegründet.

Herausgegeben von **O. Schmidt** und **F. Herzog** (Kunstgärtner in Weimar).

Preis 25 Sgr.

Von diesem **beliebten Gartenbuche** ist jetzt die **siebente** verbesserte Auflage erschienen, worin die **Ziehung, Wartung** und **Pflege** der verschiedenen **Blumen** und **Gartengewächse** in **110 Anweisungen** beschrieben ist, und dazu noch die **besten Vertilgungsmittel** gegen **schädliche Insekten** enthält, wie allgemeine Regeln, die bei Selbstbesorgung des Gartens zu beobachten sind, von der **Düngung,** vom **Verpflegen** der **Gewächse, Abnehmen** des **Samens,** vom **Durchwintern,** von der Bereitung der **künstlichen Erde,** von der Anlegung der **Mistbeete** und **Treibkasten,** nebst den monatlichen Gartenverrichtungen.

Vorräthig in Liegnitz in Gerschel's Buchhandlung, in Neisse bei Graveur, in Oppeln bei W. Clar, in Posen bei J. J. Heine. [2369]

Schul- und Pensions-Anzeige.

Den 28. April wird in unserem Institute ein neuer Lehr-Cursus beginnen. Es ist sowohl im Pensionate als auch in der Schule noch hinlänglich Raum zur Aufnahme neuer Zöglinge. Die Anstalt besteht aus 4 Klassen. Außer den in dergleichen Instituten üblichen Lehrgegenständen wird in den oberen Klassen auch die französische und englische Sprache fleißig geübt. [2934]

Auf mündliche oder schriftliche Anfragen werden wir gern das Nähere mittheilen.

Breslau. **Adelheid Pietsch, Johannes Pietsch,**
Vorsteher einer höheren Töchterschule u. eines Pensionats, am Rathhause 16.

Das amerikanische Plombiren der Zähne

nimmt oft mehrere Stunden in Anspruch, weshalb ich Diejenigen, welche sich dieser Operation unterziehen wollen, ergebenst ersuche, ihre Anmeldungen vorher an mich ergehen zu lassen. [2395] **Fränkel,** prakt. Zahnarzt, Junkernstraße 7.

W. Flasch, Uhrmacher, Nikolaistraße 5,

vis-à-vis von Patschofsky's Konditorei,

empfiehlt **Porzellan-Wanduhren** mit Wecker von 1 Thlr. an, gut regulirt mit Garantie, desgleichen goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren bester Qualität zu den billigsten Preisen mit **mehrjähriger Garantie.** [2910]

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [269]

Der unbekannte Inhaber nachstehenden Prima-Wechsels:

Münster, den 28. Oktbr. 1861.
Pr. Thlr. 414. 20 Sgr. Pr.-Crt.

Am acht und zwanzigsten Februar 1862 zahlen Sie für diesen Prima-Wechsel an die Ordre von uns selbst die Summe von Thaler Vier Hundert und Vierzehn auch Sgr. Zwanzig Pr. Cour. den Werth in uns selbst und stellen es auf Rechnung laut Bericht.

Herrn Rohling u. Rave.
C. Ad. Rosenberger
Nr. 4109 in Breslau.

welcher im Giro in nachstehender Reihenfolge: von den Ausstellern an Lindenkampf u. Olfers, dann an H. Asch, D. Levin und M. Marx übergegangen, von diesem schließlich am 8. Februar 1862 an das königl. Bank-Direktorium zu Breslau übertragen, letzterem aber angeblich verloren gegangen ist — wird hierdurch aufgefordert, denselben **sofort, spätestens** aber **am 1. September 1862** dem unterzeichneten Gericht vorzulegen, widrigenfalls dieser Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

(Die bereits Ende Februar d. J. abgedruckte, im Wesentlichen gleichlautende, in Einzelheiten aber abweichende Bekanntmachung mit demselben Datum, wird hiernach berichtigt.)

Breslau, den 15. Februar 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Handels-Register.

In das Firmen-Register des unterzeichneten Gerichts ist unter Nr. 1 [403]

der Kaufmann **Moritz Baruch Cohn,** Ort der Niederlassung: Löwenberg, Firma **Baruch Cohn**

eingetragen am 12. März 1862.

Löwenberg, den 14. März 1862.

Königliches Kreis-Gericht. Abthlg. I.

[404] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 1 die Firma **M. Pniower u. Co.** zu Oppeln, und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Pniower zu Breslau** am 17. März 1862 eingetragen worden.

Oppeln, den 16. März 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheil. I.

[405] **Bekanntmachung.**

Die beim Neubau einer Wasch-Anstalt auf dem Bürgerwerder hierselbst vorkommenden Tischler-, Schlosser- und Glaser-Arbeiten incl. Materialien-Lieferung, sollen im Wege der Submission vergeben werden. Es werden deshalb hierauf reflectirende Gewerksmeister aufgefordert, ihre diesfälligen Offerten versiegelt und mit der bezüglichen Aufschrift:

„Submission auf Tischler- (resp. Schlosser-, Glaser-) Arbeiten"

bis Sonnabend den 29. d. Mts. Vormittags 10 Uhr bei der unterzeichneten Verwaltung, woselbst die Eröffnung derselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten stattfindet, einzureichen.

Die bezüglichen Bedingungen 2c. können in den gewöhnlichen Dienststunden in dem Büreau der unterzeichneten Verwaltung eingesehen werden.

Breslau, den 22. März 1862.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Submission.

Die Verwaltung der königl. Straf-Anstalt zu Brieg will durch contractliche Lieferung:

10 Ctr. Schweineschmalz,
5 Ctr. Kochbutter,
5 Ctr. ausgelassenes Rindernierentalg

ankaufen, und wird bis zum **31. d. Mts.,** Mittags 12 Uhr, gehörig bezeichnete und frankirte schriftliche Lieferungs-Offerten entgegennehmen. Mündliche Offerten und Nachgebote finden unbedingt keine Berücksichtigung.

Von den Lieferungs-Bedingungen, nach welchen Lieferant unter Anderm auch Transportkosten und Steuern trägt und deren genaue Kenntniß bei der Einsendung von Offerten vorausgesetzt wird, kann im hiesigen Geschäftslokale Einsicht genommen, oder um deren abschriftliche Uebersendung ersucht werden.

Brieg, den 16. März 1862. [402]

Der Direktor der königl. Straf-Anstalt:
Rönsch.

[400] **Hutungs-Verpachtung.**

Zur anderweiten Verpachtung der Hutung auf der Viehweide vor dem Nikolai-Thore hierselbst auf 1 Jahr und zwar von Georgi 1862 bis dahin 1863 ist ein öffentlicher Bietungs-Termin auf

Donnerstag den 27. d. M.
Nachmittags von 3—4 Uhr

in unserm Amtslokal (Ritterplatz Nr. 6) anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die Verpachtungs-Bedingungen während der Amtsstunden hier zu Einsicht bereit liegen.

Breslau, den 20. März 1862.

Königl. Rent-Amt.

Jagdverpachtung. [370]

Die Jagd auf den gutsherrschaftlichen und bäuerlichen, circa 5044 Morgen umfassenden Ländereien incl. Forsten zu Herrnprotsch, Breslauer und Peiskerwitz, Neumarkter Kreises, soll im Wege der Licitation auf den sechsjährigen Zeitraum vom 1. März 1862 bis ultimo Februar 1868 anderweit verpachtet werden. Zu diesem Zwecke steht ein Termin auf

Montag, den 24. März d. J.,
von 10 bis 12 Uhr im Bureau II. auf dem Rathhause hierselbst

an, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen in der hiesigen Rathsdienerstube einzusehen sind.

Breslau, den 12. Februar 1862.

Der Magistrat.
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

[2891] **Auktion.**

Am **Montag den 24. März,** Vorm. 11 Uhr, werde ich Karlsstr. Nr. 41 ca. 36 Centner feine weiße **Kleesaat** meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Julius Treuenfels, vereideter Mäkler.